

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

Lilly Becker

*Nur die Ex von?
Von wegen! Hier zeigt die
TV-SCHÖNHEIT,
warum man sie einfach
lieben muss*



Großes
Oktoberfest-
Special | 75 Jahre
Bill Murray
| Gejagter Jäger:
Undercover-Ermittler
Tamer Bakiner |
Spriztour mit
665 PS: Der Aston
Martin Vantage |
Im Ring mit
Kickbox-Queen
Marie Lang |
The BossHoss
im Interview

BEGIERE

Wie lässt sich das beschreiben? Dieses Verlangen nach dem Thrill.
Nach dem Gefühl von 585 PS, die Sie in den Sitz drücken.
Unbeschreiblich: der Mercedes-AMG GT. **Can't explain it. Only feel it.**



Mercedes-AMG GT 63 4MATIC+ Coupé | Energieverbrauch kombiniert: 14,0–14,0 l/100 km;
CO₂-Emissionen kombiniert: 319–319 g/km; CO₂-Klasse: G

Gefilmt auf gesperrten Straßen mit professionellen Fahrer*innen. Bitte nicht nachahmen.

ERDE.



 AMG



EDITORIAL

Vorteil Becker



WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung
unter boitin@playboy.de.

Und bestellen Sie Ihr
wöchentliches Update unter
www.playboy.de/newsletter



BEST OF BAVARIA

Seit 25 Jahren präsentieren wir
Ihnen in der Oktober-Ausgabe
Münchens „schönste Sehens-
würdigkeit“. Dass wir natürlich auch
in diesem Jahr wieder an diese lieb
gewonnene Tradition anschließen,
sehen Sie, wenn Sie die Ausgabe
einfach umdrehen und von hinten
blättern. Anlässlich des großen
Jubiläums haben wir jetzt die
heißesten Playboy-Bilder aller
bisherigen Wiesen-Playmates in
eine 100 Seiten starke Ausgabe
gepackt. Die Special Edition mit
den schönsten Wiesen-Playmates
aus 25 Jahren ist jetzt im
Handel und unter
shop.playboy.de erhältlich

Tennismatch des Leimeners verpasst. Gefühlt zumindest. Ich war live am Fernseher dabei, als er (vor 40 Jahren) mit 17 seinen ersten Wimbledon-Sieg errang, und ich saß wieder sonntags vor dem Fernseher, als er seinen Titel im Jahr darauf erfolgreich verteidigte. Und klar, auch bei seinem dritten Wimbledon-Triumph – 1989 gegen Stefan Edberg – war ich vor der Glotze live dabei. Und natürlich weiß ich auch heute noch, was ich am 24. Juli 1987 gemacht habe. Ich fieberte sechs Stunden und 21 Minuten mit Bum-Bum-Bobbele mit, genauso lange dauerte nämlich sein legendäres und schlussendlich erfolgreiches Match gegen den US-Amerikaner John McEnroe. Es war damit nicht nur das zweitlängste Davis-Cup-Spiel der Tennisgeschichte, sondern wurde einige Jahre später von Becker als „das größte Match, das ich je gespielt habe“, geadelt. Die olympische Goldmedaille an der Seite von Michael Stich, das verlorene Wimbledon-Finale gegen seinen deutschen Erzrivalen oder der letzte Auftritt als Tennisspieler, als er am 25. Juni 1999 mit einer Achtelfinalniederlage gegen den Australier Patrick Rafter in seinem Londoner „Wohnzimmer“ seine aktive Karriere beendete – immer saß ich als Fan bei ARD & Co. in der ersten Reihe.

Was mich am Sportler Boris Becker so faszinierte? Sein unerbittlicher Kampfeswille. Mögen andere größeres Talent besessen und mehr Titel errungen haben – wer aber den Tennisspieler Becker auf dem Platz hat jubeln, zetern, flehen und leiden sehen, wird sich ein Leben lang daran erinnern.

Faszinierend am Menschen Becker fand ich vor allem seinen Frauengeschmack. Barbara, seine erste Frau und Mutter der gemeinsamen Söhne Noah und Elias, ist eine Wucht – stark, empfindsam und mit 58 Jahren so schön wie eh und je. In nichts nach steht der dunkelhäutigen Fitness-Expertin die Titelheldin unserer aktuellen Ausgabe. Das niederländische Model Sharlely Kerssenberg, neun Jahre mit der deutschen Tennis-Ikone verheiratet und besser bekannt unter dem Namen Lilly Becker, begeisterte die deutschen Fernsehzuschauer zuletzt im australischen Urwald mit ihrer Souveränität, ihrem Witz und ihrer Teamfähigkeit. Warum das Playboy-Shooting jetzt aber der „perfekte Kick-off“ für das neue Leben der 49-Jährigen ist, zeigt und verrät uns die Dschungelkönigin 2025 ab Seite 32.

Vorteil Becker!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur
boitin@playboy.de



bugatti



INHALT

UPDATE

- First Lady:** Kickbox-Weltmeisterin Marie Lang 13
Ein guter Monat für: Cineasten und PS-Junkies 16
20 Fragen an ... The BossHoss 22
Motor: Gokart-Feeling im Mini JCW Electric 26

INTERVIEW

- Marc Buddensiek:** Der Fitness-Trainer gewann den härtesten Ausdauer-Wettbewerb der Welt – einen 48-Stunden-Drill US-amerikanischer Elitesoldaten 50

STREITSCHRIFT

- Wiedervereinigung:** Was ist nach 35 Jahren vom großen Freiheitsversprechen für die Ostdeutschen geblieben? Unser Autor erklärt seine Enttäuschung 56

REPORTAGE

- Undercover:** Der Privatermittler Tamer Bakiner schlüpft in verschiedene Rollen, um Verbrecher zu jagen – und gerät dabei manchmal selbst ins Visier 60

MOTOR & TECHNIK

- Aston Martin Vantage Roadster:** Unser Autor testet den britischen Zweisitzer mit 665 PS 66
Mein Schlitten: Der Koch Christopher Lichter und sein umgebauter Ford Granada 70
Uhren-Kolumne: Unser Experte trägt eine Uhr, deren Zifferblatt aus Meteorstein besteht 72
Adrian Bosshard: Der Rado-Chef über sportliche Uhren und seine frühere Motocross-Karriere 74

EROTIK

- Blende Sechs:** Laura Giraudi macht nicht nur als Rettungsschwimmerin eine gute Figur 76

LUST & LEBENSART

- Sexperten:** Die Macher der Ausstellung SEX NOW im NRW-Forum über Aufklärung und Lust-Zensur 82
Tagebuch einer Verführerin: Sophie Andresky kennt weitgehend unentdeckte erogene Zonen 86





COVER: SABINE LIEWALD FÜR PLAYBOY; RÜCKCOVER: SACHA EVELAND FÜR PLAYBOY; FOTOS: CAROLINE ARENDS FÜR PLAYBOY, SACHA EVELAND FÜR PLAYBOY, BERNHARD HUBER FÜR PLAYBOY, SABINE LIEWALD FÜR PLAYBOY, GORUCK/NICK SCHREIN

32

TITELSTRECKE

Lilly Becker startet in einen neuen Lebensabschnitt – und feiert das mit einem Auftritt vor unserer Kamera. Was für atemberaubende Bilder!

STIL

- 88 **Mode:** Herbst-/Winter-Looks made in Germany
96 **Pflege:** Die richtigen Zusätze für ein Wohlfühlbad

KULTUR

- 98 **Bill Murray:** Eine Liebeserklärung an Hollywoods witzigsten Exzentriker, der nun 75 wird
102 **Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats

OKTOBERFEST-SPECIAL

(ab Rück-Cover)

- 3 **Wiesn-Wissen:** Fakten, Zahlen und gute Unterhaltung für die Bier-Runde
6 **Hofbräu:** Wissenswertes rund um das größte Zelt auf dem Münchner Oktoberfest
8 **Für Glückspilze:** Unser Oktoberfest-Gewinnspiel
9 **Pro & Contra:** Im Festzelt feiern
10 **Klaus Steinbacher:** Der bayerische Schauspieler im Interview über die Serie „Oktoberfest 1905“
12 **Lederhose:** Angermaier-Chef Dr. Axel Munz erklärt, wie man Tracht richtig trägt
13 **Playboy-Umfrage des Monats:** Warum ist uns Deutschen das Oktoberfest so wichtig?
16 **Wiesn-Playmate:** Hüttengaudi mit der schönen Münchnerin Leonie Splitter

STANDARDS

- 4 Editorial
8 Making-of
10 Leserbrief
30 Berater
104 Impressum
105 Bezugsquellen
33 (v. hinten) Cartoon
32 (v. hinten) Witze

Titel-Team

Das Titel-Team um Playboy Pictorials Director Natasa Mermer (Mitte) strahlte mit der Sonne Ibizas um die Wette – und hatte dazu auch allen Grund. Denn die Titelstrecke mit Cover-Star Lilly Becker ist eine Wucht geworden. Was Sie auf diesem Foto nicht sehen: Nachdem der Auslöser gedrückt war, veranstaltete das Team eine kleine Poolparty und tanzte zum Abschluss des Shootings. Feiern Sie mit: ab S. 34



Wiesn-Special

Autorin Mareike Opitz traf Klaus Steinbacher, der in der Event-Serie „Oktoberfest 1905“ einen jungen Brauer spielt, auf ein Bier in München – alkoholfrei allerdings, denn es gab einiges zu besprechen. Das Interview: ab S. 10 (v. hinten)



Undercover-Ermittler

Unser Autor Michael Kneissler (l.) musste lange warten, bevor er Privatermittler Tamer Bakiner treffen konnte. „Ich habe so viele kriminelle Feinde, dass ich erst mal prüfen musste, ob du auf mich angesetzt bist“, sagte Bakiner. Das war Kneissler – aber nicht von der Mafia, sondern von Playboy. Womit Bakiner sich Feinde gemacht hat, erzählt Kneissler ab S. 60



Marie Lang

Unser Autor Maximilian Reich ist gut befreundet mit der Kickbox-Weltmeisterin Marie Lang und musste beim Sparring schon mal ordentlich einstecken. Reden tut er trotzdem noch mit ihr. Wie hier: ab S. 13



Mode-Team

Gute Laune gibt gute Ergebnisse – so auch bei unserem Herbstmode-Shooting. Playboy-Fashion-Experte-Ronald Becker lichtete sein Team ab – im Uhrzeigersinn: Fotograf Thomas von Aagh, Stylistin Julia Bachmayer, Model und Thaiboxer Guillaume Babouin, Praktikantin Katarina Prodanovic. Und die Mode? Gibt's ab S. 88

ROOMERS-HOTELS.COM

ROOMERS®

BADEN-BADEN BERLIN FRANKFURT AM MAIN MÜNCHEN

PHOTOGRAPHY BY SACHA HOECHSTETTER

FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



„Sturm der Liebe“-Star Isabella Stern hielt mehr, als unser September-Cover versprach: Sie brachte die Leser nicht nur zum Träumen – auch zum Nachdenken ...

TITEL

09/25

Liebes Playboy-Team, was für eine Wohltat, die Bilder dieser wunderbar natürlichen Isabella Stern zu sehen und im Interview mit ihr zu erfahren, welche Haltung hinter ihrer Schönheit steckt. Einfach ein innerlich wie äußerlich toller Mensch! Ich möchte, wie Frau Stern, auch niemanden verurteilen, der chirurgisch etwas an seinem Körper verändert. Aber in vielen Fällen ist die – niemals ganz perfekte – Natur doch auch optisch einfach stärker. Findet Ihr nicht? *Knut L.*

GUTER MONAT

09/25

Liebe Playboy-Redaktion, wie konnte euch ernsthaft das Bild des Hafens von Sydney und der Start der Sydney-Hobart-Regatta als „hier ein Foto vom Austragungsort New York“ durchgehen? Ich habe zwei Jahre in Sydney gelebt und den Start schon, auf einem Felsen sitzend, live erleben dürfen. Dass es ernsthaft Menschen gibt, die das mit New York verwechseln, macht mich ein bisschen traurig.

René W.

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber René W., bitte nicht traurig sein! Hinter unserer Verwechslung der Austragungsorte der SailGP steckt ein technischer Fehler. Zugegeben: sehr ärgerlich!

REPORTAGE

09/25

Werte Playboy-Redaktion, allein wegen der Reportage über den Millwall FC habe ich mir die Ausgabe diesen Monat geleistet, ich konnte sie kaum erwarten. Toller Beitrag und tolle Fotos, danke an den Reporter Reinhard Keck und den Fotografen Greg Funnell! Und eines ist schon jetzt klar, The Den und der Stadtteil Bermondsey wollen besucht werden, ich beginne mit den Vorbereitungen! Beste Grüße aus Kiel!

Reemt R.

News von Stella

Die Suche nach der großen Liebe zieht unsere Playmate des Jahres 2020, Stella Stegmann, wieder ins TV: Nach ihrem Auftritt in der Netflix-Show „Too Hot to Handle“ und als „Bachelorette“ im letzten Jahr ist die 28-Jährige nun Teil der neuen Staffel von „Love Island VIP“. Ob sie hier die Liebe findet? Sehen Sie immer donnerstags auf RTL2 und RTL+. Wie ein Mensch sein muss, damit Stella sich in ihn verliebt? Lesen Sie auf playboy.de/stella-bei-love-island-vip



Donald Trump bleibt aktuell wie seine historischen Playboy-Interviews – nachzulesen auf playboy.de. Und wie der Künstler Peter Zahrt, der ihn oft malte

LESERBRIEF DES MONATS

Liebe Playboys, in Erinnerung an alte Zeiten schaue ich mir gern die Chefredakteurs-Newsletter an und lese da neulich, dass uralte Interviews mit Trump gefunden wurden. Ja, Ihr habt Trump schon sehr früh erkannt! Ich habe übrigens im Oktober 1979 ein wirklich schönes Jugendstil-Pictorial für den deutschen Playboy gestaltet. Auch in dieser Zeit gab's immer wieder Berichte über Trump. Ich erinnere mich an ein Foto, auf dem er sein Baby hochhielt, und dazu proletete er in etwa: „Du bist brutal und hinterhältig ... Du bist ein echter Trump ...“ Schon vor seiner ersten Wahl hab ich mich malerisch und zeichnerisch mit ihm beschäftigt. Und leider ist er immer noch aktuell. So bleibt man in meinem Alter – bald 82 – wach und geistig rege. Als Mensch, Satiriker und Karikaturist. Anbei schicke ich eine meiner letzten Karikaturen ...

Peter Zahrt

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Peter Zahrt, es ist uns eine große Ehre und Freude, dass Sie Teil unserer Geschichte sind! Darauf einen Edelbrand!

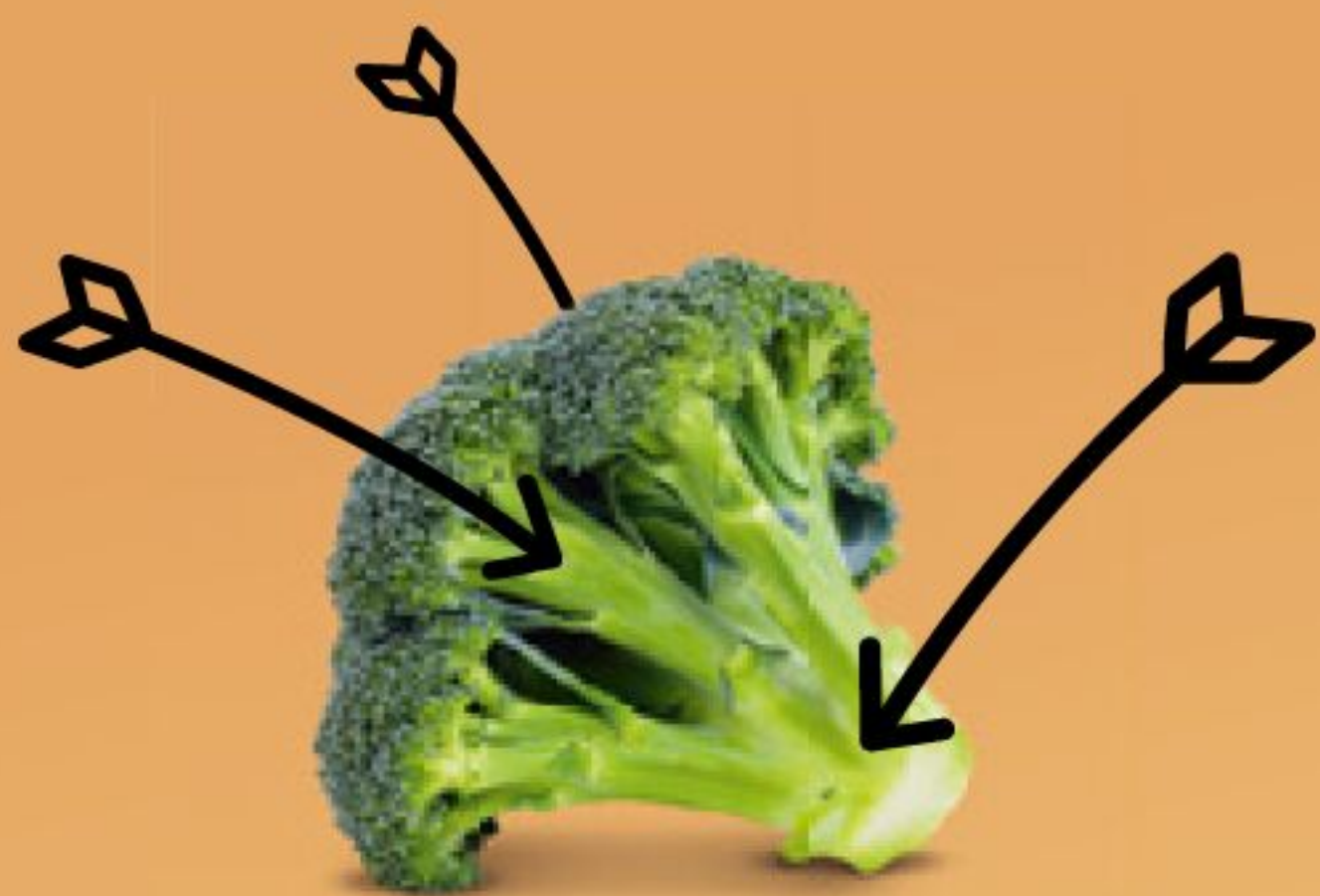


SCHREIBEN SIE UNS

und gewinnen Sie eine Flasche des Playboy-Edelbrands „PUK Malt fassgelagert“, produziert in Zusammenarbeit mit der finch® Whiskydestillerie. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Brokkoli, go home!



SUN MINIMEAL Die gesunde Alternative

Nährstoffkomplett und mit 90% weniger
Zucker als Obst und Gemüse.



Jetzt
bestellen!



NRW

~~KUNST~~ ~~PALAST~~
FORUM



5.9.25 – 3.5.26

WWW.NRW-FORUM.DE

 **PLAYBOY**

MISSY
MAGAZINE

 Beisheim Stiftung

 **HOFFMANN LIEBS**
Best Partner in Love

arte

THE
 **DORF**

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Joëlle Dubois, In this garden I felt safe and protected, 2023. Courtesy the artist and Keteleer Gallery

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird



FIRST LADY

„Frauen gelten im Kampfsport als Exoten“

Kickbox-Weltmeisterin MARIE LANG hat ihre Biografie („Kampfgeist“) geschrieben - zusammen mit Playboy-Autor Maximilian Reich. Im Gespräch mit ihm verrät die 38-Jährige, warum das härter war als ein Kampf im Ring und wieso Niederlagen wichtig sind

DIE UMWERFENDE

Marie Lang, 1986 in Bünde geboren, ist Kickbox-Weltmeisterin in drei verschiedenen Gewichtsklassen. 2022 trat sie nach 40 Profi-Kämpfen (38 Siege) zurück. Heute hält sie Vorträge und motiviert andere zu Höchstleistungen

interview
**MAXIMILIAN
REICH**

D

Das ist ein tolles Foto von dir, Marie, das wir unserem Interview hier voranstellen konnten!

Danke, ich mag das Bild auch sehr. Aber bestimmt wird es dazu auch wieder die eine oder andere kritische Stimme geben.

Warum?

Früher hatte ich häufig solche Shootings, um meine Kämpfe zu promoten. Und da gab es dann manchmal, wenn ich die Bilder gepostet habe, auch Kritiker, vor allem männliche, die mir vorwarfen, das hätte nichts mit dem Sport zu tun und ich würde mich auf mein Aussehen reduzieren. Das stimmte natürlich zu einem gewissen Grad. Aber ein Mann hat da auch leicht reden. Frauen gelten im Kampfsport immer noch als Exoten. Da musst du dir halt irgendwas einfallen lassen, wie du die Aufmerksamkeit der Medien gewinnst.

Können wir uns Hoffnung machen, dass du dich irgendwann mal für den Playboy ausziehst?

Man soll bekanntlich niemals nie sagen. Ich habe von Chrissi (*Dr. Christine Theiss, Ex-Kickbox-Weltmeisterin und Cover-Star 10/2014, Anm. d. Red.*) und Regina (*Ex-Box-Weltmeisterin Regina Halmich, Cover-Star 5/2003 und 3/2015, Anm. d. Red.*) nur Gutes über eure Shootings gehört. Aber vorher müsste ich erst mal wieder in Shape kommen (*lacht*).

Wie hältst du dich seit deinem Karriereende fit?

Ich gehe joggen, es kommt aber auch vor, dass ich mal zwei oder drei Wochen gar nichts mache. Ich hatte ja das große Glück, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte. Aber dadurch hatte ich eben kein Hobby mehr, und die Freude am Sport ging irgendwie verloren. Du kannst an einer Hand abzählen, wie oft ich seit meinem Rücktritt vor drei Jahren die Boxhandschuhe anhatte.

Weil du gerade deinen Exoten-Status angesprochen hast: Wie war das für dich unter meist männlichen Profi-Kämpfern?

Ich fand das immer entspannt mit Männern. Die hauen sich im Ring auf die Nase und gehen danach zusammen ein Bier trinken. Frauen hingegen, zumindest war das oft mein Eindruck, sind nachtragender. Das ist jetzt natürlich sehr subjektiv, und es gibt immer Ausnahmen, aber ich finde, Männer sind oft unkomplizierter. Trotzdem finde ich es gut, dass mittlerweile immer mehr Frauen Kickboxen machen.

Warum?

Weil es ihnen Selbstvertrauen gibt, wenn sie wissen, dass sie sich zur Not wehren können, wenn irgendein betrunkenen Idiot sie in einer Bar belästigt.

Hast du schon mal einen Typen geschlagen?

Einmal. Auf der Kirmes wollte mir so ein Typ mit der Zunge übers Gesicht lecken. Den hab ich am Kragen gepackt und ihm ins Gesicht geschlagen, dass er nach hinten auf den Boden gefallen ist. Das war aber vor meiner Profikarriere.

Mich hast du auch mal geschlagen ...

Beim Sparring, gell? Pff, bitte. Das war ja nur auf Sparflamme. Und auch nur, weil du so großspurig getönt hast, du würdest die Matte mit mir aufwischen. Da musste man dich ja mal wieder auf Normalgröße stutzen (*lacht*).

Wer ist härter im Nehmen, Frauen oder Männer?

Frauen. Keine Ahnung, ob es daran liegt, dass sie lange Zeit dachten, sie dürften keine Schwäche zugeben, weil es sonst gleich heißt: typisch Mädchen. Aber meine Gegnerinnen haben im Ring teilweise Schläge eingesteckt, bei denen ich mir nur dachte: Das kann doch nicht dein Ernst sein. Wieso geht die denn nicht zu Boden? Die wären lieber tot umgefallen, als das Handtuch zu schmeißen.

Im Herbst erscheint nun dein Buch über deine Karriere. Was ist härter: ein Kampf im Ring oder das Schreiben eines Buches?

Puh, schwierig. Ich glaube, in beiden Situationen macht man sich sehr angreifbar. Im Ring hatte ich allerdings immer die Möglichkeit, die Deckung hochzunehmen, und ich wusste, was zu tun ist. Während im Buch viele persönliche Dinge stehen, mit denen ich mich komplett schutzlos den Lesern ausliefern. Das macht mir schon auch ein bisschen Angst.

Zum Beispiel?

Das war ja, als ich noch eine Kämpferin war, immer so, dass man nie zeigen durfte, wenn man mal Schiss hatte, einen Fight zu verlieren. Solche Sachen jetzt auspacken, klar mache ich mir Gedanken, wie die Menschen das aufnehmen werden. Ob sie sagen werden: Hättest das halt nicht ma-



chen sollen. Bist halt keine richtige Kämpferin.

Was vermisst du am meisten von der Zeit damals?

Den Moment nach dem letzten Gong. Wenn man im Ring stand, der Ringrichter meinen Arm in die Höhe riss, weil ich gewonnen hatte, und das Publikum mir zujubelte. Das war ein unglaublich geiles Gefühl.

Woraus ziehst du heute dein Selbstwertgefühl?

Das war am Anfang nicht so einfach. Ich hatte viele schlaflose Nächte, in denen ich gegrübelt habe. Ich war immer Marie Lang, die Kickbox-Weltmeisterin. Da war ich schon stolz drauf. Und plötzlich war ich nur noch Marie Lang. Das klingt natürlich nicht mehr ganz so cool. Da fiel ich schon in eine Art Identitätskrise. Ich musste erst mal wieder herausfinden, wer ich eigentlich bin oder was mich ausmacht.

Und wie hast du das geschafft?

Ich habe viele Sachen ausprobiert. Irgendwann hat mich dann mal ein Unternehmen angesprochen, weil sie meinen Weg in einer Männerdomäne spannend fanden, und sie fragten mich, ob ich darüber nicht mal einen Vortrag bei ihnen halten möchte. Heute versuche ich als Keynote-Speakerin, anderen

Menschen mit meiner Erfahrung zu helfen. Das macht mich stolz.

Was ist die wichtigste Lektion, die du in deiner Karriere gelernt hast?

Dass Niederlagen nicht das Gegenteil von Erfolg sind, sondern ein Teil davon. Man lernt aus seinen Fehlern und geht als bessere Version seiner selbst daraus hervor.

Du hast in deiner Karriere nur zwei Kämpfe verloren, darunter ausgerechnet deinen letzten.

Nagt das noch an dir?

Jetzt nicht mehr so, aber das hat lange gedauert, bis ich genug Abstand dazu hatte. Ich hatte das Gefühl, dass meine ganze Karriere und alles, was ich davor erreicht hatte, in Schutt und Asche liegt und jeder mich jetzt nur noch mit dieser Niederlage in Verbindung bringt.

Mal ein Comeback in Erwägung gezogen?

Nicht wirklich. Direkt nach meinem letzten Kampf hatte ich mal kurz darüber nachgedacht, ob es dumm war, keinen Rückkampf zu vereinbaren. Aber ich hatte einfach keine Leidenschaft mehr in mir. Die hatte ich schon beim letzten Kampf nicht

mehr, und das wäre beim Rückkampf ja nicht besser geworden. Mein letzter Kampf war im Grunde schon eine Niederlage mit Ansage.

Im Buch erzählst du, dass du wegen eines Jungen mit dem Kickboxen angefangen hast. Muss ein Mann für dich sportlich sein?

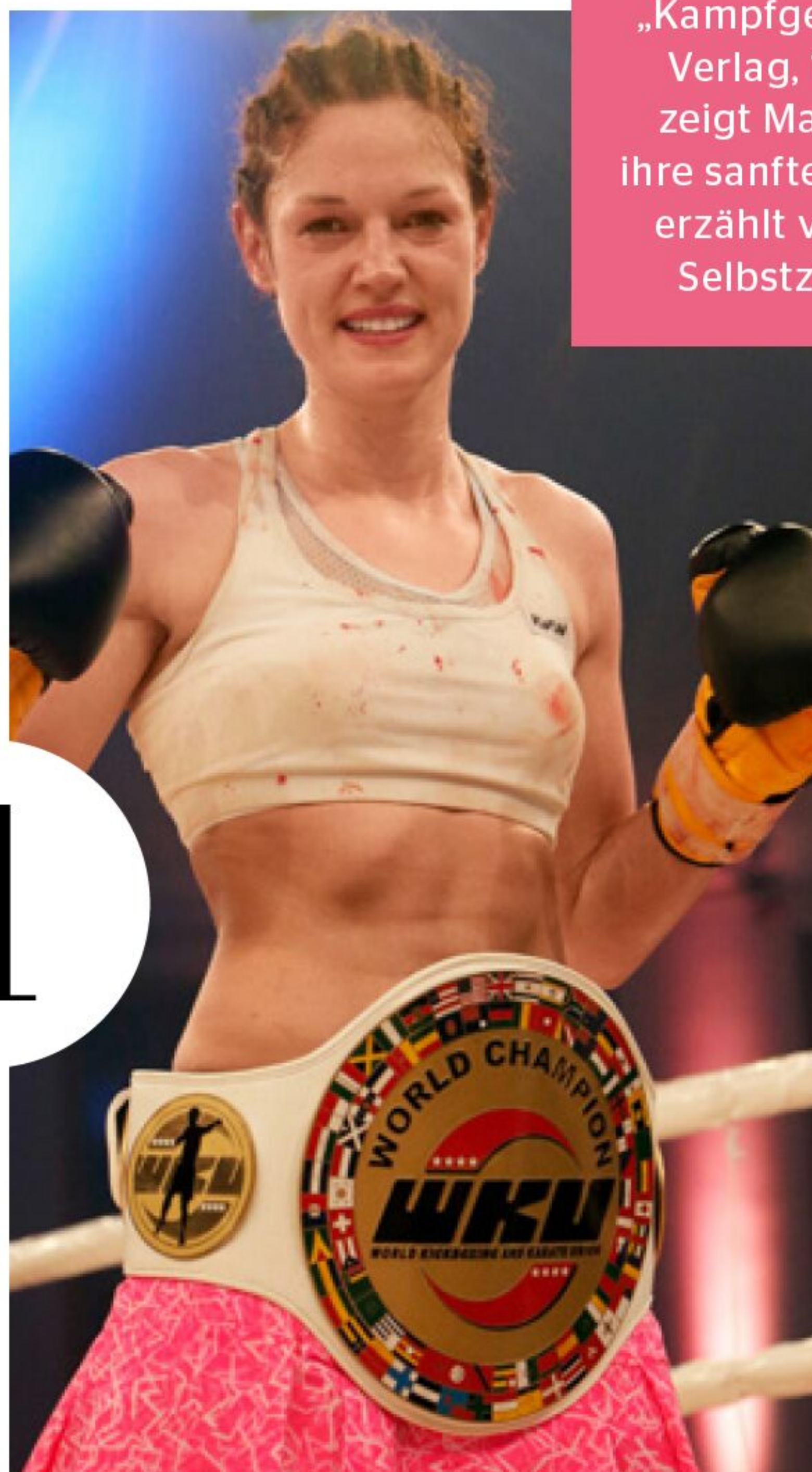
Es war eher so, dass meine beste Freundin und ich Kickboxen machen wollten, weil wir es cool fanden, so einen toughen Sport zu machen. Und dann haben wir von zwei Jungs, die wir sehr süß fanden, gehört, dass die vorhatten, auch zum Kickboxen zu gehen. Da haben wir uns dann schnell am nächsten Tag angemeldet, um denen zuvorzukommen. Sonst hätte es am Ende noch geheißen, wir wären nur wegen denen dort. Die Jungs sind aber nie aufgetaucht. Wahrscheinlich wollten sie bloß vor uns prahlen. Und ja, ein grundsätzliches Interesse für Sport wäre schon gut. Aber bitte nicht zu viel. Er muss kein Sixpack haben, und ich fände es ganz schlimm, wenn er jeden Morgen um vier Uhr aufsteht und sein Workout startet oder mir seine Proteinshakes aufzwingt.

Wie geht dein Partner damit um, dass er so eine starke Frau an seiner Seite hat?

Wie geht dein Partner damit um, dass er so eine starke Frau an seiner Seite hat?

Ganz locker. Er hat sich früher immer selbst ganz stolz mit einem zwinkernden Auge als Spielerfrau bezeichnet. Ich finde, das zeigt doch die wahre Stärke eines Mannes, wenn er sein Ego unter Kontrolle hat. 🐣

1 Tritt ins Glück:
Am 12. März 2015 gewinnt Marie Lang gegen die Kroatin Monika Babic ihren ersten WM-Gürtel.
2 Hart, aber herzlich:
In ihrer Biografie „Kampfgeist“ (EMF Verlag, 18 Euro) zeigt Marie auch ihre sanfte Seite und erzählt von ihren Selbstzweifeln





NEWS

Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER



HINGUCKER

Ein echter Blickfang im DTM-Starterfeld ist der Ford Mustang GT3 des Haupt Racing Teams. Der von Hubert Haupt gegründete Rennstall setzt am Hockenheimring auf Le-Mans-Sieger Fabio Scherer, der im legendären Muscle-Car an den Start geht

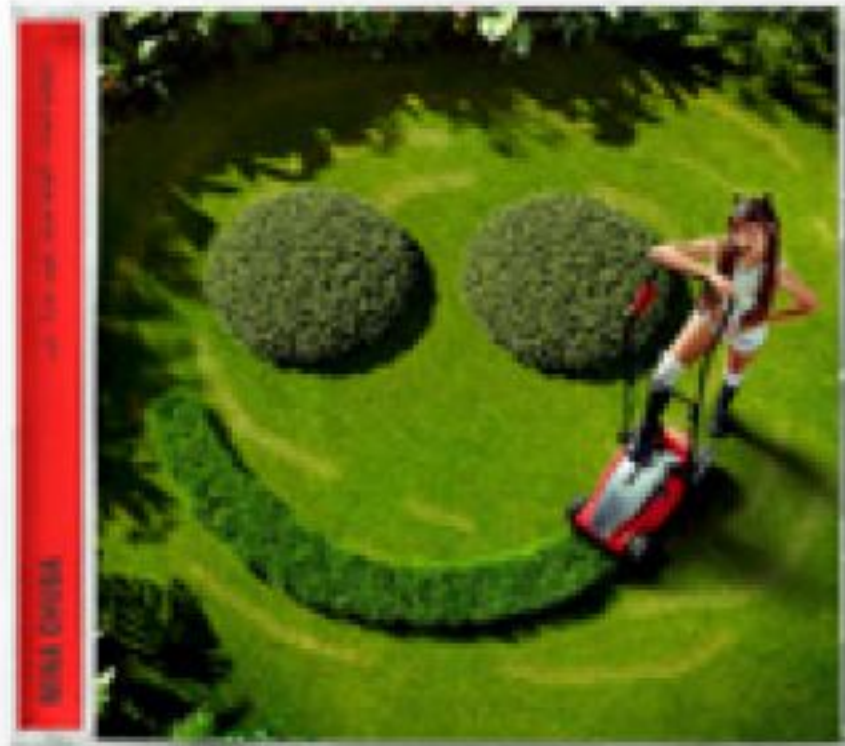


für DTM-Fans

Dröhnende Motoren, rasante Sportwagen und der unverkennbare Duft von verbranntem Gummi: Wenn die DTM vom 3. bis 5. Oktober ihr großes Saisonfinale austrägt, wird der traditionsreiche Hockenheimring zum Mekka für Motorsportfans. Nach zwei freien Trainings am Freitag stehen am Samstag und Sonntag jeweils ein Qualifying und ein Rennen auf dem Plan. Tickets für das ganze Rennwochenende – inklusive Zugang zum Fahrerlager – gibt es ab 49 Euro. dtm.com

für perfekten Pop

Mit „Wildberry Lillet“ führte Nina Chuba 2022 wochenlang die Charts an, und auch ihr Debütalbum erreichte Platz eins. Nun, drei Jahre später, erscheint ihr heiß erwartetes Nachfolgealbum. 19 Titel soll „Ich lieb mich, ich lieb mich nicht“ beinhalten und am 19. September erscheinen. Die ersten Single-Auskopplungen lassen es erahnen: Mit ihrem Mix aus Rap und modernem Pop wird die 26-Jährige es auch 2025 wieder schaffen, dass ihr die Herzen des ganzen Landes zufliegen. [ninachuba.com](https://www.ninachuba.com)

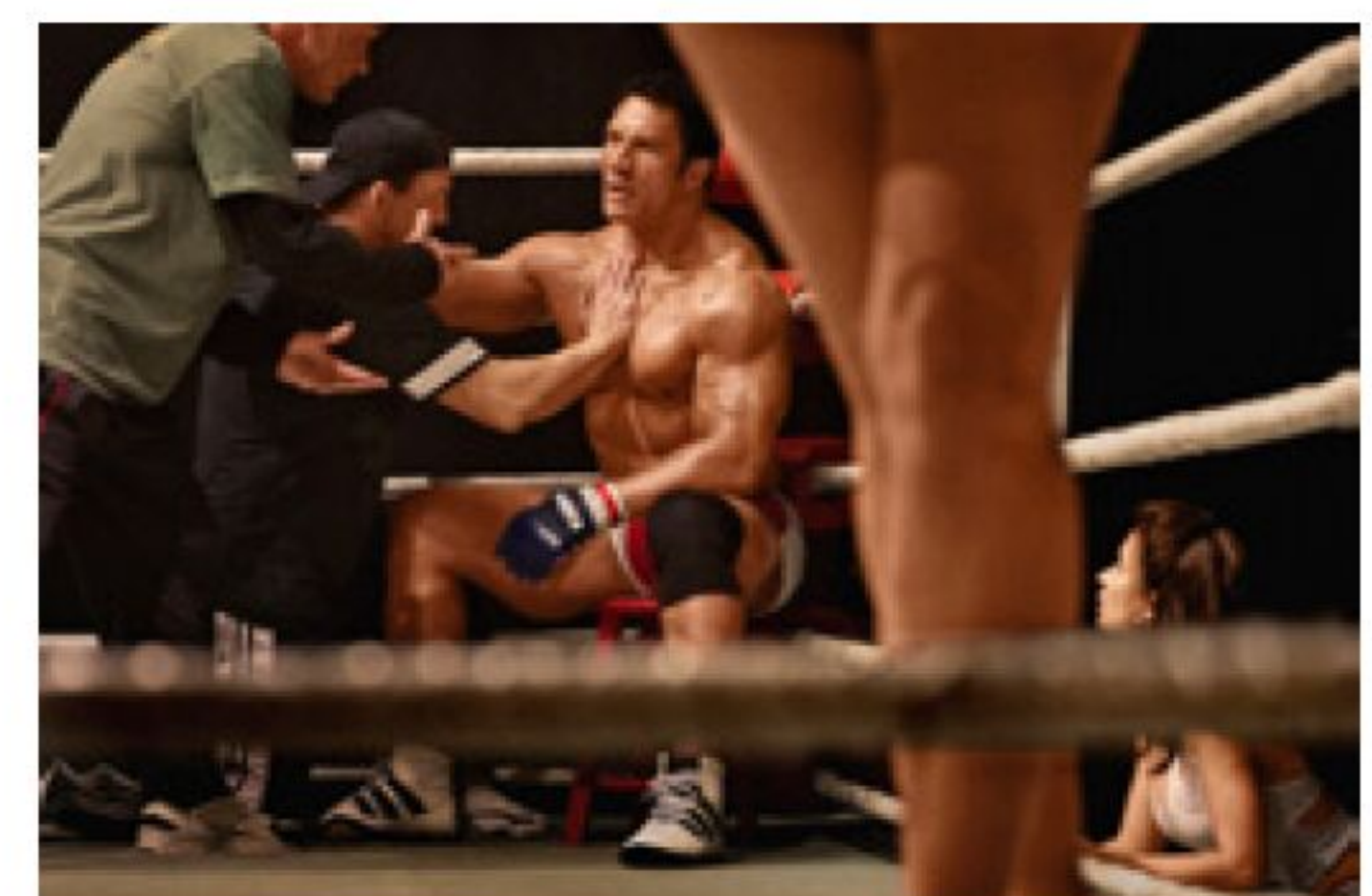


für spannende Kinoabende



„THE LONG WALK“

In einer durch einen Polizeistaat kontrollierten Welt bricht eine Gruppe Männer zum gnadenlosen „Long Walk“ auf: Gewinnen kann nur einer, und wer aufhört zu marschieren, bezahlt mit dem Leben. Stephen Kings dystopischer Roman als Leinwandthriller. Ab 11. September
Für Fans von „Die Tribute von Panem“



„THE SMASHING MACHINE“

Seine Auftritte im Ring waren legendär, aber auch im Leben hatte Mixed-Martial-Arts-Star Mark Kerr zu kämpfen: Dwayne „The Rock“ Johnson spielt und zeigt ihn von einer neuen Seite. In der Rolle seiner Lebensgefährtin Dawn Staples ist Emily Blunt zu sehen. Ab 2. Oktober
Für Fans von „The Wrestler“



„DER TIGER“

Schutz, bedrückende Enge und Ausgeliefertsein zugleich: Was der Besatzung in „Das Boot“ ihr Schiff bedeutet hat, ist für die fünf Soldaten, die sich 1943 an der Ostfront bewegen, ihr Tiger-Panzer. Stark besetztes Drama einer geheimen Mission. Ab 18. September
Für Fans von „Im Westen nichts Neues“

KINO



Einer von uns Keiner von uns

TIEFSTAPELN

Mit Tiefstaplern ist es so: Sie wissen, dass sie bestimmte Fähigkeiten besitzen, hängen diese aber nicht an die große Glocke. Der

Kaiser war so einer. Franz Beckenbauer war nicht nur außergewöhnlich gut auf und neben dem Feld, sondern auch über die Maßen bescheiden. Diese Eigenschaften müssen sich nicht unbedingt ausschließen. Er nahm sich selbst nie allzu ernst und schaffte es, durch subtiles Understatement auch wichtigen Dingen ihre Schwere zu nehmen. Wenige Jahre bevor er die deutsche Nationalmannschaft als



Teamchef zum WM-Sieg 1990 führte, sagte Beckenbauer: „Zum Trainer würde ich nicht taugen.“ Musste er Prognosen abgeben, blieb er lieber beim „Schaun mer mal“. Und als ihn die Boulevardpresse zu seinem Nachwuchs befragte, den er bei einem Seitensprung gezeugt haben soll, antwortete er: „Der liebe Gott freut sich über jedes Kind.“ Für solche Sprüche – und weil er für die Hälfte der deutschen WM-Titel verantwortlich ist – lieben ihn die

Menschen bis heute. So trägt auch seit Kurzem ein Pokal seinen Namen: Beim Franz-Beckenbauer-Supercup handelt es sich um das jährliche Aufeinandertreffen von Deutschem Meister und DFB-Pokal-Sieger, und des Kaisers Verein, der FC Bayern, gewann im August den ersten unterm Namen seiner Legende. Am 11. September wäre Franz Beckenbauer nun 80 Jahre alt geworden. Gute Gelegenheit also, sich auf seine charmante Zurückhaltung zu besinnen. Aber Vorsicht: Kaiser können auch anders, wie der Text hier rechts beweist.

Am 11. September wäre Franz Beckenbauer 80 Jahre alt geworden. Seine vornehmste Eigenschaft besaß nicht jeder FUSSBALL-KAISER



HOCHSTAPELN

Mit Hochstaplern ist es so: Sie wissen, dass ihnen bestimmte Fähigkeiten fehlen, täuschen diese aber vor. Carlos Kaiser war so einer.

In den 70er- und 80er-Jahren schlug sich der Brasilianer als Profi-Fußballer durch, obwohl Zeitgenossen ihn als weitgehend talentfrei beschrieben. Wie ihm das gelang? Er fälschte Spielerpässe und täuschte Telefonate mit Vereinsmanagern vor, die angeblich seine Qualität bezeugten. In einer Zeit ohne Google haute das hin. Weil der Schwindel aber schnell aufgefliegen wäre, hätte Kaiser ein Spielfeld betreten, versuchte er dies unbedingt zu vermeiden. Er simulierte Verletzungen, ließ mehr als zweimal seine Großmutter sterben, und einmal soll er die eigene Einwechslung verhindert haben, indem er eine Schlägerei mit Fans anzettelte. Darüber, wie Kaiser, der eigentlich Carlos Henrique Raposo heißt, zu seinem Kosenamen kam, gibt es zwei Geschichten: Er selbst sagt, es sei die Ähnlichkeit seines Spiels mit dem Franz Beckenbauers gewesen. Andere verweisen auf die Ähnlichkeit seines Körpers mit den bauchigen Flaschen der brasilianischen Biermarke Kaiser. Hier ist wichtig zu erwähnen, dass Kaisers Biografie zu großen Teilen auf seinen eigenen Angaben beruht. Und er hatte es bekanntlich nicht so mit der Wahrheit. Auch deshalb glaube ich, dass die Welt keine Hochstapler braucht. Es sei denn, man möchte Gegenstände in der Vertikalen anordnen. Das Gerät, das dafür infrage kommt, nennt man allerdings Gabelstapler – egal, wie hoch der Stapel ist.



text David Holzner

ITALO-POWER

Der Amalfi wird angetrieben von einem 640 PS starken V8-Front-Mittelmotor, der den Italiener innerhalb von 3,3 Sekunden auf 100 und in 9,0 Sekunden auf 200 km/h katapultiert





für einfache Hautpflege

Räumen Sie das Badregal! Dieses Pflege-Set der neuen Münchner Skincare-Marke Routine Revolution deckt jetzt alles ab, was gesunde Haut braucht: Morgens und abends in jeweils fünf Schritten nacheinander aufgetragen, ergänzen sich die Wirkstoffe der einzelnen Produkte wie Cremes und Seren ideal. Dauert keine drei Minuten, und Nachschub kommt dank Abo-Modell (ca. 200 Euro) rechtzeitig zu Ihnen nach Hause, bevor Sie auf dem Trockenen sitzen. routinerevolution.de

für Freunde italienischer Pferdestärken

Die gute Nachricht für alle, die sich schon immer einen Sportwagen aus Maranello zulegen wollten: Nach dem Portofino und dem Roma kommt mit dem 640 PS starken Amalfi jetzt ein weiterer V8-Einstiegs-Ferrari mit italienischem Ortsnamen heraus. Die etwas weniger gute Nachricht: Man darf sich nicht von dem Begriff Einstiegs-Ferrari täuschen lassen, denn der Grundpreis des Wagens liegt bei immerhin 240.000 Euro. ferrari.com

**LESEN
WAS KICKT:
ENDLICH WIEDER
CHAMPIONS LEAGUE**

Von Sportfans für Sportfans.

**Das
Champions League
Sonderheft – jetzt
im Handel!**

**Sport
Bild**

Näher geht nicht.

für Binge-Watching

Diese neue Serie zieht einen sofort in ihren Bann: Im Mittelpunkt von „Call My Agent Berlin“ steht die fiktive Schauspielagentur Stern, deren Mitarbeiter fast so turbulente Leben führen wie die Stars, die sie vertreten. Diese wiederum werden allesamt von sich selbst gespielt, wunderbar neurotisch und kapriziös. Ein Blick hinter die Kulissen, wie er unterhaltsamer nicht sein könnte – egal, ob erfunden oder nicht. Ab 12. September auf Disney+



PROMINENTER REIGEN

Die Idee, sich selbst ein wenig aufs Korn zu nehmen, fand das deutsche Schauspiel-Who's-who offenbar ziemlich reizvoll: Katja Riemann (unten) ist genauso dabei wie Iris Berben, Moritz Bleibtreu, Heike Makatsch und Veronica Ferres



FOTOS: GETTY IMAGES, IMAGO (3), PR (2)



Was wir diesen Monat sonst noch im Blick haben...

26. SEPTEMBER

22. SEPTEMBER

3. OKTOBER

START DER NEUEN BASKETBALL-SAISON

Nicht nur beim Fußball gilt Bayern München als Klassenprimus, auch beim Basketball mischen die Bayern seit einigen Jahren ganz oben mit. Als amtierender Meister der Basketball-Bundesliga eröffnen sie die neue Saison am 26. September gegen die Aufsteiger von Science City Jena im BMW-Park München. Auch die Liga selbst kann feiern, geht die höchste Spielklasse im deutschen Basketball dieses Jahr doch bereits in die 60. Saison.



CHRISTIAN ULMEN WIRD 50

„Ich bin im Auto ein sehr zorniger alter Mann“, verriet uns Christian Ulmen einst im Interview. Wir meinen: Alt ist man auch mit 50 noch lange nicht! Alles Gute zum Runden und vielen Dank für „Mein neuer Freund“, „Jerks“ und all die wundervollen Lacher!



TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

„Unser Land will mit seiner wiedergewonnenen Freiheit dem Frieden in der Welt dienen und die Einigung Europas voranbringen“, verkündete Bundeskanzler Helmut Kohl 1990 in der Nacht der Wiedervereinigung. Der 35. Jahrestag wird beim Deutschlandfest vom 2. bis 4. Oktober gefeiert, Ausrichter ist dieses Jahr Saarbrücken mit mehr als 150 Ausstellern und 20 Bühnen in der Innenstadt.

A photograph of Matthias Dersch, a man with a mustache and goatee, wearing a white t-shirt, sitting at a desk in a stadium. He is looking towards the camera with a slight smile. In the background, a large stadium filled with spectators is visible, with a green football pitch in the center. The scene is brightly lit, suggesting daytime.

kicker

DAS SPIEL IST NIE AUS.

„Ich nehm dich mit auf den Platz!“

MATTHIAS DERSCH

kicker-Reporter, Experte für den BVB und die DFB-Elf



UPDATE - INTERVIEW

20 Fragen an **The BossHoss**

Mit ihrem neuen Album „Back to the Boots“ und einer Tour feiern die zwei MUSIKALISCHEN COWBOYS 20. Jubiläum. Was das mit der deutschen Wiedervereinigung und Arnold Schwarzenegger zu tun hat, verraten sie hier

1 Alec, wie ich sehe, trinkst du gerade aus einer Elvis-Presley-Tasse. Stammt die aus Graceland?

ALEC VÖLKEL: Das musst du Sascha fragen, wir sitzen gerade zusammen bei ihm. Wundern würde es mich nicht.

SASCHA VOLLMER: Elvis ist bei mir zu Hause allgegenwärtig. In jeder erdenklichen Form. Diese Tasse hat mir mal ein Fan geschenkt. Die Leute wissen, dass ich seit meiner Kindheit ein großer Elvis-Fan bin, deshalb bekomme ich immer mal wieder solche Geschenke.

2 Auch ihr selbst seid großzügig und schöpft auf eurem neuen Album „Back to the Boots“ jetzt mit 17 Songs aus dem Vollen ...

VÖLKEL: Bei unserem Jubiläumsalbum 20 Jahre nach dem Debüt wollten wir uns auf gar keinen Fall lumpen lassen. Wir wollen das feiern. Deshalb auch die Idee, zurück zu den Wurzeln zu gehen, in die Clubs, in denen alles angefangen hat, und zu dem ursprünglichen BossHoss-Sound aus Country, Rock und Pop.

VOLLMER: Das Album sollte einfach fett werden und speziell als Doppel-Vinylplatte richtig hübsch aussehen.

3 2004 habt ihr als The BossHoss angefangen. Wie viel von den wilden, ungestümen Spätjugendlichen von damals steckt noch in euch?

VÖLKEL: Was die Leidenschaft für The BossHoss angeht, hat sich nichts verändert. Aber natürlich ist viel passiert, und wir sind mit der Zeit professioneller und strukturierter geworden.

VOLLMER: In den 20 Jahren haben wir unser Baby zu einem ausgewachsenen Projekt heranwachsen lassen, ohne das wir uns das Leben gar nicht mehr vorstellen könnten.

4 Ihr habt damals in ganz normalen Jobs gearbeitet. Hat euch selbst überrascht, wie gut es vom Start weg mit The BossHoss lief?

VÖLKEL: Ja, eben weil es überhaupt nicht geplant war. Unsere Art von Musik war vor 20 Jahren nicht populär. Trotzdem hatten wir tierisch Bock, und wir waren zwar jung, so Ende 20, Anfang 30, aber auch nicht zu jung.

5 Gestandene Männer?

VOLLMER: Na ja, wir waren reif genug, um zu erkennen, dass das, was wir auf den Weg gebracht haben, echt viel Potenzial besitzt. Unser Traum, von der Band leben zu können, ist schnell wahr geworden. Später gibt es dann gewisse Upgrades im Leben, die Kinder werden geboren, die Familien werden größer, und vor jeder Tour denkt man: „Hoffentlich klappt es immer noch.“ Der Druck ist teilweise natürlich da. Eine gewisse Portion Selbstzweifel ist aber auch ganz hilfreich, um sich weiterzuentwickeln.

6 „Ride It Like A Cowboy“ heißt einer der neuen Songs. Wie reitet er denn, der Cowboy?

VOLLMER: Der Cowboy ist jemand, dem du nicht ans Bein pinkeln kannst, wenn er erst mal unterwegs ist. Man geht gemeinsam durch dick und dünn, man fällt auch mal hin, früher oder später eröffnet sich schon irgendeine Prärie mit neuen Chancen. Der Song soll auch eine Motivationshymne sein. Wenn du nicht weiterweißt, sattele auf.

7 Könnt ihr eigentlich reiten?

VÖLKEL: Nee, nee. Wir reiten nur musikalisch.

8 Auch die „Terminator“-Botschaft „I’ll be back“ von Arnold Schwarzenegger in eurem gleichnamigen Song ist so ein „Komm, steh auf, lass dich nicht unterkriegen, auch wenn die Welt am Durchdrehen ist“, oder?

FOTO: DAVID BREUN



WILDWEST UND OST

In voller Besetzung ist die Band zu siebt - vor allem aber die zwei Frontmänner, den Schwaben Sascha Vollmer (l.) und den Ostberliner Alec Völkel, beide 53 Jahre alt, kennt man gut. Sie gründeten The BossHoss im Jahr 2004 und tauschten Country-Rock und -Pop nebst klassischem US-Lifestyle gegen ihre Jobs als Werbegrafiker ein. Ein Tausch, der sich nicht nur musikalisch gelohnt hat

„Der Cowboy ist jemand, dem du nicht ans Bein pinkeln kannst, wenn er erst mal unterwegs ist“

VOLLMER: Es haben sich in den letzten Jahren schon einige gesellschaftliche und weltpolitische Entwicklungen in unseren Hirnen festgesetzt, die uns nachdenklich gemacht haben. Vielleicht ist manchmal sogar ein gewisses Gefühl der Angst dabei. Und gerade Arnold Schwarzenegger verkörpert diesen Kämpfer, diesen „Mach weiter und hör auf zu jammern“-Typen ja extrem glaubwürdig. Der Arnold ist ein Motivationsheld.

9 Ihr habt ihn gewinnen können, seine berühmte „Terminator“-Zeile in eurem Song noch einmal zum Besten zu geben. Ist er ein Vorbild für euch?

VÖLKEL: Ich finde seinen Lebensweg extrem beeindruckend. Vor allem, wie er sich immer wieder transformiert hat, vom Bodybuilder aus der Steiermark zum Superstar in Hollywood zum Gouverneur von Kalifornien, inzwischen ist er ein bedeutender Klima-Aktivist. Der Mann dreht jeden Tag an tausend Rädern – und das mit 78 Jahren. Und alles, was er macht, wird erfolgreich. Ich habe höchsten Respekt vor diesem Mann.

10 Wie lange und wie gut kennt ihr euch?

VOLLMER: Wir haben Arnold vor ungefähr drei Jahren bei einem



BOSSE UNTER SICH

1 Beim Austrian World Summit der Schwarzenegger Climate Initiative in der Wiener Hofburg spielten The BossHoss im Juni die Weltpremiere ihres Songs „I'll Be Back“. **2** Die berühmte „Terminator“-Zeile steuerte im Studio Arnold Schwarzenegger persönlich bei. Der frühere Bodybuilder, Schauspieler und Gouverneur von Kalifornien und The BossHoss sind freundschaftlich verbunden. **3** Dass „Arnie“ einmal live mit der gesamten siebenköpfigen Gruppe auftritt, gilt dennoch als eher unwahrscheinlich. **4** Der Song „I'll Be Back“ erscheint nebst 16 weiteren Songs (darunter Cover-Versionen von Willie Nelsons „On The Road“ und Johnny Cashes „Ring Of Fire“) auf dem neuen The-BossHoss-Album „Back to the Boots“ am 19. September



seiner Klima-Events in Österreich kennengelernt. Er hat uns eingeladen, ein paar Nummern zu spielen. Das hat ihm so gut gefallen, dass er uns auch in diesem Jahr beim Austrian World Summit seiner The Schwarzenegger Climate Initiative in der Hofburg in Wien dabeihaben wollte. Irgendwann zwischendurch lud er uns nach Los Angeles ein zu einer Charity Night mit Pokerturnier und Oktoberfest zu Hause in seinem Garten. Wir fragten ihn, was er davon halten würde, mal mit uns Musik zu machen. Wir haben uns langsam herangetastet, später sind wir mit ihm ins Studio gegangen und haben ein Video mit ihm gedreht.

11 Wie hat man sich so ein Oktoberfest bei den Schwarzeneggers vorzustellen?

VÖLKEL: Als sehr skurril, aber geil. Da waren vielleicht 200 Leute bei ihm im Garten, dazugesellt haben sich dann noch ein paar Tiere aus dem Animal Rescue Center, das er unterstützt, kleine Schweine, ein Minipferd, Esel und, und, und. Das war ein Superabend, an dem er nebenbei viel Geld eingesammelt hat für seine Wohltätigkeitsprogramme. Arnold kümmert sich ja nicht nur ums Klima, sondern zum Beispiel auch um außerschulische Projekte für Kinder, deren Eltern kein Geld haben. In den USA musst du für alles Geld hinlegen, das ist anders als in Deutschland.

12 Gibt es Überlegungen, Schwarzenegger mit auf eure Tournee zu nehmen?

VÖLKEL: Bleiben wir mal realistisch. Ich glaube, das wäre nicht so cool für ihn. Er hat ja auch nur einen Kurzauftritt in einem Song. Wenn er von sich aus sagt, „Ich komme mal vorbei“, dann sagen wir natürlich nicht Nein (*lacht*).

13 Sascha, du hast eben auch das gesellschaftliche Klima erwähnt, das in manche der Songs eingeflossen ist. Worum geht es in „German Angst“?

VOLLMER: In dem Song steckt auch ein kleines Augenzwinkern, aber wir Deutschen werden gerade vom Ausland schon etwas beäugt und für ängst-

lich gehalten. Und da ist hier und da auch was dran. Viele Deutsche sind sehr vorsichtig, planen alles bis ins letzte Detail und stellen sich selbst bürokratische Hürden auf, über die sie dann stolpern. Diese Klischees über die Deutschen stimmen teilweise. Die Mentalität in Südeuropa oder in den skandinavischen Ländern ist irgendwie offener und mutiger, was die Zukunft betrifft.

14 Alec, du bist in Ost-Berlin geboren, Sascha, du stammst aus dem schwäbischen Heidenheim. Spielte eure unterschiedliche Herkunft eine Rolle, als ihr Freunde wurdet?

VÖLKEL: Nein. Wir sind natürlich unterschiedlich, aber ich würde das nicht regional begründen. Als wir uns im Jahr 2000 kennenlernten, lag die Wiedervereinigung erst zehn Jahre zurück. Für uns war das kein großes Thema. Uns einte, dass wir beide mit unseren Bands unterwegs waren und mehr Bock auf Rock 'n' Roll als auf den Job hatten.

VOLLMER: Ich zog 1995 nach Berlin. Irgendwie war es Standard, dass dort keiner aus Berlin war, sondern alle irgendwo anders herkamen. Ich war damals gewiss nicht der einzige Schwabe in Prenzlauer Berg (*lacht*). Und es lag mir fern, dort meinem Schwabesein zu frönen. Ich habe mich dieser neuen Umgebung versucht anzupassen. Ich war ja sozusagen der Gast.

„Wir sind ein Paradebeispiel für all die Vorteile der Wiedervereinigung“

15 Ein Wessi im Osten?

VÖLKEL: Ich glaube, wir sind beide keine typischen Vertreter unserer regionalen Ursprünge. Die Wellenlänge hat bei uns beiden sofort gepasst. Wo wir herkamen, war egal. Aber wenn ich jetzt darüber nachdenke, wäre mein Leben ohne Mauerfall und Wiedervereinigung komplett anders verlaufen. Nicht zuletzt würde es The BossHoss nicht geben. VOLLMER: Wir sind quasi ein Paradebeispiel für all die Vorteile der Wiedervereinigung.

16 Wundert es euch, dass auch angesichts der unterschiedlichen Wahlergebnisse heute, 35 Jahre nach der Wiedervereinigung, immer noch über unterschiedliche Mentalitäten debattiert wird und die Menschen im Osten häufig das Gefühl haben, sie würden benachteiligt und nicht richtig gesehen?

VÖLKEL: Den Menschen, die in der Ex-DDR aufgewachsen sind, geht es heute hunderttausendmal besser als früher, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Die Welt steht ihnen offen. Dass trotzdem viele das Empfinden haben, irgendwie nicht dazuzugehören, hat, glaube ich, mit Versäumnissen zu tun, die in den ersten zehn, 15 Jahren gemacht wurden. Aus ostdeutscher Sicht war das keine Vereinigung unter Gleichen. Mehr so ein „Ihr gehört jetzt zu uns, hier ist die Kohle, und jetzt hört auf zu motzen“. Aber deswegen nun eine Partei zu wählen, die autokratische Züge hat, das ist aus meiner Sicht absurd. Politisch ist da noch vieles zu bewältigen. Die Teilung in den Köpfen ist irgendwie immer noch sehr fest. Genauso wie die Klischees. Im Westen denken die Leute, im Osten würden nur Nazis wohnen. Auch das ist natürlich Quatsch.

VOLLMER: Diskussionen über Themen wie Kitas, Krankenhäuser, Altenheime, die gab es im Osten nicht. Für die Kinder war gesorgt, alle hatten ein Zuhause, das Gesundheitssystem war kostenlos. Davon schwärmen die Menschen der Ex-DDR bis heute. Allerdings blenden sie im nostalgischen Rückblick oft die Schattenseiten aus.

VÖLKEL: Am Interessantesten finde ich, dass die Generation der unter 35-Jährigen, die gar nicht dabei war, heute sagt, wie ostdeutsch sie sich fühle und wie benachteiligt sie werde. Ich halte diese Einstellung für Unsinn.

17 Etwas überzeichnet skizziert, gilt der ostdeutsche Mann als eher rechtskonservativ, sein west-

deutsches Pendant eher als linker Lastenradfahrer – richtig?

VÖLKEL: Dem Bild würde ich widersprechen. Wir sind seit 20 Jahren überall im Land unterwegs – von jedem Menschenschlag gibt es überall solche und solche.

VOLLMER: Menschen, die Verlustängste haben, sich nicht für die Welt interessieren, keine Veränderungen wollen und nur in ihrer kleinen Blase leben, die findest du ebenso gut zum Beispiel in Niederbayern.

18 Ihr vereint als The BossHoss ja quasi zwei Männerbilder – das kernig-traditionelle und das modern-weltoffene. Würdet ihr zustimmen?

VOLLMER: Wir sind so, wie wir sind. So sind wir schon erzogen worden. Für uns ist es selbstverständlich, dass alle Menschen, ganz gleich welchen Geschlechts oder welcher Weltanschauung, dieselben Möglichkeiten haben sollten, oder dass man Frauen selbstverständlich mit Respekt und auf Augenhöhe begegnet.

VÖLKEL: Diese Überzeugungen geben wir auch an unsere Kinder weiter. Nichtsdestotrotz sind wir auch gerne Jungs. Wir männern hier und da gerne rum, lieben Autos, Motorräder und Whisky. Grundsätzlich denke ich, die Menschen sind unterschiedlich, jeder für sich. Aber wir haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Und das, was wir gemeinsam haben, macht uns stark.

19 Das Bild vom Sehnsuchtsland USA, mit dem ihr in eurer Musik ja auch spielt, hat in den vergangenen Monaten heftige Kratzer abbekommen. Viele wollen dort nicht einmal mehr Urlaub machen. Hat sich auch bei euch die Einstellung zu den USA geändert?

VÖLKEL: Was dort passiert, ist einfach schade. Ich denke aber, dass es nur vorübergehend ist. Die USA sind definitiv viel mehr als Donald Trump und seine Politik.

VOLLMER: Ich kann schon verstehen, wenn die Leute sagen, sie haben jetzt keinen Bock auf einen USA-Trip. Und wenn die Demokratie dort weiter kippt, wird es wirklich problematisch. Aber ich halte nichts davon, nur zu meckern und zu jammern.

20 Sondern?

VOLLMER: Machen wir es wie Arnold. Halten wir die Stellung. 

Interview: Steffen Rüth



MOTOR

Ein Cooper unter Strom

Mit dem JCW ELECTRIC kommt der erste Vollelektro-Mini heraus. Doch kann er mit seinen Benzin-Brüdern mithalten?

text **MICHAEL BRUNNBAUER**



RUNDES DESIGN

Schon beim Einsteigen erinnert der Mini JCW Electric mit seinem stark reduzierten Interieur an die Originalmodelle aus den 1960ern. Man findet nur wenig Knöpfe, und statt eines klassischen Tachos hinter dem Lenkrad gibt es ein Head-up-Display sowie den dominant in der Mitte platzierten 240 Millimeter großen Rundbildschirm



Als der berühmte Ingenieur und Formel-1-Fahrzeugkonstrukteur John Cooper Anfang der 1960er-Jahre die Idee hatte, einen Rennwagen auf Basis eines gerade mal drei Meter langen Minis aufzubauen, hielten ihn nicht wenige seiner Kollegen und Weggefährten schlichtweg für verrückt. Doch spätestens als sein Mini Cooper die Rallye von Monte Carlo in den Jahren 1964, 1965 und 1967 gewann, mussten alle Zweifler ihre Meinung revidieren. Und eine Legende war geboren.

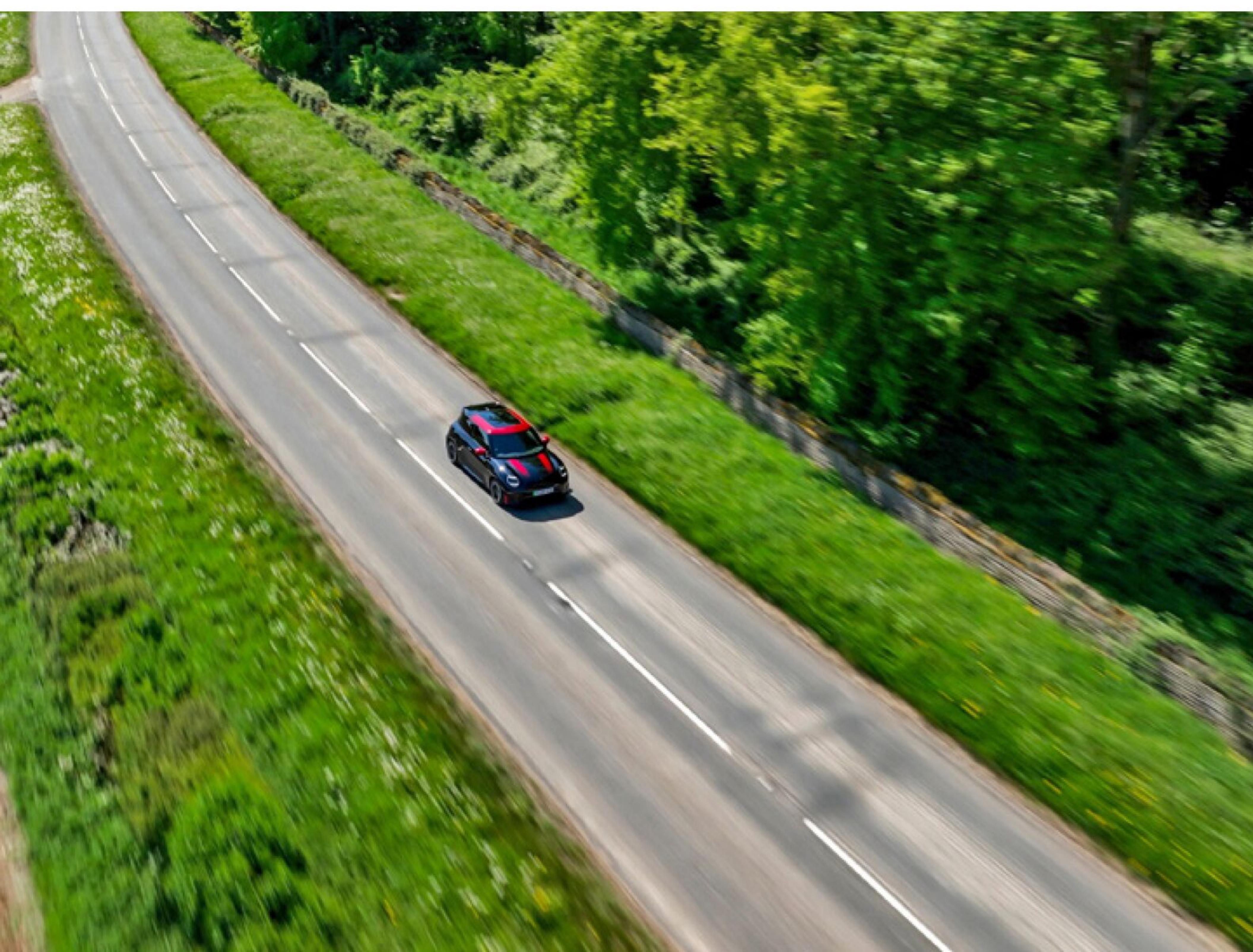
Seitdem ist es Tradition im Hause Mini, dass die leistungsstärksten Fahrzeuge John Coopers Namen in ihrer Modellbezeichnung tragen, heute zu erkennen an dem Kürzel JCW für John Cooper Works. Ein Kürzel, das bisher nur Benzinern vorbehalten war. Doch seit Anfang dieses Jahres trägt zum ersten Mal auch ein vollelektrischer Mini diese Bezeichnung – der gleichzeitig mit 258 PS das stärkste und mit 5,9 Sekunden auf 100 km/h auch das schnellste Modell der neuen, mittlerweile vierten Generation von BMW Mini ist.

Doch kann der Mini JCW Electric auch in Sachen Fahrgefühl mit den Verbrenner-Varianten mithalten? Auf den britischen Landstraßen von Cotswolds (circa 160 Kilometer westlich von London) konnte ich den E-Racer testen. Über einen Kippschalter in der Mittelkonsole lässt sich zwischen verschiedenen Fahrzeugmodi wie „Core“, „Timeless“ oder „Green“ wechseln und so der Look von User-Interface, Display und Interieur-Beleuchtung ändern. Wirklich interessant wird es jedoch erst im „Gokart“-Modus. Nur in diesem lassen sich Antriebsstrang, Fahrwerk und Lenkung auf scharf stellen, sodass auch wirklich das im Zu-



GOKART-FEELING

Während die anderen Fahrmodi eher als Spielerei zu verstehen sind, entfaltet der Mini im „Gokart Mode“ seinen vollen Charme – dank strafferem Fahrwerk, Lenkung und Antriebsstrang



MINI JCW ELECTRIC

Geschwindigkeit

200 KM/H

Leistung

258 PS

Drehmoment

350 NM

0–100 km/h

5,9 SEKUNDEN

Reichweite

371 KM

Gewicht (EU)

1730 KG

Preis

39.700 EURO

sammenhang mit Mini oft zitierte Gokart-Feeling aufkommt. Vielleicht sogar stärker als beim Benziner, weil dem Fahrer des Mini JCW Electric – wie bei E-Fahrzeugen üblich – schon ab dem ersten Meter die vollen 350 Newtonmeter Drehmoment zur Verfügung stehen. Negativ aufgefallen ist mir eigentlich nur, dass die Reichweite mit 371 Kilometern etwas knapp ausfällt und die Höchstgeschwindigkeit bei 200 km/h abgeregelt wird. Der Benziner schafft mit 250 km/h deutlich mehr. Am meisten Spaß dagegen macht definitiv der „Boost“-Mode, den man über ein Paddle links am Lenkrad aktiviert. Dadurch stehen einem für zehn Sekunden statt der 231 PS im Normalbetrieb die vollen 258 PS zur Verfügung. Das reicht völlig, um anderen Verkehrsteilnehmern zu zeigen, hinter welchem Steuer der wahre Rallyemeister sitzt. 



DICKES DING
Auch in der vierten Generation bleibt der BMW Mini seinen Designwurzeln treu. Nur beim Gewicht hat die Elektrovariante noch einmal deutlich zugelegt. Mit 1,7 Tonnen wiegt sie rund 300 Kilo mehr als der Benziner – und gut eine Tonne mehr als das Mini-Original aus den 1960er-Jahren

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.



„Es geht darum, Spaß zu haben“

Ob sich die neueste Generation immer noch wie ein Original-Mini anfühlt, verrät uns Rennfahrer CHARLIE COOPER, der Enkel von Ingenieurslegende John Cooper

Wofür steht heute der Begriff

John Cooper Works?

Es gibt bestimmt größere und schnellere Fahrzeuge, aber jeder, der einen Mini John Cooper Works fährt, fängt nach ein paar Sekunden instinktiv an zu grinsen. Diese einzigartige John-Cooper-DNA, das sprichwörtliche Gokart-Feeling, das ist einfach großartig. Es geht darum, Spaß zu haben.

Sind Sie auch schon den vollelektrischen Mini JCW Electric gefahren?

Ja, das bin ich. Und ich muss sagen, das war beeindruckend. So ein Elektromotor hat unten heraus deutlich mehr Drehmoment als ein Verbrenner, das spürt man sofort.

Welches Modell fahren Sie am liebsten?

Das kommt so ein bisschen darauf an. Generell liebe ich natürlich den unvergleichlichen Sound eines Verbrenners, aber gerade in der Stadt finde ich ein Elektroauto praktischer. Und wenn die Sonne scheint, sitze ich natürlich am liebsten in einem Cabrio.

Was hätte wohl Ihr Großvater zu den neuen Minis gesagt?

Ich denke, mein Großvater wäre unglaublich stolz darauf, dass sein Vermächtnis und sein Name nach wie vor so in Ehren gehalten werden. Er hat ja den ersten Mini, gebaut von der BMW Group, noch gesehen, bevor er in Produktion ging. Das war für ihn ein sehr emotionales Erlebnis.

Was würde er wohl zum vollelektrischen Mini JCW sagen?

Also wenn man all die Dinge ansieht, die mein Großvater in der Formel 1 entwickelt hat, dann kann man davon ausgehen, dass er vermutlich einer der Ersten gewesen wäre, der mit einem vollelektrischen Rennwagen experimentiert hätte. Er liebte neue Technologien.

WENN ROCK, DANN BOB!



**JETZT ÜBER DAB+, AUF
RADIOBOB.DE ODER IN DER
myBOB-APP MITROCKEN!**

BOB!
DEUTSCHLANDS ROCKRADIO

Ist es in Ordnung, wenn ich der neuen Kollegin sage, dass sie gut aussieht – oder sollte man Komplimente im Büro heute lieber lassen? K. K.

Komplimente hört jeder gerne, Männer wie Frauen, daran hat sich nichts geändert. Allerdings sollten Sie sich lieber auf den Kleidungsstil oder die Qualität der Arbeit oder etwas anderes konzentrieren, für das die gelobte Person verantwortlich ist. Vermeiden Sie also Kommentare zur Figur. Auch wenn es schwerfällt, an etwas anderes zu denken als an ihr üppiges Dekolleté: Die Erwähnung von Äußerlichkeiten, die jemandem angeboren sind, ist immer unpassend, ob positiv oder kritisch. Das gilt übrigens nicht nur im Büro.

Mein Kollege hat mich ausgelacht, weil ich angeblich zu viele Emojis in WhatsApp-Messages benutze. Wie viele macht ihr denn so? O. L.

Eines. Den lachenden Smiley. Und den auch nur, falls sonst die Gefahr besteht, missverstanden zu werden.

Was haltet Ihr davon, wenn sich erwachsene Paare mit Kosenamen wie „Mausi“ ansprechen? M. K.

Schon mal gehört, dass sich ein Mann und eine Frau vorm Scheidungsrichter mit „Mausi“ angesprochen haben? Vermutlich nicht. Kosenamen sind ein Zeichen starker Verbundenheit. Auch Studien legen nahe, dass ein persönlicher Kosenamen die Beziehung festigt. Es muss ja nicht gerade „Mausi“ sein. Schlimm genug, dass etwa jeder Siebte in Deutschland seine bessere Hälfte so nennt. Wir favorisieren individuellere Varianten, die sich auf besondere Charaktereigenschaften beziehen.

Neulich hat meine Freundin eine Sexfantasie angedeutet, die nicht mein Fall ist. Ich kann mit Latex rein gar nichts anfangen. Wie finde ich heraus, wie wichtig ihr diese Vorliebe ist? Ich fände es blöd, wenn sie sich anderweitig auslebt ... T. P.-R.

Wie wäre es, wenn Sie Ihre Partnerin einfach fragen? Anscheinend sprechen Sie ja über solche Dinge. Sollten ihr Latex-Nummern tatsächlich wichtig sein, lautet unser Tipp: Lehnen Sie nicht gleich kategorisch ab. Sonst fühlt



BERATER

Meine Freundin steht auf Latex – was soll ich tun?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



sich Ihre Partnerin unverstanden und lebt ihre Fantasien vielleicht wirklich woanders aus. Zeigen Sie, dass Ihnen ihre sexuellen Bedürfnisse wichtig sind. Dafür müssen Sie ja nicht gleich in einen Ganzkörperanzug schlüpfen. Nähern Sie sich dem Thema langsam an. Gucken Sie zusammen einen Latex-Porno an, oder stöbern Sie gemeinsam in einem Erotik-Shop. Vielleicht findet sich ja ein Kompromiss.

Die Silberhochzeit meiner Schwiegereltern steht an. Ein Tipp, wie ich das Wochenende überlebe? E. H.

Schlafen Sie nicht im Haus der Schwiegereltern, sondern nehmen Sie sich ein Hotelzimmer in der Nähe. Da können Sie zwischendurch ein bisschen Zeit zu zweit genießen. Und fragen Sie Ihre Partnerin vorab: Welcher Onkel ist am unterhaltsamsten, und wer trinkt gerne mal einen? Zu dem würden wir uns an den Tisch setzen.

Ich bin mit der Ex meines besten Kumpels zusammengekommen, und sie ist bei mir eingezogen. Auch seine Kinder sind jetzt meistens bei mir. Er hasst mich dafür. Kriege ich das mit unserer Freundschaft jemals wieder hin? G. W.

Ein ungeschriebenes Gesetz lautet: Die Ex des Kumpels ist tabu. Aber wie das so ist mit Regeln: Sie werden gern gebrochen. Laut einer Studie des Dating-Portals Parship würde jeder Zweite die Verflossene eines Freundes daten. Mit anderen Worten: Sie sind zwar ein mieser Typ – aber bei Weitem nicht der einzige auf der Welt. Die Chancen stehen also gut, dass Ihr Kumpel Sie eines Tages versteht. Bis dahin können Sie nur versuchen, ihm offen und ehrlich die Situation zu erklären. Geben Sie ihm Zeit. Er wird's nicht hören wollen. Aber geben Sie nicht auf.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

love island VIP



NEUE STAFFEL

DONNERSTAGS 20:15

RTLZWEI

JEDERZEIT STREAMEN

R T L +

fotos **SABINE LIEWALD**
produktion **NATASA MERMER**
text **NINA HABRES**





Verliebt in Lilly

Früher gehörte ihr das Herz von Tennis-Legende Boris Becker, mit ihrem Sieg beim diesjährigen RTL-Dschungelcamp gewann sie die Herzen von Millionen TV-Zuschauern. Warum man gar nicht anders kann, als LILLY BECKER zu verfallen? Zeigt – und verrät – uns die 49-Jährige hier einmal mehr



F



Frau Becker, unser gemeinsamer Trip nach Ibiza ist für uns eine der schönsten Erinnerungen, die wir an die Insel haben. Wie war das Shooting für Sie?

Ich glaube, man sieht es mir nicht an, aber ich war ganz schön nervös (*lacht*). Aber es war toll, das Team war fantastisch, und wir hatten so viel Spaß. Ihr habt mich ja schon öfter gefragt, und ich habe mir immer gesagt, dass ich das niemals mache (*lacht*). Doch dieses Mal war es anders. Ich dachte: Yes, the time is right. Und ich bin stolz darauf, dass ich es gemacht habe.

Wieso war jetzt die perfekte Zeit dafür?

Ich bin jetzt 49, in den Fünfzigern hätte ich es nicht mehr ma-

chen wollen. Das Timing hat einfach gestimmt, ich dachte mir, fuck it, ich sehe gut aus, ich habe meine ganzen Vierziger hart gearbeitet und viel gekämpft und wollte sie einfach mit einem „Bang“ abschließen. Ab jetzt will ich nur noch genießen – und der Playboy ist der perfekte Kick-off für alles, was jetzt kommt.

Sie haben sich als Accessoire bei unserem Shooting eine Krone gewünscht. Weshalb?

Aus ganz verschiedenen Gründen. Der offensichtlichste ist wohl, dass ich dieses Jahr Dschungelkönigin geworden bin.

Ihre Teilnahme an der 18. Staffel des Dschungelcamps kam für viele überraschend, für einige aber auch nicht.

Noch so eine Sache, von der ich gesagt habe, ich mache sie niemals (*lacht*). Aber never say never, dieses Jahr hatte ich keine andere Wahl.

Wieso?

Ich bin nicht in die Show gegangen, weil ich gewinnen wollte. Ich habe im Dschungel die Chance gesehen, meinen Namen zu retten, der in den Schmutz gezogen worden war. Ich wurde öffentlich als Gold-Digger beschimpft, und jedes Mal, wenn ich in den letzten Jahren etwas auf Social Media gepostet hatte, wurde ich als etwas bezeichnet, das ich nicht bin. Ich wollte Deutschland zeigen, dass ich mehr und ganz anders bin. Und es war hart, der Dschungel war hart. Aber ich bin mir die ganze Zeit über treu geblieben.

Sie waren schnell der Publikums- liebbling, das Finale gewannen Sie mit Abstand. Haben Sie damit gerechnet?

Fortsetzung auf Seite 38



Die Kämpferin

Lilly Becker wurde am 25. Juni 1976 als Sharlely Kerssenberg in Rotterdam geboren. Sie wuchs bei ihren Großeltern, später bei ihrer Tante und ihrem Onkel auf, nachdem ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen waren. Sie arbeitete als Croupière und Model, bevor sie 2005 die deutsche Tennis-Legende Boris Becker in Miami Beach kennen und lieben lernte. Die beiden waren – mit kurzer Unterbrechung – ein Paar und heirateten am 12. September 2009. Im Februar 2010 kam ihr gemeinsamer Sohn Amadeus zur Welt. Im Mai 2018 trennte sich das Paar, die Scheidung folgte im September 2023. In der Zwischenzeit hatte sich die heute 49-Jährige im deutschen TV mit Auftritten in Shows wie „Let's Dance“ 2014 oder „Schlag den Star“ 2020 einen Namen gemacht. Dieses Jahr nahm Lilly Becker an der 18. Staffel des RTL-Dschungelcamps teil und wurde im Finale mit großer Mehrheit zur „Dschungelkönigin 2025“ gewählt. In den Medien präsent war Lilly Becker zuletzt aber auch aus anderen Gründen: Nachdem ein Vertrauter von ihr gerichtlich die Rückzahlung einer Summe im sechsstelligen Bereich gefordert hatte, die er ihr geliehen und nicht geschenkt haben wollte, wehrte sie sich vor Gericht und öffentlich. Im August zog Lilly Becker mit ihrem Sohn von London nach Düsseldorf.





Überhaupt nicht! Man weiß im Dschungel nicht, wie man bei den Zuschauern ankommt. Aber als ich gewonnen hatte, habe ich mich geliebt und gesehen gefühlt. Ich hatte wirklich das Gefühl, dass ich nicht nur eine Krone bekommen, sondern auch meine eigene, unsichtbare Krone gerichtet hatte. Die Krone ist also eine Erinnerung an das Dschungelcamp. Gleichzeitig soll sie aber auch eine Metapher sein.

Wofür?

Für die Stärke, die in uns Frauen steckt. Ich hatte die Krone beim Shooting stellvertretend für alle Frauen dabei, die manchmal vergessen, dass sie Königinnen sind. Ich möchte alle Frauen daran erinnern, dass sie eine unsichtbare Krone haben und sie mit Stolz und Selbstbewusstsein tragen sollen. Dass sie auch dann eine Königin sind, wenn es ihnen gerade keiner sagt. Und wenn sie die innere Krone mal verlieren, sollten sie sie einfach wieder aufsetzen.

Zugleich zeigen Sie sich nackt - was bedeutet das für Sie?

Sich so zu zeigen, wie man ist, mit all seinen Emotionen, mit all seinen Gefühlen. Ich war beim Shooting wahnsinnig nervös, und gleichzeitig habe ich mich sicher und stark gefühlt. Ich zeige mich also verletzlich, aber auch selbstbewusst und sexy.

Welche Reaktionen erwarten Sie auf die Bilder?

Gemischte. Offene Menschen werden sie feiern, andere werden Gemeines dazu sagen, und sicherlich werden einige etwas kommentieren wie: „Was ist mit ihrem Sohn?“ Aber sollen sie, mich trifft niemand mehr mit unkonstruktiver Kritik.

Fortsetzung auf Seite 42





**„Die
Welt wäre
verloren
ohne Frauen“**





Ihr Sohn Amadeus ist 15. Haben Sie ihm vom Shooting erzählt?

Natürlich habe ich ihm vor der Veröffentlichung davon erzählt. Aber auch er weiß, dass Nacktheit etwas total Normales ist. Der weibliche Körper schafft Leben, er ernährt Leben. Ohne ihn wären wir alle nicht hier.

Was bedeutet Frausein für Sie?

Thank God, I'm a woman! Eine Frau zu sein ist hart, aber ich glaube, die Welt wäre verloren ohne Frauen. Wir sind stark, wir sind intelligent, wir sind ehrlich, wir halten alles zusammen. Natürlich weiß ich nicht, wie es ist, ein Mann zu sein, aber ich will es auch gar nicht wissen. Was ich will: meinen Sohn zu einem Mann erziehen, wegen dem eine Frau nicht in Therapie gehen muss. Ich will einen Mann aus ihm machen, zu dem Frauen nach Hause kommen wollen, und nicht einen, vor dem sie wegrennen müssen.

Amadeus' Vater ist Boris Becker, mit dem sie neun Jahre verheiratet waren. Sie waren 28, als Sie sich in Miami kennenlernten, mit ihm sind Sie den Schritt in die Öffentlichkeit gegangen. Wussten Sie, was auf Sie zukommt?

Nein, ich war einfach ein normales Mädchen, und wir haben uns für die Menschen geliebt, die wir waren. Ich wusste, dass er berühmt ist, aber ich hatte keine Ahnung, wie berühmt er in Deutschland war.

Was wird er zu den Bildern sagen?

Das weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass sein Buch am selben Tag erscheint wie diese Ausgabe. Ihr könnt ihm gerne sagen, dass ich ihn supporte und mir ein Exemplar seines Buches kaufe – und





„Ich bin stolz, immer meine Energie behalten zu haben“

wenn er will, schicke ich ihm gerne einen signierten Playboy.

Sie sind gerade von London nach Düsseldorf gezogen. Was hat Sie nach Deutschland gebracht?

Es ist kein Geheimnis, dass mir das Leben in London zu teuer ge-

worden ist. Vor allem aber habe ich an Amadeus gedacht. Er ist dreiviertel deutsch, und ich möchte, dass er sieht, wo er herkommt. Ich will ihm die Kultur zeigen, ich will, dass er Abi macht. Und er will die deutsche Sprache lernen und ist total neugierig. Genau wie ich. Ich freue mich darauf anzukommen.

Sie haben eine turbulente Zeit hinter sich, die Sie sogar vor Gericht geführt hat. Ein Vertrauter forderte eine Summe im sechsstelligen Bereich zurück, die er Ihnen geliehen und nicht geschenkt haben wollte.

Das hat mich kalt erwischt, ich war damals nicht so stark, wie ich es heute bin. 2022, als ich verklagt wurde, war ich komplett geschockt. Und dann noch von einem Menschen, der mir nahestand und dem ich voll vertraut hatte – das war zu viel. Er wird seine gerechte Strafe bekommen, da bin ich mir sicher. Ich bin froh, dass dieses Kapitel jetzt abgehakt ist und dass ich allen

Fortsetzung auf Seite 49









**„Ab jetzt
will ich
nur noch
genießen“**



zeigen konnte, dass mich nichts brechen kann.

Was hat Sie stark gemacht?

Lebenserfahrung, glaube ich. In meinen Zwanzigern war ich fucking crazy, da habe ich es richtig krachen lassen (*lacht*). In den Dreißigern wird man etwas weiser, aber man ist immer noch am Lernen, man darf noch Fehler machen und naiv sein. Die Vierziger waren dann meine Lehrjahre. Ich habe Boris verlassen, ich habe mich um mein Kind alleine gekümmert, ich wurde oft beschuldigt, habe alle Naivität verloren. Aber ich bin stolz, dabei immer meine Energie behalten zu haben.

Haben Sie heute andere Ansprüche an die Liebe als früher?

Natürlich. Ich finde es toll, wenn man zusammen Spaß hat, aber man muss nicht mehr komplett durchdrehen. Und ich möchte kein Drama mehr, das kann man haben, wenn man jung ist. Ich möchte konstruktive Diskussionen führen und Lösungen finden, anstatt zu streiten. Und all das startet mit Respekt und mit Freundschaft.

Wenn Sie sich für Ihre Fünfziger eines wünschen dürften - was wäre das?

Noch mehr zu mir zu finden. Ich interessiere mich sehr für Lebensphilosophien, dafür, wie man sich um seinen eigenen Körper und Geist kümmert, anstatt anderen etwas beweisen zu wollen. Und ich glaube, das wird mit dem Alter noch intensiver. Ich freue mich riesig auf die 50. Ich glaube, ich werde eine riesige Party schmeißen und es alle wissen lassen. 


**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**
von
LILLY BECKER
gibt's hier:
premium.playboy.de



text
**ANDREAS
HASLAUER**

fotos
**NICK SCHREIN
UND
DAN SELL**





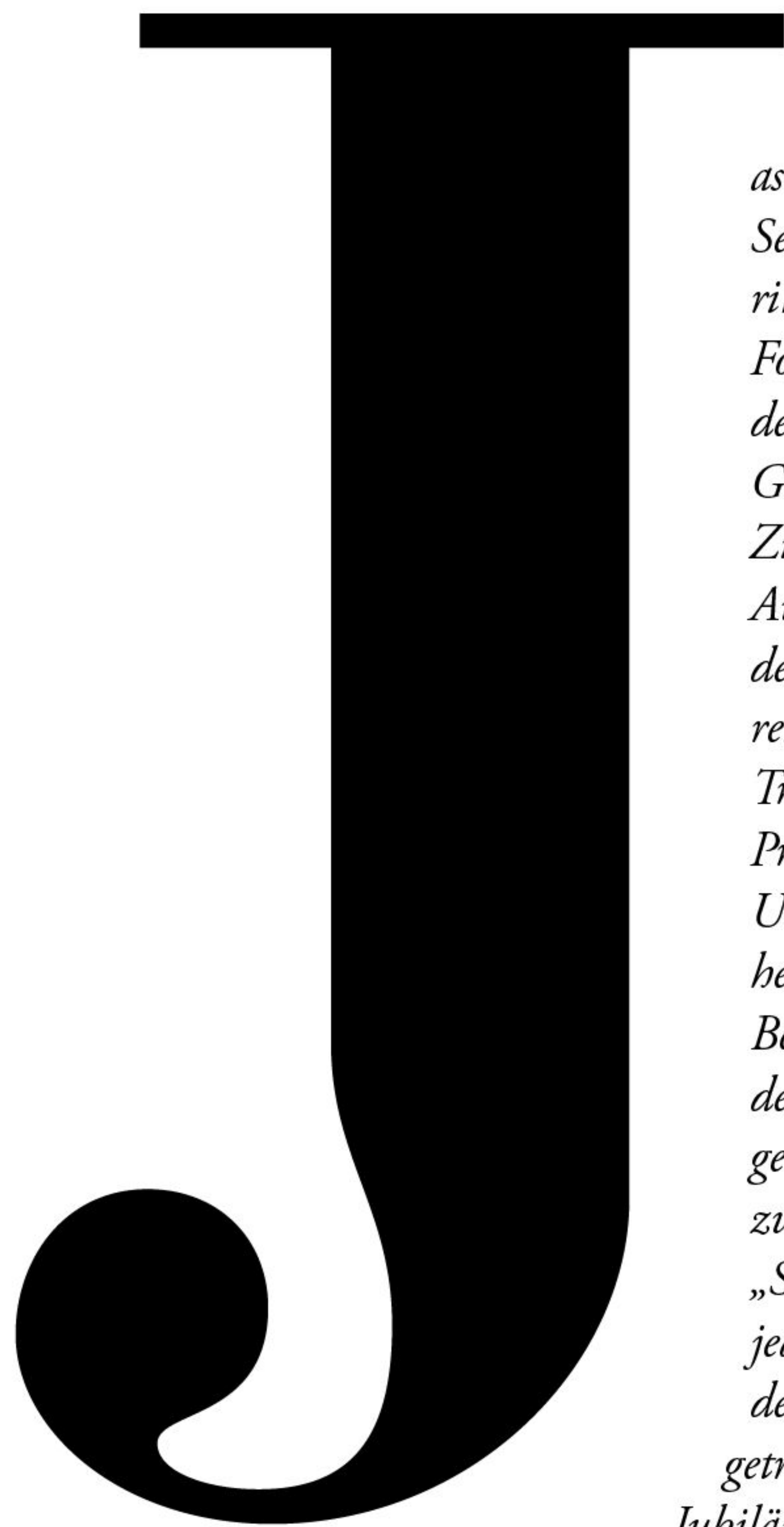
INTERVIEW

„Die wollen dich brechen. Mich motiviert das“

Er hat als bislang einziger Europäer die „Goruck Selection“ gewonnen. So heißt der vermutlich HÄRTESTE AUSDAUER-WETTBEWERB DER WELT. Letztes Jahr bewältigte der Heidelberger Fitness-Trainer MARC BUDDENSIEK dafür in der Normandie 48 Stunden lang die legendären Trainingsstrapazen US-amerikanischer Elite-Soldaten. Dieses Jahr Mitte September tritt er in Florida erneut an. Ein Gespräch über die Lust am Leiden, pure Willenskraft und seinen frühen Kampf gegen Krankheit und Tod

KÄMPFER IN EIGENER SACHE

Marc Buddensiek, 29, ist Gesundheitscoach und Personal Trainer für Führungskräfte in Heidelberg. Sportlich unterwegs (u. a. Tennis, Fußball, Judo) war er schon als Kind. Mit Leistungssport – zuerst mit Schwimmen – begann er, nachdem er während seiner Schulzeit von einer langen Krankheit genesen war. Ein Jahr lang hatte er Antibiotika nehmen müssen, nachdem ihm ein gutartiger Tumor aus dem Hals entfernt worden war. Heute nimmt Marc Buddensiek regelmäßig an Ultramarathons und anderen Wettbewerben teil – wie hier 2024 an der vom US-Militär inspirierten „Goruck Selection“



ason McCarthy, einst Sergeant bei den amerikanischen Special Forces und Gründer des Outdoor-Konzerns Goruck, hatte ein Ziel: den härtesten Ausdauer-Wettbewerb der Welt zu kreieren. Pate standen die Trainingseinheiten und Prüfungen, denen sich US-Soldaten unterziehen, wenn sie zu den Besten der Besten, zu den Spezialeinheiten, gehören wollen. Seit zwölf Jahren wird die „Selection“ mittlerweile jedes Jahr an einem anderen Ort der USA ausgetragen. 2024, zum 80.

Jubiläum des D-Day, war es ausnahmsweise die Küste der Normandie. 40 so mutige wie starke Frauen und Männer hatten sich angemeldet. Das Programm: rund 120 Kilometer mit durchschnittlich 40 Kilo Gepäck marschieren, laufen, kriechen – unterbrochen von Work-outs mit Gewichten bis 150 Kilogramm. Kein Schlaf, so gut wie keine Pausen. Sämtliche Teilnehmer gaben auf oder wurden disqualifiziert – bis auf einen: Marc Buddensiek, 1,90 Meter groß, 96 Kilogramm schwer, 29 Jahre alt. Ein Interview mit ihm war seitdem nicht leicht zu bekommen: Trainiert er nicht gerade sich selbst, dann seine Kunden. Dazwischen gibt's nur Essen und Schlaf. Schließlich muss der Mann fit sein für die nächste „Goruck Selection“ am 18. September in Jacksonville Beach in Florida. Gerade mal zu einem Video-Call konnte unser Autor ihn bewegen.

Herr Buddensiek, auf Ihrem Instagram-Profil steht: „der fitteste Mann Europas“. Wie kommen Sie zu dieser selbstbewussten Aussage?

Ich muss zugeben: Ganz leicht fiel sie mir nicht. Es gibt ja wirklich tolle Athleten: ultrafitte Triathleten, starke Gewichtheber, krasse Muskelmänner. Einzelnen betrachtet, sind das wirklich alles außer-

gewöhnliche Sportler. Das, was ich hingegen im vergangenen Jahr in der Normandie geschafft habe, das schafft von denen keiner Einziger.

Sie haben die „Goruck Selection“ gewonnen.

Das ist der härteste und krasseste Ausdauer-Wettbewerb der Welt. Er ist wirklich härter und brutaler als alles andere. Das Problem bei der Sache ist, dass man sich für etwas motivieren muss, für das der menschliche Körper einfach nicht gemacht ist. Der Wettbewerb ist ein Mix aus den fast unmenschlichen Trainingseinheiten der amerikanischen Special Forces, Delta Forces und Navy Seals.

Sie haben sich damit gegen Ultra-Sportler aus der ganzen Welt durchgesetzt. Was können Sie, was andere nicht können?

Egal, ob ich körperlich oder mental am Ende bin, ich ziehe es durch. Ich gebe einfach nicht auf, komme, was wolle. Schauen Sie: Am Abend vor der Selection, die 48 Stunden dauert, habe ich mir geschworen: „Marc, du stellst ab jetzt nichts mehr infrage. Mach es! Tu es einfach! Jammere nicht!“

Das ist die mentale Erklärung. Wie sieht es körperlich aus?

Zu einem Viertel – so würde ich das sagen – bin ich Crossfitter. Das ist eine Fitness-Methode, die Gewichtheben und Eigengewichtsübungen verbindet. Dann bin ich zu einem weiteren Viertel ein Ausdauersportler wie der Ironman auf Hawaii oder ein Marathonläufer in Berlin. Die anderen 25 Prozent entfallen auf Functional Fitness, das sind Übungen für den gesamten Körper, für alle Muskelketten. Die verbleibenden 25 Prozent sind dann der traditionelle Kraftdreikampf, international Powerlifting genannt.

Was soll das sein?

Kniebeugen, Bankdrücken, Kreuzheben, und zwar mit richtig viel Gewicht. Wenn man so will, habe ich mir das Beste aus allen verschiedenen Sportarten herausgepickt. Und genauso habe ich acht Monate auf diese Brutalo-Challenge hintrainiert.

Sind Sie eine Art Zehnkämpfer?

Ein moderner Zehnkämpfer. Ich muss nicht in der einen speziellen Sportart gut sein, sondern in allen. Unterm Strich muss ich so stark sein wie ein Wikinger, so schnell wie ein Spitzensprinter und eine Lunge haben wie der kenianische Marathon-Mann Eliud Kipchoge. Wie sagt man immer so schön: Die Mischung macht's (*grinst*).

Früher, so sagten Sie selbst, seien Sie „unsicher, ängstlich, pummelig“ gewesen ...

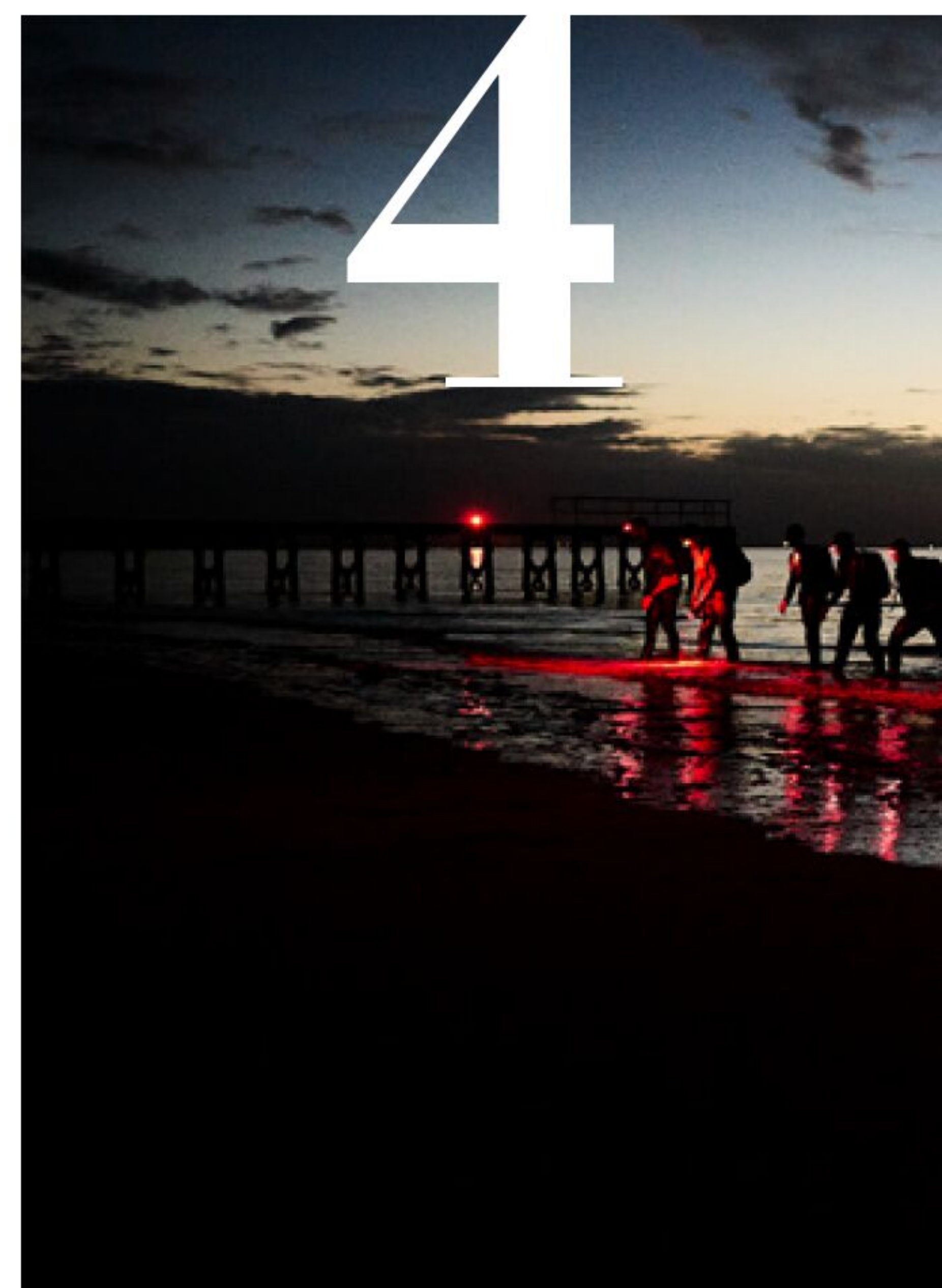
Ich würde es ergänzen wollen: Ich war einfach schwach. Das lag daran, dass ich mit sieben Jahren Verdacht auf Lymphdrüsenkrebs hatte. Ich lag im Krankenhaus, meine Eltern und ich wussten nicht, ob ich noch mal lebend das Spital verlassen werde. Das war eine harte Zeit als Kind, weil mein Körper gegen mich arbeitete. Ich dachte nur: „Mensch, ich habe dir doch gar nichts getan! Wieso machst du so was?“ Ein Jahr lang musste ich Antibiotika nehmen, wurde immer wieder krank. Das war keine schöne Zeit.

Und dann?

Dann entdeckte ich das Leistungsschwimmen für mich. Ich trainierte wie ein Bekloppter. Meine ganze Pubertät verbrachte ich im Wasser. Bis zu dem Tag im Vatikan.

Was machten Sie beim Papst?

Ich besuchte Rom. Das war eine gute Idee. Hingegen war die Idee,





1

dort von einer Mauer zu hüpfen, nicht so gut. Ich brach mir das Brustbein. Nicht nur, dass ich verhaftet wurde, von einem Tag auf den anderen konnte ich wegen der Verletzung auch nicht mehr ins Becken steigen. Das war die Hölle. Ich trank, machte Party, wurde fett. Ich fiel in ein schwarzes Loch, hatte mit depressiven Tendenzen zu kämpfen. Ich weiß es noch wie heute: Ich saß bei meinen Eltern am Tisch – da war ich 17 Jahre alt – und musste heulen. Drei Stunden am Stück. Dann nahm mich meine Mutter eines Tages mit ins Fitness-Studio. Das war meine Rettung. Das hat mir meine kindliche Freude am Sport wieder zurückgebracht. Ich lernte neue Freunde



2



3



DRILL UND WILLE

1 Einweisung: Zu Beginn der „Selection“ wird jedem Teilnehmer eine Nummer anstelle seines Rufnamens zugewiesen. **2** Kraftbeweis nach den ersten Märschen: 45-Kilo-Sandsäcke vom Boden hochwuchten, stemmen, fallen lassen und wieder von vorn. Und wieder und wieder ... **3** Am Boden bleiben: Das ist mit 28-Kilo-Rucksack besonders schwer, wenn man den gesamten Strand Kilometer um Kilometer so entlangrobben muss. **4** Anweisung bei Sonnenuntergang: mit Gepäck ins elf Grad kalte Meer. 100 Ausfallschritte pro Bein, dann durchs Wasser ans Strandende robben – und zurück mit einem 45-Kilo-Sandsack zwischen den Waden

kennen, hatte wieder eine Aufgabe, ich wurde ein starker Mann.

Wie sieht der ideale Sportler für Ihre Brutalo-Wettbewerbe aus?

Er ist 1,90 Meter groß und bringt 96 Kilo auf die Waage – wie ich (*lacht*). Im Ernst: Trotz der vielen Kilos, die ich mit mir herumschleppe, bin ich schnell und wendig. „Du bist der perfekte Athlet“, hat mir Dr. Felix Gramley, der Leiter der Präventionsabteilung an der Ethianum-Klinik in Heidelberg, bestätigt.

Können Sie das bitte begründen?

Mit meiner vielen Muskelmasse, meinem niedrigen Körperfettanteil und einem hohen VO_{2max} -Wert (*der Wert zeigt, wie viel Sauerstoff ein Mensch während hoher Belastung aufnehmen und verwerten kann, d. Red.*) sei mein Körper wie für solche Höllenwettbewerbe gemacht. Beim Laktat-Test war ich der beste Sportler, der an dem Klinikum jemals einen Test gemacht hat. Und dort gehen Profi-Sportler ein und aus. Mein größter Benefit ist aber mein unbändiger Wille, einfach immer weiterzumachen.

Die „Goruck Selection“ basiert im Wesentlichen auf Trainingseinheiten der Navy Seals. Wissen Sie eigentlich im Vorfeld, welche militärischen Übungen Sie machen müssen?

Nein. Wir wussten nur, dass wir gleich zu Beginn mit einem 28 Kilo schweren Rucksack zwölf Meilen, knapp 20 Kilometer, in dreieinhalb Stunden marschieren mussten. Mittendrin stand ein bestialisches High-Intension-Training mit Burpees, Squads und Push-ups an. Der Unterschied zu Ihrem Fitness-Studio: Wir machen die Squads – das ist eine Mischung aus Liegestützen und Strecksprüngen – mit einem 50-Kilo-Sandsack und einem knapp 30 Kilo schweren Rucksack auf dem Rücken.

„Bei den Eignungstests der amerikanischen Spezialeinheit Navy Seals kam ein Rekrut ums Leben. Es sind nicht die ersten Vorfälle“, schrieb einmal der „Spiegel“.

Auch die „letzte Evolution“, von der ich im Vorfeld wusste, war



krass: Sie ist ein Marsch – natürlich wieder mit 28-Kilo-Rucksack – über knapp 50 Kilometer. Und das nach einem Wettkampf, der schon unglaubliche 36 Stunden andauert. **Wie sah eigentlich die Begrüßung aus? „Hallo Jungs und Mädels. Schön, dass ihr alle hier in die Normandie gekommen seid.“ So vielleicht?**

Sie begrüßen einen gar nicht. Erst recht nicht mit Namen. Ich war die Nummer 01. Fertig. Wenn also einer zu mir was sagte, sagte er nur: „Hey, 01. Aufgepasst!“ Sie haben einem zu Beginn der Challenge die Regeln erklärt. Also, dass man nicht sprechen darf, dass man niemand anderem helfen darf, dass Augenkontakt verboten ist. Der Ton ist schon sehr rau und hart. Mehr noch: Sie spielen einen sogar gegen die anderen aus.

Können Sie so etwas ernst nehmen?

Oh ja! Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Nach 24 Stunden mussten wir einen 5-Kilometer-Lauf mit unserem Rucksack machen. Das Tempo: fünfeinhalb Minuten je Kilometer. Wer langsamer ist, fliegt raus. Ich kam als Zweiter ins Ziel, nur gerade mal zehn Meter hinter dem Führenden. „Du bist armseelig, 01. Du bist immer nur Nummer zwei. Immer nur die Nummer zwei. Willst du in deinem Leben wirklich nie gewinnen?“ Da dachte ich nur: „Was für ein Arschloch! Die wollen dich einfach brechen.“ Mich motiviert das.

Woran erinnern Sie sich besonders gut?

An genau drei Dinge. An ein unvergessliches Work-out in der ersten Nacht, morgens um vier Uhr. Begonnen haben wir mit Mountain Climbers, auch Bergsteiger-Übung genannt. Das ist eine Übung aus dem Bodyweight-Training, bei der man Kraftausdauer trainiert. Ich hasse diese Übung. Erst recht, wenn man einen fetten Rucksack im Kreuz hat und 160 Wiederholungen machen muss. Die zweite war eine Gewichtheber-Übung mit Kniebeugen. Als kleine

Verstärkung: ein 40 Kilo schwerer Sandsack und mein Rucksack.

Das ist ja fast ein Fall für die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen ...

Nun wissen Sie, warum bei dem Wettkampf fast nur einer durchkommt. Hunderte von Frauen und Männern haben in den vergangenen Jahren mitgemacht – nur 26 haben es geschafft. Nehmen Sie nur diesen Wettkampf. Von den 48 Stunden, die er dauerte, summierte sich das Brutalo-Work-out bestimmt auf insgesamt 24 Stunden.

Sie wissen es nicht genau?

Weil wir keine Uhr tragen durften. Das zweite krasse Ding war die Übung mit den drei Sandsäcken mit 60, 80 und 100 Pfund. Das sind umgerechnet rund 30, 40 und 50 Kilogramm. Weil sie patschnass waren, waren sie noch schwerer. Unsere Aufgabe war es, alle drei Sandsäcke von A nach B zu bringen.

Wo war B?

Das wussten wir auch erst nicht. Am Ende kam heraus, dass die Strecke zehn Kilometer lang sein sollte. Wie wir diese drei beschissenen Sandsäcke dorthin bringen würden, blieb uns überlassen. Ob wir alle drei auf einmal nehmen oder immer nur einen über 200 Meter nach vorne tragen und dann wieder zurückkommen, das war unsere Entscheidung.

Haben Sie alle drei auf einmal getragen?

Dann hätte ich mich sofort gekillt. In dieser Nacht trennte sich die Spreu vom Weizen. Meine Arme waren taub, mein Nacken brannnte. Noch schlimmer war die dritte



„Ich war ein richtiger Traktor, einer made in Germany“

1

QUAL MIT FOLGEN

1 Märsche: Insgesamt summierten sie sich in den 48 Stunden der „Selection“ auf 120 Kilometer mit durchschnittlich 40 Kilo Gepäck. **2** Am Ende stand nur noch ein einziger Mann: Marc Buddensiek. **3** Geschunden: Seine Füße seien anschließend über Wochen taub geblieben, sagt Buddensiek

Einheit: Wir mussten drei Sandsäcke mit einem Gewicht von 150 Kilo einen Hügel hochtragen.

„Lasten, größer als 40 Kilo für Männer, sind grundsätzlich als Risiko einzustufen“, schreibt die gesetzliche Unfallversicherung BGN auf ihrer Homepage.

Ich würde gerne mal wissen, was passiert, wenn ein Betriebsrat einer deutschen Unfallversicherung auf einen Navy Seal trifft (*lacht*). Sie dürfen nicht vergessen: Wir hatten ja wie fast immer auch noch unseren Rucksack auf. Den schwersten Sandsack legte ich mir in den Nacken, einen dann noch links in die Hand, einen rechts. Irgendwann konnte ich aber auch nicht mehr, musste die Sandsäcke ablegen. Ich blickte nach hinten, sah aber niemanden mehr. Ähnlich war es am Ende des Wettkampfs.

Wie meinen Sie das?

Ich war der Letzte, der übrig geblieben und noch auf den Beinen war, als ein Coach herkam und sagte: „01, Sie sind wie ein Traktor.“

Ein Traktor?

Er meinte, dass ein Sportwagen zwar schnell beschleunigen könne. Derjenige, der so eine Challenge gewinnen will, müsse aber wie ein Traktor sein. Ich war ein richtiger Traktor, einer made in Germany (*lacht*). Die laufen und laufen und laufen. Mit der Bezeichnung, ein guter alter deutscher Diesel zu sein, kann ich ganz gut leben.

Was haben Sie eigentlich gegessen?

Ich habe mir am Tag zuvor einen fetten Kuchen mit Buchweizen,

Nussbutter, Avocado, Bananen und viel dunkler Schokolade gebacken. Als Reserve hatte ich noch eine Packung „Kinder Country“ dabei. Zeit, an Essen zu denken, war ohnehin keine.

48 Stunden sind echt verdammt lang. Gab es Toiletten am Strand der Normandie?

(*Lacht*) Sie machen Witze.

Eigentlich nicht.

Sie erlaubten es einem nicht zu pinkeln. Einzig das große Geschäft durften wir verrichten. Wenn man pinkeln musste, musste man es laufen lassen. Eine andere Wahl gab es nicht.

Wie viele Kalorien haben Sie in den 48 Stunden verbrannt?

Mindestens 60.000, vielleicht 62.000 Kalorien. Das bedeutet, dass ich während der Dauer des Wettkampfs gut und gerne acht Kilo Fett verbrannt habe. Ich konnte – wenn Sie so wollen – meinem Hüftspeck live und in Farbe beim Verpuffen zusehen (*lacht*). Unterm Strich – so hat es mir der Veranstalter gesagt – habe ich 120 Kilometer zurückgelegt. Das ist viel, wenn man bedenkt, dass ich im Schnitt mehr als 40 Kilo Zusatzgewicht bei mir am Körper hatte.

Was ist mit Schlafen während der „Goruck Selection“?

Dafür ist keine Zeit. Mein Körper war danach auch total am Arsch. Die Belastung war so hart, dass meine Füße und Zehen noch wochenlang taub waren. Ich spürte nichts, einfach nichts. Das war schon echt heftig.

Mihály Csíkszentmihályi, ein ehemaliger Professor für Psychologie an der Universität von Chicago, verglich Ultra-Athleten wie Sie immer gerne mit Borderline-Patienten. Beide würden sich gerne und freiwillig Schmerzen zufügen.

So weit weg bin ich von denen nicht.

Die Universität Innsbruck hat eine Studie mit über 2300 Sportlern durchgeführt. Das Ergebnis: „Es gibt schon eine Tendenz zum Masochismus, eine klare

Tendenz zum Leiden“, sagt Jana Kesenheimer, die Verantwortliche der Studie und selbst Ultra-Radfahrerin. Je ambitionierter ein Proband Rad fuhr, desto eher fanden sie psychopathologische Auffälligkeiten. Was diagnostizieren Sie für sich?

Einerseits liegt es wahrscheinlich daran, dass ich mich als Kind schon mit dem Tod beschäftigen musste. Andererseits macht es mir – auch wenn sich das komisch für Sie anhört – einfach Spaß. Für mich ist das kein Quälen, sondern wahre Freude, voll ans Limit zu gehen, mich komplett zu verausgaben, alles aus mir und meinem Körper herauszuholen.

Deshalb sind Sie jetzt am 18. September in Jacksonville Beach in Florida auch mit Vorfreude wieder dabei?

Natürlich, ich bin angemeldet und fliege hin. Ich werde mein Sieger-Medaillon vom letzten Jahr die ganze Zeit mit mir herumtragen. Schauen wir mal, ob es dieses Jahr jemanden gibt, der so lange durchhält. Momentan bin ich echt gut drauf.

Wie meinen Sie das?

Vor ein paar Wochen habe ich meinen ersten Ultra-Run absolviert. Ich weiß, dass ich nicht wie so ein Hungerhaken mit 60 Kilo aussehe. Auch als klassischer Kenianer gehe ich wahrscheinlich nicht durch (*lacht*). Dennoch habe ich das „North Sea Ultra“-Rennen auf Sylt überraschend souverän nach Hause gebracht. Das sind stolze 111 Kilometer am Stück. Mein Puls war immer so bei 130, 140, eigentlich wie bei einer Trainingseinheit. Ich denke, als Vorbereitung für meine nächsten Navy-Seals-Wettbewerbe ist das ganz okay.

Haben Sie das Ding gewonnen?

Nein, bei dem Lauf bestand der Sieger nur aus Haut und Knochen. Das meine ich aber gar nicht abwertend, Läufer sind halt so dünn. Wenn er am 18. September bei „Goruck“ mitmachen würde, würde er das Ding nicht überleben. Keine Chance! 🐢





STREITSCHRIFT

Mein Traum von der Freiheit

Was ist nach 35 Jahren von den ERWARTUNGEN AN DIE WIEDERVEREINIGUNG geblieben? Ein Ost-West-Nomade zieht Bilanz

Ich gebe zu, am Tag der Deutschen Einheit ist mir nicht zum Feiern zumute. Ich bin ernüchtert und enttäuscht. Und wie mir geht es vielen. Ich bin in Leipzig aufgewachsen und lebe seit einigen Jahren in Hamburg. In Hamburg bin ich der Ossi, in meiner Heimat der Wessi. Ich kann beide Seiten gut verstehen. Und ich versuche, bei jeder Gelegenheit zu vermitteln. Wir müssen einander zuhören – deswegen diese Zeilen.

Vor 35 Jahren hielt ich mein Abi-Zeugnis druckfrisch in der Hand und war voller Tatendrang. Ich freute mich auf Reise-, Versammlungs-, Meinungs- und Pressefreiheit sowie auf freie Wahlen. Dafür war ich in Leipzig im Oktober 1989 mit Zehntausenden auf die Straße gegangen. Trotz der Volkspolizisten. Vor der Stasi-Zentrale hatten wir Kerzen als Zeichen unserer Friedfertigkeit aufgestellt.

Nun nutzte ich zuerst die Pressefreiheit: Ich wurde Journalist und schrieb in Zeitungen meiner Wahl, wie mir der Schnabel gewachsen war. War das schön! Noch 1988 hatte ich die Schule wechseln müssen, weil ich aneckte. Ich hatte Sendeverbote im Schulradio, weil ich das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking kritisiert hatte. Ab sofort sollte es anders sein. Doch aus meinen Zeitungsartikeln verschwanden Sätze, oder westdeutsche Chefs schrieben Titel darüber, mit denen ich nicht einverstanden war.

Dann nutzte ich die Reisefreiheit. Nur: Nicht alle Verwandten verdienten genug, um ebenfalls durch die Welt zu jetten. Erst hatte die Treuhand ihre Arbeits-

plätze plattgemacht, dann eine verfehlte Subventionspolitik dafür gesorgt, dass im Osten maximal verlängerte Werkbänke von VW, BMW und Siemens entstanden. Von den 100 größten deutschen Unternehmen hat bis heute keines seine Zentrale im Osten.

Auch die Versammlungsfreiheit habe ich in den letzten 35 Jahren gern genutzt – ich war auf einigen Demonstrationen. Aber auch hier berichteten mir Freunde zuletzt Irritierendes: Wieder hatten sie Kerzen in der Hand und zogen schweigend durch die Innenstadt, sie waren mit den Corona-Maßnahmen nicht einverstanden. Dafür wurden sie von Gegendemonstranten als Nazis beschimpft, von Medien als Schwurbler verunglimpft, und dann kam die Polizei und löste die Demo auf. Die vorübergehende Einschränkung der Grundrechte zu Corona-Zeiten wirkte auf viele Ostdeutsche wie eine Retraumatisierung.

Die Meinungsfreiheit hatten sich viele Ossis anders vorgestellt. Ja, SED und Stasi gehören der Vergangenheit an, und man kann seine Meinung frei äußern. Man muss nur mit den Folgen leben. Wer jemanden wie den Ex-Vizekanzler Robert Habeck „Schwachkopf professionell“ nennt, bekommt Besuch von der Staatsgewalt. Allein die FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann erstattete bisher über 2000 Anzeigen wegen Beleidigung.

Und auch für freie und faire Wahlen sind wir damals auf die Straße gegangen. Frei sind sie. Aber fair? Für die kurzfristig angesetzte Bundestagswahl im Februar mussten die kleinen Parteien innerhalb weniger Wochen 2000 Unterschriften in jedem Bundesland sammeln, um antreten zu dürfen. Die AfD erhält kaum Zugang zu klassischen Medien, in den Talkshows des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist sie selten zu Gast. Und dem BSW fehlten am Ende nur 9529 Stimmen zum Überwinden der Fünf-Prozent-Hürde – trotzdem



DER AUTOR

Alexander Teske, Jahrgang 1971, arbeitet seit über 30 Jahren als Journalist. Zuletzt war er sechs Jahre „Tagesschau“-Redakteur in Hamburg, davor 15 Jahre beim MDR in Leipzig, stand vor und hinter der Kamera. Auch das Privatfernsehen kennt Teske gut – fünf Jahre berichtete er für Sat.1, Pro7 und RTL. Seine Anfänge liegen im Print: Nach einem Volontariat bei der „Morgenpost“ schrieb er für „Stern“, „Focus“, „Bild“, „taz“ und „Welt am Sonntag“. Zum Schreiben ist er zurückgekehrt und lebt als freier Autor in Hamburg.



SEIN AKTUELLES BUCH

Im Januar dieses Jahres erschien von Alexander Teske das Buch „Inside Tagesschau. Zwischen Nachrichten und Meinungsmache“ (Langen Müller Verlag, 22 Euro)

wurde keine Neuauszählung angeordnet. Insgesamt 9,4 Prozent der Wähler gingen umsonst wählen. Das erinnert viele Ostler an die DDR. Auch da gab es mehrere Parteien. Man konnte sie nur geschlossen in einem Block wählen – oder ablehnen.

Zudem verstehen zahlreiche Wähler im Osten nicht, warum sie in den Augen der Westler „falsch“ wählen. Ständig wird ihnen suggeriert, dass man demokratische Parteien, die auf dem Wahlzettel stehen, nicht ankreuzen soll. Und die Brandmauer empfinden viele als undemokratisch. Sie hat unter anderem zur Folge, dass es im Bundestag keinen Untersuchungsausschuss zu den umstrittenen Masken-Deals von Jens Spahn geben wird. Oder: Warum soll man in der lokalen Gemeinde nicht mit der AfD stimmen, wenn es um Öffnungszeiten der Bibliothek, das Personal im Schwimmbad oder den Bau der Ortsumgehung geht? 61,7 Prozent wählten bei der Landtagswahl 2024 in Thüringen AfD, BSW und Linke. Mit allen dreien lehnt die CDU offiziell eine Zusammenarbeit ab. So wird Regierung unmöglich.

Eine Bekannte hat vor Kurzem zu mir gesagt: „Die Wessis wissen nicht, dass sie in einer Diktatur leben, es ist ja ihre erste.“ Ich teile ihre Meinung nicht. Aber ich denke, wir müssen aufpassen, dass wir nicht falsch abbiegen. Die Meinungs- und Pressefreiheit, die wir so mühsam errungen haben, sollten wir verteidigen. Nicht immer kommt der Feind von außen.

China und Russland, die US-Tech-Giganten, Trump und die AfD sind Herausforderungen für unsere Demokratie. Sie dürfen aber nicht dafür herhalten, die Freiheit freiwillig einzuschränken. Sogenannte Fakten-

checker entscheiden künftig im Internet, was eine Falschinformation ist. Dabei ist es manchmal nicht so einfach, richtig und falsch einzuordnen. Auch sind Falschaussagen von der Meinungsfreiheit gedeckt. Und wer kontrolliert eigentlich die Faktenchecker?

M

anche sprechen deswegen von „Gedankenpolizei“ wie im dystopischen Roman „1984“ von George Orwell. Als Schüler habe ich den in der Hofpause gelesen. Heimlich, denn er war im gesamten Ostblock verboten. Leider fühle ich mich derzeit ungut an manche Passage erinnert. Zum Beispiel an den „Neusprech“, wenn es um Vorgaben zu Änderungen an unserer Sprache geht.

Einen engen Meinungskorridor und das Cancellen unliebsamer Experten habe ich auch in meinen sechs Jahren als Redakteur der „Tagesschau“ erlebt. Im Januar erschien dazu mein Buch „Inside Tagesschau“. Es ist kritisch, aber ausgewogen. Für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk trotzdem ein Tabubruch. Ich wurde diffamiert: Es sei das Rachebuch eines Enttäuschten. Eine

„Die aktuellen Herausforderungen für unsere Demokratie dürfen nicht dafür herhalten, die Freiheit freiwillig einzuschränken“

fest vereinbarte Lesung in Niedersachsen wurde auf Betreiben eines NDR-Redakteurs wieder abgesagt. Für eine andere Lesung in Brandenburg wollte die Stadtverwaltung den Saal nicht vermieten. Später wurde behauptet, ich sei bei der AfD. Dabei war ich nie Mitglied einer Partei und stehe auch keiner nahe.

Da mich der öffentlich-rechtliche Rundfunk ignoriert, gebe ich alternativen Medien Interviews. Unter den Interviews lese ich die Kommentare. Vielen bin ich nicht radikal genug. Sie fühlen sich an die „Aktuelle Kamera“ und den DDR-Chefpropagandisten Karl Eduard von Schnitzler erinnert. Das geht mir zu weit. Ich möchte die Öffentlich-Rechtlichen nicht abschaffen. Wenn er seinen Auftrag mit Vielfalt und Chancengleichheit erfüllt, ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine wichtige Säule der Demokratie. Dass ihn aber so viele Menschen als Staatsfunk schmähen, sollte den Senderverantwortlichen zu denken geben.

In den vergangenen Monaten habe ich eine Theaterchefin kennengelernt, der die Fördergelder gestrichen wurden, nachdem sie sich weigerte, Werke russischer Autoren vom Spielplan zu nehmen. Einen Professor, der aus seiner Universität gedrängt wurde, weil er in der Corona-Zeit unbequem geworden ist. Und einen Pfarrer, den die Kirche in den Ruhestand versetzt hat, weil er zu Kirchenasyl und illegaler Migration eine abweichende Meinung vertritt.

Es ist falsch, daraus abzuleiten, dass unsere Demokratie nicht mehr funktioniert. Dass ich diese Zeilen schreiben darf, ist das beste Beispiel für ihr Funktionieren. Es wäre aber auch falsch, die Augen davor zu verschließen, dass wir 35 Jahre nach dem großen Freiheitsversprechen wieder deutliche antiliberale Tendenzen in Deutschland haben.



FOTO: PR

A large group of people in various costumes (including a bull, a shark, a mummy, a cowboy, a superhero, and a woman with long blonde hair) are sitting in red theater seats, cheering and holding popcorn. In the background, a large blue banner with the text "#SCHLEFAZ" is visible.

#SCHLEFAZ

Vorhang auf!
Der Scheiß beginnt.

R T L +

vorab streamen

NITRO.

Freitag 22:15



REPORTAGE

Gejagter Jäger

MULTIPLE IDENTITÄTEN

Als Ermittler schlüpft Tamer Bakiner freiwillig in verschiedene Rollen, gibt sich als Handwerker, Immobilienmakler oder Schleuser aus.

In die Doppelrolle des Verfolgers und des Verfolgten geriet er durch seine Erfolge eher unfreiwillig



*Er hat flüchtige
Millionenbetrüger aufgespürt,
undercover im Schleusermilieu
recherchiert, Ehebrecher
überführt – und sich dabei
nicht nur Freunde gemacht.
Aus Sicherheitsgründen lebt
der PRIVATERMITTLER
TAMER BAKINER heute
an wechselnden Orten.
Wir trafen ihn in einem
Münchner Luxushotel*



D
text
**MICHAEL
KNEISSLER**
fotos
**BERNHARD
HUBER**

Der Mann muss vorsichtig sein. Er hat so viele Gangster und kriminelle Organisationen auffliegen lassen, dass er sich über einen Mangel an Morddrohungen nicht beschweren kann. Deshalb lebt er jetzt wie auf der Flucht an einem geheimen Ort, sechs Flugstunden von Deutschland entfernt oder in wechselnden Hotels überall in der Welt.

Das Luxushotel in der Münchner Innenstadt betritt er betont unauffällig. Alltagskleidung, schlicht, aber elegant, dazu ein Burberry-Schlapphut. Die Initialen darauf sind der einzige Hinweis auf den Mann, der sich darunter befindet. TB. Tamer Bakiner, der Undercover-Ermittler. Er hat Müllschmuggler, Love-Scammer, Markenpiraten, Schleuser und Top-Manager auf Abwegen überführt. Meist arbeitet er im Untergrund. Jetzt bestellt er Kekse und einen Espresso macchiato. „Halber Shot, Kokosmilch.“

T

amer Bakiner ist 53 Jahre alt, ledig, keine Kinder, Single. „Eine feste Beziehung ist für mich nicht möglich“, sagt er, „viel zu gefährlich.“ Von Familie ganz zu schweigen. Nicht mal über seine eigene Herkunft will er reden. Nur so viel: Vater aus Saudi-Arabien. Mutter aus Deutschland. Aufgewachsen ist Bakiner in Augsburg. Dort ging er nach der Schule zur Polizei.

Er fand Thomas Magnum aus der amerikanischen TV-Serie der 80er-Jahre cool. Magnum ermittelte im Hawaiihemd, fuhr einen knallroten Ferrari 308 GTS und hatte immer ein paar kurvige Blondinen im Arm. Bei der Polizei gab's einen grünen VW-Bully, beige Uniformen und Verwaltungsangestellte.

Vier Jahre hielt es Bakiner da aus, dann machte er sich selbstständig. Als Detektiv. Eine Art Magnum light. Leider ohne Ferrari und Blumenhemd. Gerade im Schwabenland sehen Privatermittler am besten so aus, dass man sie gleich wieder vergisst, nachdem man sie gesehen hat. „Versuch mal, in Augsburg mit einem knallroten Ferrari und im Hawaiihemd unsichtbar zu sein“, sagt Bakiner. Geht nicht. Schöne Frauen allerdings gehen schon – Kundinnen, Zielpersonen, andere Ermittlerinnen? Bakiner grinst nur.

Bei seinem ersten Job vor 30 Jahren ging es gleich ans Eingemachte. Kindesmissbrauch oder Erpressung? Bakiner erzählt: Ein zwölfjähriger Junge verklagte einen Bundeswehroffizier. Der Junge sagte: „Ich stieg in sein Auto. Er holte seinen Penis raus. ‚Nimm ihn in den Mund!‘“ Der Offizier sagte: „Alles gelogen, ich fuhr wie jeden Tag zum Dienst. Am Straßenrand stand ein Junge, wollte mitgenommen werden. Im Auto verlangte er Geld. Wenn du mir keins gibst, zeig ich dich an. Ich habe ihm kein Geld gegeben. Er hat mich angezeigt.“

Ein schwieriger Fall. Kind gegen Offizier. David gegen Goliath. Wer hat recht? Wem kann man glauben? Wer lügt? Wird hier ein junges Leben zerstört oder das eines Familienvaters mit zwei erwachsenen Kindern?

Bakiner bekam vom Anwalt des Offiziers den Auftrag, alles über den Jungen herauszufinden: „Mein Mandant sitzt in U-Haft, gib Gas, sei schneller als die Polizei“, sagte der Anwalt. Bakiners Antwort: Kein Problem, die Polizei ist keine Option, zu viele Vorschriften, zu viel Angst, zu wenig Kreativität. Bei Bakiner war es umgekehrt: zu wenig Angst, zu viel Kreativität. „Ich kann in jede Rolle schlüpfen“, sagt er. Penner, Installateur, Gangster, Bankdirektor. Alles kein Problem. Klamotten, Sprache, Verhalten – Bakiner hat mittlerweile alles drauf. Vielleicht weil er ein guter Beobachter ist. Er sitzt gern rum und guckt Menschen

**Bakiners Kunden:
Konzerne, Vorstände,
Manager, Adlige –
oder auch mal
Fußballer, die Angst
haben, dass ihre
Frauen fremdgehen**



zu. „Da kann man viel lernen.“ Den Rest hat er sich selbst beigebracht. Da ist er Perfektionist.

Um zu lernen, wie Kriminelle andere Menschen manipulieren, beschäftigte er sich mit Psychologie. Um zu verstehen, wie Schleuser Flüchtlinge durch Europa transportieren, machte er einen Kurs in Logistik. Um am Telefon Informationen zu bekommen, arbeitete er drei Monate im Telefonverkauf. Um sich verteidigen zu können, trainierte er die Kampftechnik Wing Chun. „Jetzt bin ich so gut wie noch nie“, sagt er. „Meine Erfolgsquote beträgt 97 Prozent.“

Liegt vielleicht auch an der Ernährung. „Zehn Jahre habe ich vegan gelebt“, sagt Bakiner, „ich wurde unkonzentriert, müde, körperlich schwächer.“ Vor zwei Jahren schaltete er um auf Carnivore-Diät, heute ernährt er sich eiweißreich. Zum Frühstück reines Collagenpulver, Banane, ein wenig Kokosmilch, vier rohe Eigelb. Danach Fisch oder Fleisch. „Jetzt sind alle Blutwerte wieder perfekt“, sagt Bakiner, „und ich bin stark und fit.“ Sein weißes Hemd spannt sich über Muskeln.

Bakiner ging zur Schule des Jungen. Er redete mit der Direktorin, den Lehrern und bekam ein erstes Bild von dem Kind. Die Eltern aus Polen, der Vater verschwunden, die Mutter Alkoholikerin, der Junge aggressiv und ein notorischer Lügner. „Da wurde ich misstrauisch“, sagt Bakiner. Er ging zum Jugendamt. Der Junge war in einer süddeutschen Großstadt im Kinderheim untergebracht. Bakiner fuhr hin. Der gehe in Berlin auf den Strich, erfuhr er von den Kindern dort. Also fuhr Bakiner nach Berlin, Tiergarten. Einige Stricher sagten ihm: Der junge Pole? Der steigt gern in Autos ein, lässt sich anfassen und erpresst dann die Kunden. Wenn die nicht zahlen, zeigt er sie an.

Drei Monate später war der Prozess. Freispruch für den Offizier. 6000 Mark für den Detektiv. Dafür arbeitet er heute deutlich kürzer. Sein aktueller Tagessatz: 3000 Euro. Vorschuss für die errechnete Ermittlungsdauer: 50 Prozent. Macht bei 20 Tagen 30.000 Euro vorab, 30.000 Euro hinterher. „Kann sich nicht jeder leisten“, sagt Bakiner. Seine Kunden schon: große Konzerne, Vorstände, Manager, Adlige, Fußballspieler.

Fußballspieler? „Die haben alle Angst, dass ihre Spielerfrauen fremdgehen“, sagt Bakiner. Und? „Zu Recht.“ Dann nennt Bakiner Namen, die jeder kennt, die man aber nicht schreiben darf. Er hat schon genug Feinde.

Manchmal holt er entführte Kinder nach Deutschland zurück. Das ist aufwendig. Und gefährlich. Fremde Länder, andere Rechtssysteme, korrupte Beamte,

schießwütige Polizisten, schlechte Krankenhäuser, fiese Gefängnisse, geschlossene Grenzen. Bakiner versucht, solche Jobs zu vermeiden. Wenn er sie doch annimmt, wird es teuer. Minimum 100.000 Euro. In Kriegsgebieten mehr. Einmal holte Bakiner ein Mädchen aus Syrien zurück. Danach stellte er eine Rechnung über eine Viertelmillion.

Bakiner ist spezialisiert auf Rückführungen aus dem Nahen Osten und Nordafrika. Er spricht Arabisch und neben Deutsch auch Bulgarisch, Englisch und Türkisch. Drei Wochen Observation. Der Mietwagen: ein Japaner, ein Golf, ein kleiner BMW oder Mercedes, möglichst graumetallic, niemals ferrarirot. Nur nicht auffallen. „Die Väter im Nahen Osten sind sensibilisiert“, sagt er, „die rechnen immer mit einer Rückentführung.“ Bakiner ermittelt, ob das Kind bewacht wird, wann es allein ist, was es für Routinen gibt. Dann Zugriff. Vier bis fünf Leute braucht man dafür, am besten Einheimische: Beobachter, Fahrer, Helfer, Rechercheure. Bakiner hat ein Netzwerk von Informanten in 70 Ländern.

Rückentführungen sind juristisch und moralisch kritische Angelegenheiten. Fast immer sind sie im Einsatzland illegal. Fast immer ist unklar, wo es den Kindern besser geht – beim Vater oder bei der Mutter? Fast

immer ist es für die Kinder ein Schock. „Da kommen völlig fremde Menschen, reißen sie in ein Auto und verschwinden mit ihnen“, sagt Bakiner. Sieht aus wie ein Überfall. Ist ein Überfall.

Manchmal ist es möglich, dass die Mutter im Auto sitzt und das Kind sofort in den Arm nehmen kann. Das ist gut. Manchmal hat Bakiner eine Nachricht der Mutter aufgenommen und spielt sie ab. Das ist besser als nichts. Aber ohne Trauma kommt kein Kind aus der Nummer raus. „Die Rückentführung ist das letzte Mittel“, sagt Bakiner, „wenn alle anderen Bemühungen gescheitert sind.“

Kunden nimmt Bakiner nur noch auf Empfehlung an. Er hat zwar eine Homepage, aber keine Telefonnummer oder E-Mail-Adresse. Wer das Kontaktformular ausfüllt, kriegt wahrscheinlich keine Antwort, außer er formuliert die Anfrage so, dass es Bakiner interessiert. Dann überprüft er den Absender bis ins Detail – und wenn alles okay ist, kann es sein, dass er anruft.

Am besten ist es, man hat einen Job für ihn, in dem er fiese Machenschaften aufdecken kann, die ohne ihn verborgen blieben. In Ostdeutschland deckte er 2007 einen Müllskandal auf. Ein Energieunternehmen, in dessen Müllverbrennungsanlage immer weniger Abfall landete, hatte den Verdacht, dass irgendwo illegal Müll entsorgt würde, und Bakiner mit der Recherche beauftragt. Auch illegale Machenschaften von Medikamentenfälschern, organisierten Love-Scammern und Autoschieberbanden hat er schon auffliegen lassen. „Ich will die Menschen davor bewahren, Opfer zu werden“, sagt er.

DISKRETER AUFTRITT

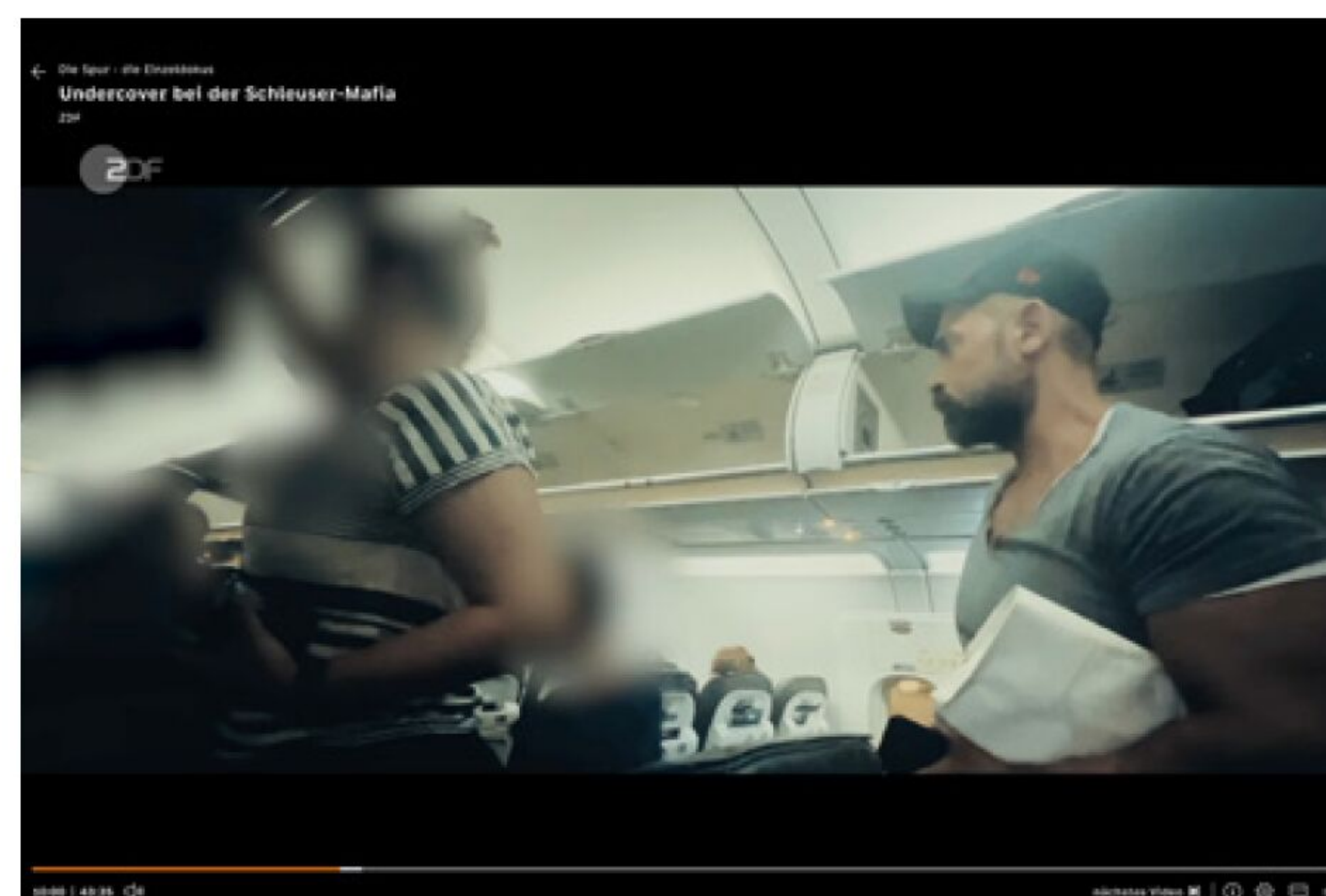
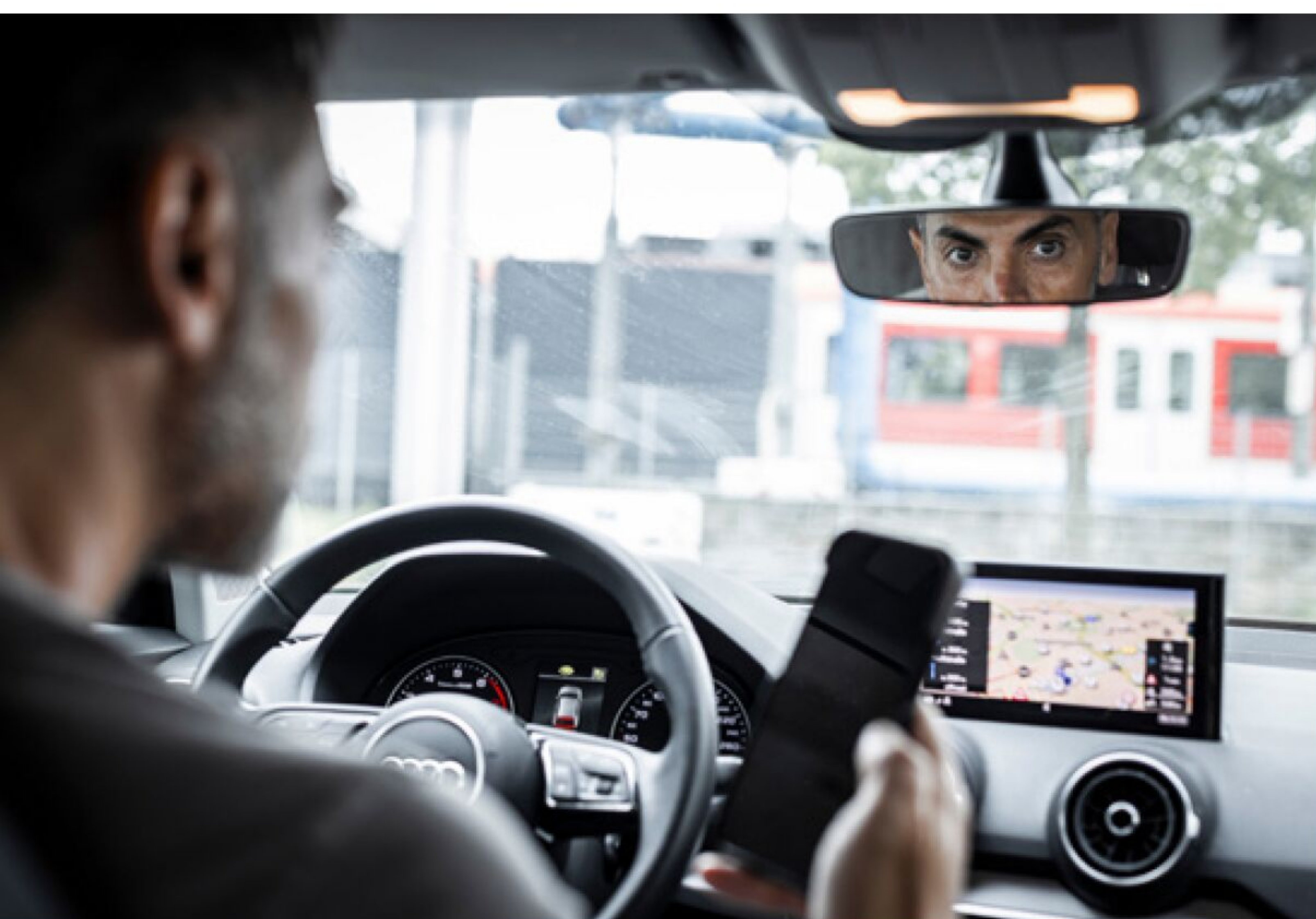
Zum Fototermin in München kommt Bakiner mit einem Mietwagen. Er achtet genau darauf, was er in der Öffentlichkeit von sich preisgibt. Seine Auswahl bei Observationen: ein Japaner oder ein Golf, möglichst graumetallic. Denn der Wagen muss vor allem eines sein: unauffällig





GRENZGÄNGER

Bei seinen Recherchen gelingt es Bakiner immer wieder, durch hartnäckige Observation Hintermänner ausfindig zu machen und Zugang zu kriminellen Milieus zu gewinnen. Über seine Recherchen zu Markenfälschern, die er seit Jahren im Auftrag von Luxusunternehmen durchführt, drehte der NDR die Doku „Billig bis tödlich – Fälschern auf der Spur“ (I.). Für eine Undercover-Recherche des ZDF gab Bakiner sich Schleusern gegenüber als Mittelsmann aus, der Menschen nach Deutschland schmuggeln wolle. In dieser Rolle reiste er nach Bulgarien, um Drahtzieher zu treffen (u.). An Ungarns Grenze erlebte er mit, wie die Schleuser arbeiten



Immer wieder arbeitet er dabei auch mit Fernsightteams zusammen. Vor anderthalb Jahren hat das ZDF in der Sendung „Die Spur: Undercover-Ermittler bei der Schleuser-Mafia“ gezeigt, wie kriminelle Organisationen Flüchtlinge nach Deutschland bringen. Bakiner war der Lockvogel – als zwielichtiger Unternehmer, der angeblich 60 Menschen aus der Türkei schleusen wollte. Im Bahnhofsviertel in München knüpfte er erste Kontakte. Dort kommen die Minibusse mit den Flüchtlingen an. Bakiner observierte die Vorgänge wochenlang. Dann hatte er seine Zielperson gefunden, einen bulgarischen Mittelsmann.

Mit dessen Hilfe landete er schließlich in einem Wald am ungarischen Grenzzaun. Es war Nacht. Es war dunkel. Er traf eine Gruppe von Flüchtlingen, lauter junge Männer. Bewaffnete Schleuser, Maschinengewehr im Anschlag. Bakiner mittendrin mit einer versteckten Kamera. Kein Handy-Empfang, kein GPS-Signal. „Hätten die meine Kamera entdeckt, wäre ich jetzt tot“, sagt Bakiner.

Dann der Spurt zum Zaun, zerschnittener Stacheldraht, Alu-Leitern, schnell rüber in bereitstehende Autos und ab nach Deutschland. Bakiner hat keine Bilder davon. Die Akkus der Kamera waren leer. Das ZDF musste sich die Bilder woanders besorgen. Außerdem hatte er Angst. „Zum ersten Mal“, sagt er. „Ich lag da im Wald auf dem Boden und habe mich gefragt: Ist es das wert, sein Leben zu riskieren für ein Thema, das von den Medien kurz hochgeschaukelt wird und dann doch wieder untergeht?“

Natürlich nicht. Aber wertvoll war es trotzdem. Jetzt weiß man, wie die organisierte Kriminalität die Schleusungen übernommen hat und wie viel Geld es bringt. 6000 Euro pro Person. Bakiner hätte für seine 60 Flüchtlinge 360.000 Euro bezahlen müssen. Allein

durch das Waldstück, in dem Bakiner mit leerem Akku lag, sollen pro Nacht bis zu 500 Flüchtlinge geschleust werden. 500 mal 6000 Euro. Drei Millionen Umsatz pro Nacht. Das Jahr hat 365 Nächte. Wer da noch Drogen schmuggelt, ist selber schuld.

Zur Entspannung macht Bakiner Ehesachen. Leicht verdientes Geld. Keine Kalaschnikow im Anschlag, keine Messer, keine Handschellen. Oder doch?

Einer seiner ersten Fälle spielte im Frankenland. Bakiner kann sich noch gut erinnern: eine wohlhabende Frau, ein rechtschaffener Schreiner, eine gute Ehe – aber dann hat der Mann plötzlich jeden Monat eine Messe oder eine Montage in München. Zwei, drei Tage ist er weg. „Sorry Schatzi, wenn ich nicht ans Telefon gehe, viel Arbeit, schlechter Empfang“, erklärt er ihr. Schlechter Empfang? In München? Das kommt der reichen Ehefrau verdächtig vor. Sie heuert Bakiner an.

Der folgt dem Mann ins Hotel. „Bayerischer Hof“, Stadtmitte. Bakiner sitzt in der Lobby, als der Fall Farbe bekommt. Eine Frau betritt das Gebäude. „High Heels, Lack und Leder, gemachte Brüste“, sagt Bakiner. Dahinter der Handwerker aus Franken. Bakiner folgt unauffällig, notiert sich die Zimmernummer.

Eine halbe Stunde später steht er vor der Tür, im Blaumann, einen Schraubenschlüssel in der Hand, ruft: „Haustechnik!“ Die Dame in Lack und Leder öffnet ohne Lack und Leder. Jetzt trägt sie einen Bademantel. Der fränkische Handwerker liegt im Bett, zugedeckt. Die Arme hinter dem Kopf. Bakiner spielt ein wenig an der Heizung herum, verschwindet wieder und ruft die Ehefrau in Franken an. Nach zwei Stunden ist sie da.

Bitte keinen Skandal, sagt Bakiner zu ihr. Dann klopft er wieder an der Hotelzimmertür: „Haustechnik, sorry, wir müssen noch mal rein!“ Dieses Mal öffnet die Dame mit Lack und Leder in Dessous. Der Mann liegt noch immer auf dem Bett, mit Handschellen ans Kopfende gefesselt. Die Ehefrau stürzt sich auf ihn: „Du hast mein Leben ruiniert!“ Dann boxt sie ihm die Nase blutig.

Bakiner zieht sich diskret zurück. Das ist der Job des Detektivs: Fall lösen, Klappe halten, Geld kassieren, verschwinden.

Sein bester Fall ist der mit dem Schweizer Banker, der sich selbstständig macht und seine wohlhabendsten Kunden mitnimmt. Sie vertrauen ihm ihre Vermögen an. Aber plötzlich ist der Mann spurlos verschwunden. Und mit ihm viel Geld, sehr viel Geld. Der Kunde, der Bakiner anheuert, hat dem Banker 65 Millionen gegeben. Die möchte er gern wiedersehen.

Aber wo fängt man die Suche nach einem verschwundenen Banker am besten an? Bakiner beginnt

die Recherche vor dessen Villa. Er hat sich die Visitenkarte eines Immobilienmaklers drucken lassen und vermisst das Grundstück, macht Fotos, bis ein Nachbar kommt und fragt, was er denn da mache. Das Haus solle verkauft werden, der Eigentümer sei verschwunden, sagt Bakiner.

Ja, das sei ihm auch schon aufgefallen, erwidert der Nachbar und erklärt, dass er nun, wo der Mann weg sei, selbst Interesse an der Immobilie habe. Dafür müsse der Hauseigentümer aber erst gefunden werden, antwortet Bakiner.

Dem Mann fällt ein, dass der verschwundene Banker eine Freundin hatte: eine Thailänderin, die er ihm einmal vorgestellt habe. Der Banker habe auch einen Sohn mit ihr. Bakiner solle doch bitte kurz warten, er habe sogar den Namen der Frau.

Mithilfe seiner Kontakte in Thailand findet Bakiner die Frau in Patong auf der Insel Phuket. Eine schöne Dienstreise. Besser als Kindesentführung in Ägypten. Bakiner nimmt mit einer gefakten Legende Kontakt zu der Frau auf. Sie nennt sich Sheena und hält die Begegnung für einen Zufall. ist an Bakiner interessiert. Ihr Ex lebe ein

paar Blocks weiter im Hotel, sagt sie. Er komme aus der Schweiz. Am Wochenende könne der Mann den Jungen nehmen, dann habe sie Zeit für Bakiner.

„Das war’s“, sagt Bakiner. „Am nächsten Tag haben wir uns den Kerl geschnappt.“ Ein paar Millionen waren schon weg. Aber 48 Millionen bekommt Bakiners Kunde zurück. Eine Erfolgsstory.

Eine letzte Frage an Bakiner: Wie verschwindet man richtig? „Ganz einfach“, sagt er. „Du brauchst viel Geld. Mindestens 500.000 Euro. Mit weniger hast du nicht die Möglichkeit, dich dauerhaft unsichtbar zu machen.“ Zuerst kauft man neue Papiere, die gibt es in ausgezeichneter Qualität in Sofia. Kostet nur ein paar Hundert Euro. Dann gibt man einem Privatpiloten genug Geld, dass er einen diskret und mit abgeschaltetem Transponder von einem kleinen Sportflughafen in Serbien, Albanien oder Slowenien nach Marokko, Algerien oder Tunesien fliegt. Super Länder, um ein neues Leben anzufangen. Südamerika geht auch, ist aber vielleicht ein bisschen zu weit weg. Wenn Sie trotzdem dorthin wollen: nicht fliegen, Schiff nehmen. Und überhaupt: unauffällig bleiben, keine Rolex, kein Ferrari. Ball flach halten. Und aufpassen!

Bakiner verabschiedet sich. Handschlag, Nicken. Den Burberry-Schlapphut auf dem Kopf, verlässt er das Hotel durch einen Nebenausgang. Kurz sieht man ihn noch winken. Dann ist er verschwunden.

**Zur Entspannung
macht Bakiner
Ehesachen. Leicht
verdientes Geld.
*Keine Kalaschnikow im
Anschlag, keine Messer,
keine Handschellen***



Ein echter Road-Star

*Mit der offenen Variante des ASTON MARTIN VANTAGE
präsentieren die Briten die Quintessenz eines agilen und
drehfreudigen Roadsters. An der deutsch-österreichischen
Grenze haben wir den Flitzer auf seine
Sprinteigenschaften getestet*

text **MICHAEL BRUNNBAUER**





PERFEKTER MIX
Englisches Design
trifft deutsche
Ingenieurskunst:
Unter der Haube des
Vantage-Roadsters
wummert ein
665 PS starker Acht-
zylinder aus dem
Hause Mercedes-
AMG

E

s sind leider keine guten Zeiten für Roadster. Die Zulassungszahlen gehen Jahr für Jahr weiter nach unten. Audi hat seinen legendären TT Roadster vor zwei Jahren eingestellt, vom F-Type im Speziellen und Jaguar im Allgemeinen (die Marke hat ihre gesamte Produktpalette Ende letzten Jahres eingestampft) fange ich

gar nicht erst an, und auch BMW wird vermutlich im nächsten Jahr, wenn der Z4 ausläuft, aufgrund sinkender Absatzzahlen kein Nachfolgemodell präsentieren. Höchste Zeit also, dass ich mich an dieser Stelle einmal als großer Roadster-Fan oute. Tatsächlich war sogar mein erstes eigenes Auto ein solches Fahrzeug.

Für alle, die es nicht wissen: Der Begriff Roadster steht bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts für einen zweisitzigen offenen Wagen. Seinen absoluten Höhepunkt hatte diese Fahrzeuggattung in den 1960er-Jahren mit legendären Modellen wie dem Jaguar E-Type, dem Alfa Romeo Spider oder dem Triumph Spitfire. Alles Fahrzeuge, die durch ihre minimalistische und sportliche Art geprägt waren.

In dieser Tradition steht auch Aston Martin mit seinem neuen Vantage Roadster – bei dem man übrigens in der offenen Variante so gut wie keine Abstriche gegenüber dem Coupé gemacht hat. Bei beinahe sämtlichen Performance-Daten von der Höchstgeschwindigkeit über die Pferdestärken bis zum Drehmoment liefern beide Fahrzeuge identische Werte ab. Das liegt

vor allem daran, dass beide Modelle parallel entwickelt wurden und nicht wie sonst üblich nacheinander. Nur beim Gewicht (das Cabrio wiegt 60 Kilo mehr als die geschlossene Variante) und bei der Beschleunigung

auf 100 km/h (das Coupé ist eine Zehntelsekunde schneller) unterscheiden sie sich minimal.

Als ich den Testwagen am Fuschlsee nahe Salzburg übernehme, glänzt der Lack des Wagens in der Sonne in einem mattgoldenen Farbton, auch wenn Aston Martin selbst die Farbe Satin Titanium Grey nennt. Die Carbon-Elemente an der Frontschürze, den Seitenschwellern und rund um die vier dicken Auspuffrohre herum werden von einer prägnanten gelben Linie eingerahmt. Ähnliche Farbelemente und Materialien finden sich auch im Interieur – mit viel Sichtcarbon, Leder sowie gelben Ziernähten und gesticktem Aston-Martin-Logo auf den Sitzen. Design konnten sie bei Aston Martin schon immer besonders gut.

Dann ein Druck auf den Start-Stopp-Knopf, und mit einem lauten Wummern erwacht der 4-Liter-V8-Biturbo-Motor, den sich die Briten aus dem Hause Mercedes-AMG liefern lassen, zum Leben. Ich schaue erleichtert auf das neue, von Aston Martin selbst entwickelte Infotainmentsystem, das erstmals vor zwei Jahren mit dem DB12 eingeführt wurde. Ein System, das mit Touchscreen oder Apple Car Play endlich auf dem Standard eines modernen Fahrzeugs ist. Aston-Martin-Kenner wissen: Das war leider nicht immer der Fall, bei den Modellen davor hat es sich noch angefühlt, als würde man ein altes Mobilfunktelefon aus der Pre-Smartphone-Ära bedienen.

Ein leichter Druck aufs Gaspedal lässt den 665 PS starken Motor mit seinen 800 Newtonmetern Drehmoment unter der langen Haube aufheulen. In nur 3,6 Sekunden könnte ich jetzt auf Tempo 100 erhöhen, rein theoretisch wäre eine Höchstgeschwindigkeit von 325 km/h drin. Aber ich befinde mich auf einer österreichischen Landstraße. Hier bleibe ich vorerst unter 50 km/h, um in rekordverdächtigen 6,8 Sekunden das Cabriodach zu öffnen – laut Aston Martin das schnellste Verdeck, das derzeit erhältlich ist.

JUST CRUISING

Egal, ob man damit über eine Bergstraße in Berchtesgaden oder einmal rund um den Fuschlsee fährt: Mit dem Vantage Roadster wird jede Ausfahrt zu einer Spritztour mit hohem Spaßfaktor





GENTLEMAN- RACER

Wer einen Aston Martin fährt, fühlt sich automatisch wie eine Mischung aus britischem Agenten und amerikanischem Playboy. Mehr Stil hat kaum eine andere Automarke

Mit Sonne und Wind im Haar fahre ich in Richtung Berchtesgaden zur Rossfeld-Panoramastraße. Sobald ich die dortige Mautstelle passiert habe, schalte ich mit einer Drehung des Start-Stopp-Knopfes, über den man auch die unterschiedlichen Fahrmodi ansteuern kann, in den „Sport+“-Modus. Sofort röhrt der Achtzylinder noch einmal einen Tick aggressiver, jetzt sind sowohl die adaptiven Dämpfer von Bilstein, die variable elektrische Servolenkung sowie das ZF-8-Gang-Getriebe auf scharf gestellt. Ich jage den Vantage über die engen Kurven der Panoramastraße auf über 1600 Höhenmeter.

Ganz ehrlich: Ich bin diese Strecke schon mit vielen Fahrzeugen gefahren, aber keines davon war so agil und drehfreudig wie dieser kleine Roadster. Der geringe Radstand von nur 2,7 Metern, gepaart mit der Transaxle-Bauweise (Motor vorne, Getriebe hinten) und dem Heckantrieb, machen das Fahrzeug perfekt für enge Haarnadelkurven und schnelle, aggressive Lastwechsel. Gleichzeitig sorgt das elektronische Sperrdifferenzial auf der Hinterachse dafür, dass sich die 665 PS perfekt auf die Hinterräder verteilen und man schon sehr frühzeitig wieder aus der Kurve heraus beschleunigen kann. Mit der sogenannten Advanced Traction Control könnte ich jetzt außerdem noch die Traktionskontrolle des Fahrzeugs in acht Stufen schrittweise hoch- oder komplett runterregeln, um beispielsweise auf einer Rennstrecke den Wagen leichter in den Drift zu bekommen. Solche Spielereien sind mir aber heute auf öffentlichen Straßen zu gefährlich.

Spaß habe ich trotzdem. Allein schon die Zwischenbeschleunigung von 50 auf 100 km/h ist atemberaubend. Noch mehr Spaß macht nur das Motorgeräusch

bei jeder plötzlichen Gaswegnahme: Dann knallt, wummert und spritzt die 4-Liter-Maschine vor lauter Fehlzündungen so sehr, dass ich mir ein stupides Dauergrinsen kaum verkneifen kann. Einzig das Gewicht von 1,8 Tonnen könnte etwas geringer sein, dafür wiederum ist die Ge-

wichtsverteilung selbst mit 49:51 nahezu perfekt.

Alles in allem gehört der neue Vantage Roadster damit zu den besten Fahrzeugen seiner Kategorie. Aber das hatte ich bei einem Einstiegspreis von 209.000 Euro auch erwartet. Nur das generelle Platzproblem eines Roadsters löst auch er nicht: Zu zweit übers Wochenende zu verreisen, ist bei nur zwei Sitzen und einem kleinen Kofferraum hinten ein fast utopisches Vorhaben. Es sei denn, man hat als Gepäck nur eine Badehose und einen Bikini dabei. Selbst ein Porsche 911 bietet mit seiner Rückbank mehr Platz für Gepäck. Daher wundert es nicht, dass die Absatzzahlen von Roadstern nach unten gehen – außer bei Herstellern wie Ferrari, McLaren oder eben Aston Martin. Hier fungiert der Roadster eher als Dritt- oder Viertwagen. Zu einem hohen Preis bei gleichzeitig sehr geringen Stückzahlen. Leider wird der Roadster damit immer mehr zu einer aussterbenden Spezies. Trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – aber werde ich immer Roadster-Fan bleiben. 📺

Der Autor testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.

ASTON MARTIN VANTAGE ROADSTER

Geschwindigkeit
325 KM/H

Leistung
665 PS

Drehmoment
800 NM

0–100 km/h
3,6 SEKUNDEN

Hubraum
3982 CCM

Leergewicht
1805 KG

Grundpreis
209.000 EURO



Mein Schlitten & ich

Inspiziert von seinem prominenten Vater, legte sich der Ingenieur und Koch Christopher Lichter einen umgebauten FORD GRANADA zu – einen Wolf im Schafspelz

D

ie Leidenschaft für Motoren habe ich vermutlich von meinem Vater in die Wiege gelegt bekommen. Die meisten kennen ihn, Horst Lichter, als Fernsehkoch und Moderator, aber er ist auch ein großer Fan von altem Blech. Ich kann mich gut erinnern, wie ich als Junge oft in Papas Garage stand, kurz nachdem er nach Hause gekommen war. Der warme Motor knisterte noch beim Abkühlen, und es roch nach Benzin, Öl und altem Leder – genau dieser Geruch hat mich nie wieder losgelassen.

Als Kind liebäugelte ich zunächst mit einem Jaguar E-Type, später stand

text **CHRISTOPHER LICHTER**
fotos **NILS KAPOSTY**

ein Ford Taunus auf meiner Wunschliste. Doch letztlich kam alles anders. Über einen Kontakt meines Vaters wurde ich auf diesen Ford Granada aufmerksam. Ein befreundeter Mechaniker hatte ihn selbst in mühsamer Kleinarbeit aufgebaut und veredelt. Das Fahr-

zeug basiert auf einem 1984er-Granada MK3, wurde von ihm jedoch mit einem deutlich stärkeren Cosworth-Motor mit 220 PS aus dem Nachfolgemodell Scorpio aufgewertet. Dazu passend spendierte er ihm einen 5-Gang-Handschalter und ersetzte den Innenraum durch das Interieur des



MOTOR

deutlich luxuriöseren Granada 2.8i Ghia – inklusive Holzapplikationen und Recaro-Sitzen. Die absolute Krönung sind jedoch die sensationellen 19-Zoll-BBS-Le-Mans-Felgen.

Als ich den Wagen zum ersten Mal sah, wusste ich sofort, der muss es sein. Ich verhandelte nicht einmal um den Preis. Der einzige Wermutstropfen war: Ich konnte das Fahrzeug nicht sofort mitnehmen, denn der Granada hatte seit über drei Jahren in der Garage gestanden, und der Mechaniker musste erst noch ein paar lästige Standschäden beseitigen.

Als ich mit dem Granada dann das erste Mal auf der Straße fuhr, erlebte ich etwas, das man von modernen Autos kaum kennt: Fast jeder Passant, dem ich begegne, reckt automatisch die Daumen nach oben, die meisten Leute hupen oder winken einem freundlich zu, und viele erzählen von ihren eigenen Erfahrungen mit Papas oder Opas altem Ford. Der Granada

ist ein Sympathieträger, der Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Er ist viel mehr als ein restauriertes Stück Blech. Er ist das, was ich an alten Autos liebe: Handwerk, Charakter, Geschichte. Und jedes Mal, wenn ich den Schlüssel drehe, bin ich wieder in der Garage von meinem Vater. 🐰



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:

**meinschlitten
@playboy.de**

FORD GRANADA MK3 (UMBAU)

Geschwindigkeit

230 KM/H

Leistung

220 PS

0–100 km/h

9,5 SEKUNDEN

Hubraum

2935 CCM

Gewicht

CA. 1800 KG

Neupreis 1984

18.935 DM

Wert heute

25.000 EURO

Wertermittlung:
classic-analytics.de

WECHSELBAND

Zusätzlich zum klassischen Stahlband erhält der Käufer einer „Chronomaster Sport Meteorite“ auch dieses schwarze Kautschukband



ZENITH „Chronomaster Sport Meteorite“

Durchmesser

41 MM

Gehäuse

STAHL

Band

STAHL/KAUTSCHUK

Zifferblatt

METEORIT

Werk

EL PRIMERO 3600

Besondere Funktion

CHRONOGRAPH

Preis

18.300 EURO

text

**MICHAEL
BRUNNBAUER**



UHREN-KOLUMNE

Nicht von dieser Welt

Begeistert vom Design und den technischen Daten einer Uhr, weiß man noch lange nicht: Wie macht sich das gute Stück am Handgelenk? Unser Uhrenexperte Michael Brunnbauer sucht darauf Antworten – und testet jeden Monat ein anderes Modell. Dieses Mal trägt er die ZENITH CHRONOMASTER SPORT METEORITE, deren Zifferblatt nicht von unserer Erde stammt

Mein erster Eindruck

Als ich im Jahr 2019 das erste Mal von der Rolex „GMT-Master II“ hörte, deren Zifferblatt aus echtem Meteorstein besteht, war ich sofort begeistert. Leider überschritt der Preis von rund 35.000 Euro deutlich mein damaliges Budget, ganz abgesehen davon, dass solche Sondermodelle schwierig zu bekommen sind. Umso mehr freut es mich, dass seit Kurzem nun auch Zenith, eine meiner Lieblingsmarken, eine Uhr mit außerirdischem Zifferblatt im Angebot hat.

Das sagt der Juwelier

Der sowohl von Rolex als auch von Zenith verwendete Meteorit namens Gibeon ist mehr als vier Milliarden Jahre alt und schlug vor grob 13.000 bis 30.000 Jahren auf der Erde im heutigen Namibia ein. Durch das langsame Abkühlen des Metalls im Inneren des Meteoriten entstehen kristalline Muster, die sogenannten Widmanstätten-Strukturen, die sich individuell unterscheiden und dadurch jedes Zifferblatt praktisch zum Unikat machen. Aufgrund dieser Einzigartigkeit, der Seltenheit des Materials und der mit der Verarbeitung verbundenen Komplexität avancieren Uhren mit Meteoritzifferblatt häufig zu begehrteren Sammlermodellen und erzielen gute Preise auf dem Sekundärmarkt.

Das habe ich erlebt

Als ich die Uhr auf einem Flug nach Sylt trug, sprach mich der Pilot darauf an. Er hatte sie zwar auf den ersten Blick mit einem anderen Modell verwechselt, trotzdem verschaffte mir die Uhr einen kleinen Besuch im Cockpit der Maschine. Außerdem wies mich der passionierte Hobby-Astronom darauf hin, dass ich am nächsten Abend den Perseiden-Meteorstrom am Himmel beobachten könne. Und in der Tat sah ich in besagter Nacht trotz Beinahe-Vollmond mehrere Sternschnuppen. Das Gefühl war unbeschreiblich, insbesondere mit dem Wissen, dass sich ein Teil einer solchen Sternschnuppe – etwas Außerirdisches, ein Stück aus dem Weltraum – gerade an meinem Handgelenk befand.

Mein Fazit

Das klingt jetzt vielleicht etwas nerdig, aber bei jedem Blick auf diese Uhr fühlte ich mich wie eine Mischung aus Superman, Luke Skywalker und Captain Kirk. Cooler wäre wahrscheinlich nur eine Uhr aus Kryptonit gewesen, wenn es denn ein solches Material wirklich geben würde. Ob ein Zifferblatt aus Meteorstein wirklich einen Aufpreis von 6300 Euro rechtfertigt (eine normale Chronomaster Sport kostet 12.000 Euro), muss allerdings jeder für sich selbst entscheiden.



FOTOS: PR, PRIVAT

DEIN STREAMING-UPDATE!

Lass dich alle 14 Tage inspirieren – mit
Entertainment-Tipps, die genau zu dir passen.

14 TAGE TV & STREAMING

3 in 1

XXL

tv DIGITAL

ALLES DRIN!

XXL AUSGABE

Über 100 Sender

sky, MAGENTA TV, prime video, N, Disney+, vodafone, ASTRA, WOW, apple tv+, DA ZN

3 in 1 Streaming, Free-TV & Pay-TV komplett!

Plus! MEDIATHEKEN-PLANER

100 % gratis streamen

+ Deutschlands großer STREAMING-GUIDE

NETFLIX, WOW, prime video, Disney+, apple tv+

Alle Hits IM CHECK

Jetzt
testen:





INTERVIEW

„Tennis steht für Präzision, Ausdauer und Leidenschaft – genau wie Rado“

Im Rahmen der BMW Open trafen wir Rado-Chef ADRIAN BOSSHARD – und sprachen mit dem ehemaligen Schweizer Motocross-Champion und CEO der Uhrenmarke über hohe Geschwindigkeiten, das Match seiner Uhren mit dem Tennissport und weshalb sie nicht im Mainstream aufschlagen

interview
**MICHAEL
BRUNNBAUER**

R

Rado feiert dieses Jahr 40 Jahre Engagement im Tennis. Was macht diese Sportart zum idealen Match für Rado?

Tennis steht für Präzision, Ausdauer und Leidenschaft – genau wie Rado. Das sind alles Eigenschaften, die auch unsere Marken-DNA widerspiegeln. Und weil Tennis ein globaler Sport ist, passt es perfekt zu einer international agierenden Marke wie Rado.

Am Center Court wurde schnell klar, dass Adrian Bosshard ein Mann ist, der den Ball nie aus der Hand gibt

Neben Rado gibt es auch andere Uhrenmarken, die sich im Tennissport engagieren. Was unterscheidet Sie von diesen Marken?

Rado hat zwei sehr starke Alleinstellungsmerkmale: Zum einen haben wir sehr ikonische Produkte, die sich rein vom Design her komplett von unseren Mitbewerbern abheben. Und zum anderen sind wir als „Master of Materials“ bekannt – wir waren zum Beispiel im Jahr 1962 die erste Uhrenmarke mit kratzfesten Gehäusen und haben heute eine einzigartige Kollektion aus Hightech-Keramikuhren.

Passend zum Turnier gab es eine BMW-Open-Variante der „Captain Cook“. Wie sportlich ist diese Uhr?

Die Uhr ist eine echte Automatik-Sportuhr mit drehbarer Lünette. Sie wird mit drei Bändern geliefert: einem klassischen Stahlband, einem Nato-Textilband und einem Lederband, und die Keramiklünette bleibt auch beim Spielen auf dem Center Court vollkommen kratzfrei.

Aber mal ehrlich, würden Sie die Uhr beim Tennisspielen tragen, das kann doch nicht gut fürs Werk sein, oder?

Die tschechische Tennisspielerin Barbora Krejčíková hat mit einer Rado-Automatikuhr am Handgelenk Wimbledon 2024 gewonnen – beantwortet das Ihre Frage?

Vor Ihrer Karriere als Manager fuhren Sie Motorradrennen, Sie waren zweimal Schweizer Meister im Motocross und einmal im Straßenrennen. Das klingt gefährlich, hatten Sie keine Angst?

Wenn man Angst hat, dann ist man im falschen Sport. Ich denke, es ist wichtig, dass man den nötigen Respekt hat, denn schließlich bewegt man sich mit sehr hohen Geschwindigkeiten. Und ein gesunder Selbsterhaltungstrieb ist auch nicht verkehrt. Denn wenn man verletzt im Krankenhaus liegt, bringt man keine guten Resultate. Aber es ist vermutlich weniger ge-

fährlich, als wenn man untrainiert auf Skiern oder mit dem Fahrrad unterwegs ist.

Hatten Sie schon mal einen schlimmeren Unfall?

Ich hatte einige Unfälle. Ich habe diverse Narben an meinem Körper, an meinen Handgelenken, dem Schlüsselbein und am Knie. Aber zum Glück sind mein Kopf und mein Rücken immer heil geblieben.

Hilft diese Erfahrung beim Leiten einer Uhrenmarke?

Ich war in meinem Leben fast genauso viele Jahre im Motorsport wie in der Uhrenindustrie tätig. Der Motorsport hat mir die nötige Disziplin, Arbeitseinstellung und die Kompetenz für Teamarbeit beigebracht, aber auch wie wichtig eine perfekte Vorbereitung ist. Das sind Fähigkeiten, die auch einen guten CEO ausmachen.

Ihr Weg führte nach dem Motorsport von Certina über Union Glashütte zu Rado. Wie unterscheiden sich diese Marken voneinander?

Certina ist eine sehr sportliche und dynamische Marke mit einem Durchschnittspreis unter 1000 Euro. Union Glashütte dagegen steht für feinmechanische Tradition aus Glashütte und damit für echtes Made in Germany. Und bei Rado geht es um diesen Pioniergeist, der sich durch einzigartiges Design und innovative Materialien klar von anderen Marken abhebt.

Wie sieht ein typischer Rado-Kunde aus?

Das sind vor allem Menschen, die sich mit einem auffälligen Design von der Masse abheben wollen, aber gleichzeitig Wert auf einen besonders hohen Tragekomfort legen. Wer einmal eine Rado aus Hightech-Keramik getragen hat, will nie wieder ein anderes Material am Handgelenk spüren.

Aus welchen Ländern kommen Ihre Kunden?

Wir sind besonders groß in Indien, aber auch stark im Mittleren Osten, in den USA, in China, der Schweiz und auch in Deutschland. Insgesamt sind wir mittlerweile in über 80 Ländern präsent.

Wie gehen Sie mit Donald Trump und einem eventuell aufkommen- den Zollkrieg um?

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns anzupassen, denn diese Entscheidungen können wir nicht beeinflussen. Zudem kann sich diese Entwicklung auch wieder verändern. Aber eines ist klar: Wir verkaufen Produkte, die niemand unbedingt braucht, die aber trotzdem sehr viele Menschen haben wollen. Aus diesem Grund könnten sich einige Konsumenten für einen Kauf ihrer Schweizer Uhr im Ausland entscheiden.

Fast das Gleiche sagt unser Chefredakteur über den Playboy.

Aber es ist so. Es ist schön, Playboy zu lesen, es ist schön, eine tolle Uhr am Handgelenk zu haben. Aber um zu wissen, wie spät es ist, brauche ich keine Uhr, das könnte ich auch auf dem Handy ablesen. Eine mechanische Uhr zu tragen, das ist ein Stück Handwerkskunst am Handgelenk. Und gleichzeitig auch ein Statement, eine Emotion. Es steckt viel Leidenschaft und Affinität dahinter.

Was hat das mit US-Zöllen zu tun?

Wenn ein US-Kunde eine bestimmte Uhr will, lässt er sich von einem hohen Zoll nicht abhalten. Notfalls kauft er sich die Uhr eben in Mexiko, in Kanada oder auf einer Europareise. Andererseits ist

klar: Hohe Zölle sind nie gut für den Konsum, das ist immer eine Form von Protektionismus. In der Uhrenbranche ergibt das aber wenig Sinn. Ich wüsste jedenfalls auf Anhieb keine nennenswerte Marke aus den USA, die mechanische Uhren herstellt und deswegen vor der Schweiz geschützt werden müsste.

Haben Sie selbst ein Schweizer Lieblingsmodell?

Das wahrscheinlich bekannteste Sportuhren-Modell von Rado, die „Captain Cook“, mag ich sehr. Aber auch die „Anatom“ gefällt mir ausgesprochen gut. Sie liegt am Handgelenk wie eine zweite Haut, denn sowohl Glas, Gehäuse als auch das Band sind, wie der Name schon vermuten lässt, anatomisch geformt.

Als Playboy-Redakteur würde ich gerne wissen, welche Rado am meisten Sex-Appeal hat.

Die „True Square Skeleton“ ist definitiv ein Modell, das sowohl Männer- als auch Frauenherzen höherschlagen lässt. Die Unisex-Uhr bietet durch ihre Skelettierung und das offene Zifferblatt faszinierende Einblicke in das Innere der Uhr. Und tiefe Einblicke, das ist doch etwas, wofür, soweit ich weiß, auch der Playboy steht. 📺

Adrian Bosshard zeigte unserem Autor nicht nur, wie gut er selbst aufschlagen kann (o.), sondern auch noch das Modell „Captain Cook Rado X Tennis“ (l.) zum 40. Tennis-Jubiläum der Uhrenmarke sowie die neue farbige Sommerkollektion der Rado „Anatom“ (u.)





BL ENDE
SECHS

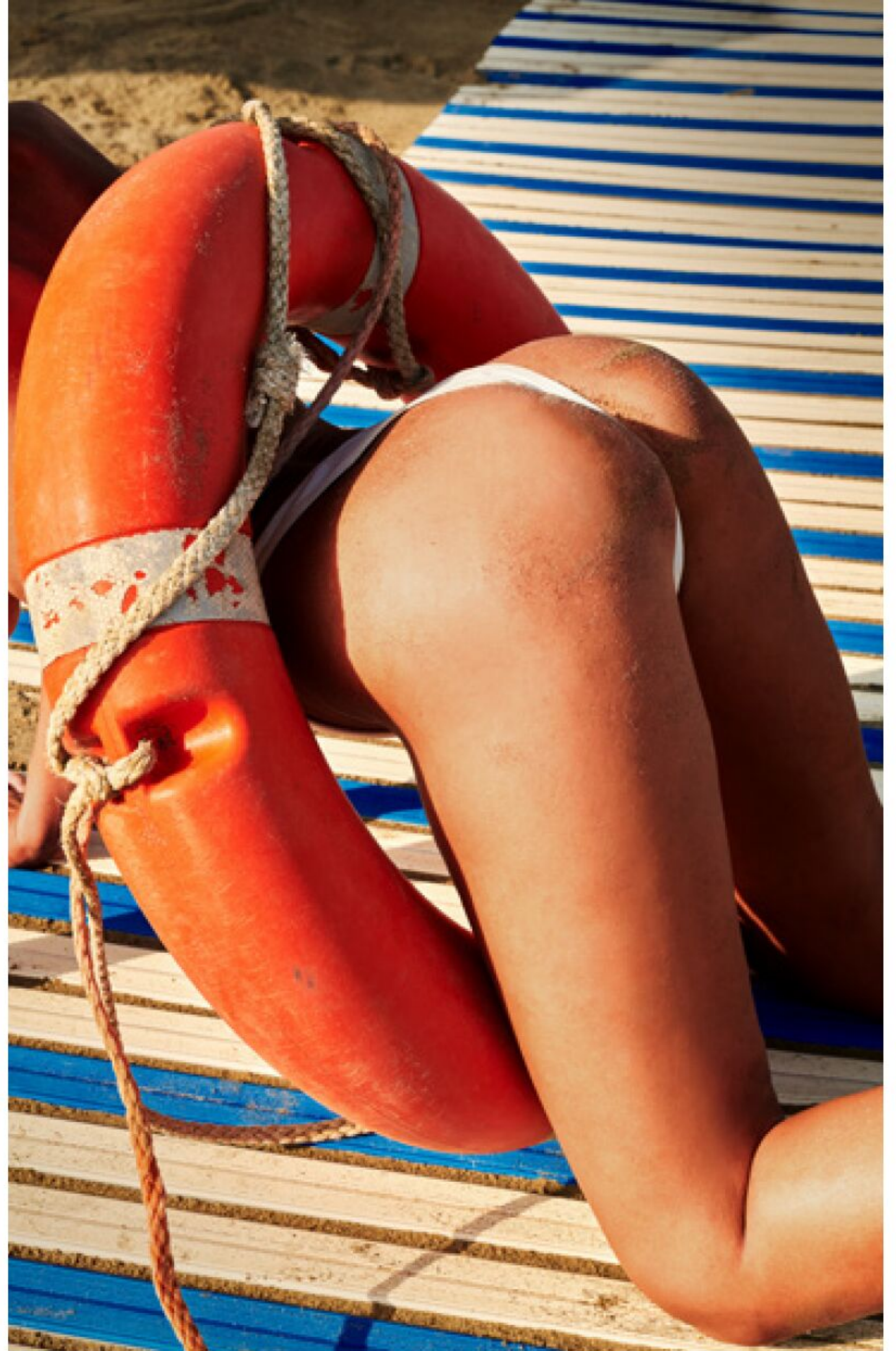
Laura rettet uns den Tag

*Die 34-jährige LAURA
GIRAUDI ist Französin mit
italienischen Wurzeln und
liebt es, als Model in andere
Rollen zu schlüpfen. Für uns
mimte sie an einem Strand
der Toskana die sinnlichste
Rettungsschwimmerin
des Sommers ...*

fotos
IRENE SCHAUR















ALAIN BIEBER

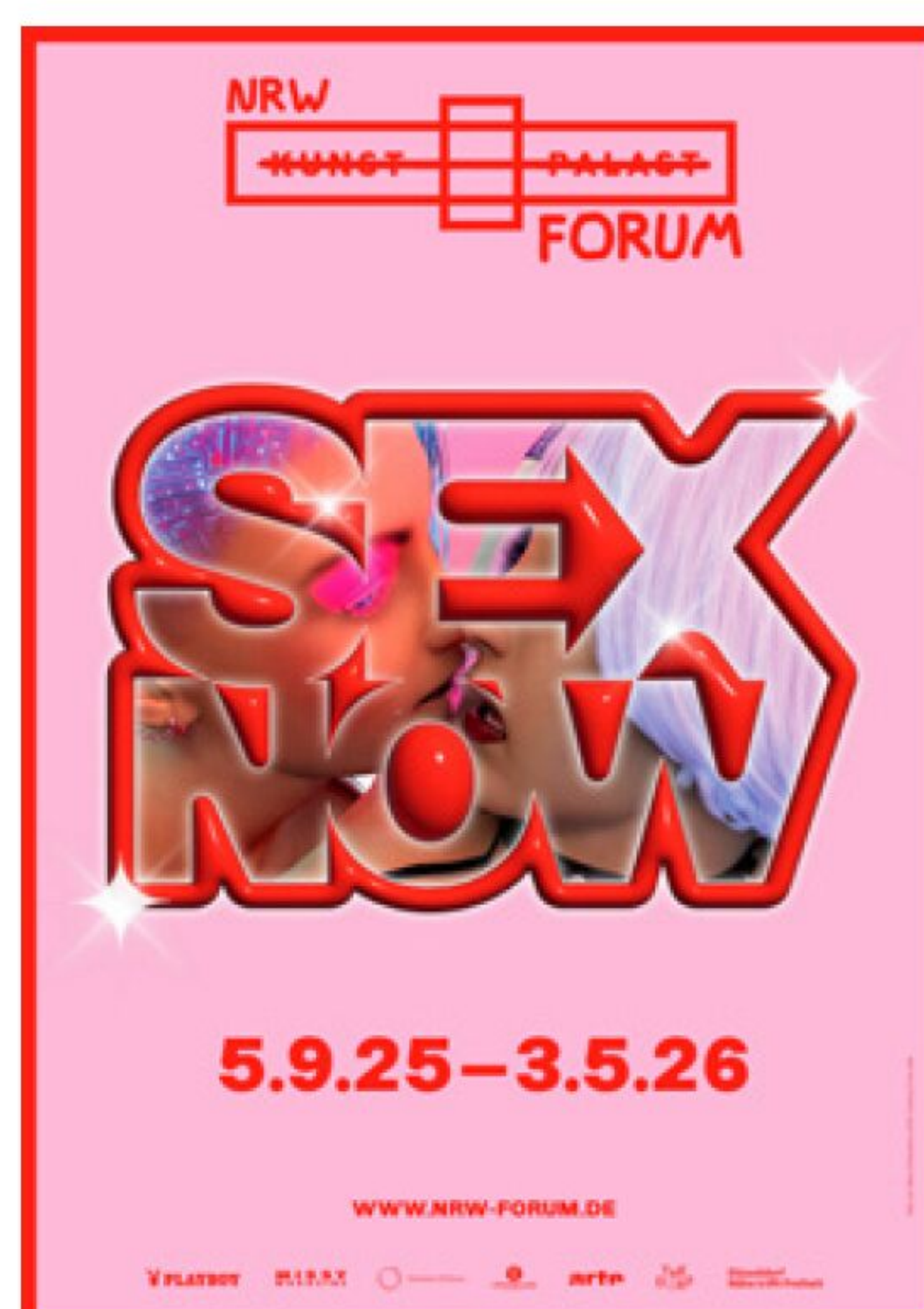
Der 46-Jährige ist seit 2015 Künstlerischer Leiter des NRW-Forums in Düsseldorf. Der studierte Rhetoriker, Soziologe, Literatur-, Kommunikations- und Politikwissenschaftler doziert darüber hinaus an Hochschulen in Deutschland und Frankreich

JUDITH WINTERHAGER

Nach ihrem Studium der Visuellen Kommunikation an der Bauhaus-Universität in Weimar war die 37-jährige in Galerien in London, Zürich und Paris tätig. Seit 2020 verantwortet Judith Winterhager die digitale Kommunikation im NRW-Forum

„Die Leute gehen am besten nach der Ausstellung raus und haben Sex miteinander“

Was wäre unser Leben ohne Sex? Im NRW-Forum in Düsseldorf zeigt eine aufsehenerregende Ausstellung jetzt alles, was man über die schönste Hauptsache der Welt wissen muss. Wir sprachen mit den beiden Machern von SEX NOW – und erfuhren vorab, was die Besucherinnen und Besucher dort erwartet



Sie beide sind die Kuratoren der Ausstellung **SEX NOW**, die jetzt im NRW-Forum Düsseldorf zu sehen ist. Warum gibt es diese Ausstellung, und was erwartet die Besucherinnen und Besucher?

ALAIN BIEBER: Sex ist eines der größten und wichtigsten Themen überhaupt. Wir alle wären nicht auf der Welt, wenn es Sex nicht gäbe. Die Idee war deshalb, das Thema in einer großen Ausstellung in all seinen Facetten zu beleuchten. Wir schlagen den Bogen von

den Anfängen, der Sexualmoral der 60er-, 70er-Jahre bis heute und zeigen, was sich alles verändert hat. Und es gibt ja sehr viele positive Veränderungen. Beispielsweise die Aufklärung der 70er-, 80er-Jahre, die Schwulenbewegung und die Möglichkeit, dass gleichgeschlechtliche Paare heiraten dürfen. Aber trotzdem haben wir das Gefühl, dass gerade wieder so ein konservativer Backlash passiert.

Woran machen Sie das fest?

BIEBER: Wenn man sieht, dass weltweit Diversitätsprogramme zurückgefahren werden, sogar die Regenbogenfahne im Bundestag wieder umstritten ist: Das zeigt, dass Sexualität ganz offensichtlich wieder polarisiert. Das alles wollen wir in der Ausstellung thematisieren.

JUDITH WINTERHAGER: Genau, wir wollen den Fokus dabei auf „Sex heute“ setzen, also in all seinen Widersprüchen und Umbrüchen. Wir wollen das Thema Sex aber auch auf eine humorvolle Art und Weise rüberbringen. Wir wollen aufklären, aber eben auch mithilfe von Kunst und Alltagsobjekten die Leute zum Reden bringen.

Wie kann man das Leitmotiv der Ausstellung in einem Satz formulieren?

BIEBER: Ich würde sagen, es ist so was wie „Make Love Not War“. Unsere Zeit erinnert mich in gewisser Weise an die 68er – wir haben weltweit wieder so viele Krisen und Konflikte, und es wäre doch wirklich schöner, stattdessen einfach mehr Sex zu haben. Vielleicht ist das unser Leitmotiv. Deswegen ja auch das „Now“ im Titel der Ausstellung. Das spielt so ein bisschen an auf den legendären Antikriegsfilm „Apokalypse Now“. Heute ist es SEX NOW.

WINTERHAGER: Genau. Die Leute gehen am besten nach der Ausstellung raus und haben Sex miteinander.

Alain, Sie haben mal in einem Interview gesagt, dass Sie die Kunst aus dem elitären Elfenbeinturm holen wollen. Welches Publikum wollen Sie beide erreichen?

BIEBER: Manche unserer musealen Kolleginnen und Kollegen spotten manchmal schon über uns, dass man bei uns auch mit einem Hauptschulabschluss reinkommen kann. Uns ist es aber eben tatsächlich sehr wichtig, sozusagen barrierefrei an das Thema Kunst heranzugehen. Dadurch also mehr Menschen anzusprechen, popkultureller zu sein. Die Ausstellung darf man allerdings erst ab 18 Jahren besuchen. Es ist aber auch so, dass wir feststellen, dass Sex gerade bei vielen jüngeren Menschen noch immer ein sehr schambehaftetes Thema ist. Und da geht es uns schon ein bisschen darum, Aufklärungsarbeit zu leisten und Wissen zu vermitteln. Das aber auf eine unterhaltsame Art und Weise.

Sie haben das Thema Altersbeschränkung angesprochen. Wie explizit werden denn die Ausstellungsstücke sein?

BIEBER: Wir haben sehr explizite Werke dabei. Deswegen sind wir auch noch im Dialog mit Polizei und Staatsanwaltschaft. Es ist auch das erste Mal für uns, dass wir vorab Werke prüfen lassen. Wir sind uns dennoch ziemlich sicher, dass es Klagen geben wird. Schließlich fühlen sich auch schon bei weniger polarisierenden Themen Menschen auf den Schlips getreten. Es ist aber auch nicht immer ganz einfach zu unterscheiden, ob es sich bei einem Ausstellungsstück nun um ein künstlerisches Werk handelt oder um eine pornografische Arbeit. Bei manchen Werken wird es deshalb auch so eine Art Triggerwarnung geben, dass diese vielleicht expliziter sind. Aber eine Ausstellung zum Thema Sex zu machen, ohne Sex zu zeigen, wäre auch ein bisschen absurd.

Im Exposé zur Ausstellung heißt es, Sex kann schön, aufregend, provozierend und politisch sein. Inwiefern ist Sex auch heute noch politisch?

BIEBER: Sex war schon immer politisch und wird auch immer wieder benutzt, um Politik zu machen. Themen wie Abtreibung

oder gleichgeschlechtliche Ehe polarisieren in unserer Gesellschaft noch heute.

WINTERHAGER: Woran man ebenfalls merkt, wie politisch das Thema ist, zeigt auch folgende Geschichte: Mir hatte ein Künstler geschrieben, warum er seine Arbeiten nicht in unserer Ausstellung zeigen will. Als Grund nannte er die Zunahme an queerfeindlichen Äußerungen in Deutschland. Ich finde, das zeigt schon, wie schwierig da die Situation ist und wie wichtig wiederum auch diese Ausstellung ist. Wir wollen die unterschiedlichen Positionen zeigen und dafür Awareness schaffen.

BIEBER: Ein wichtiger Punkt ist, dass das ja auch immer identitätsstiftende Merkmale sind. Das hat schon fast eine psychologische Komponente. Ich bin so und eben nicht so wie du. Und dann gibt

text **FLORIAN BOITIN**



KUNST FÜR ALLE

Das NRW-Forum in Düsseldorf ist ein internationales Ausstellungshaus für Fotografie, Pop und digitale Kultur – und verzichtet bewusst auf eine Trennung zwischen „hoher“ und populärer Kunst

es eben eine Menge Menschen, die sich in ihrer Identität gestört fühlen, weil sie andere Menschen sehen, die anders leben und dabei glücklich sind.

Ihr beleuchtet in der Ausstellung auch die Entwicklung der Sexindustrie. Welche Veränderungen beobachtet ihr hierbei?

WINTERHAGER: Das ist schon recht spannend. Wir befassen uns damit vor allem im Kapitel „Sexual Wellness“. Allein der Begriff macht schon deutlich, was in der Branche passiert ist. Von einer am Anfang eher männlich dominierten Produktbranche hin zu einer Welt, wo

die weibliche Lust in den Fokus rückt. Wir zeigen einige Leihgaben der großen Anbieter wie Tenga oder Love Honey. Was auch spannend ist: dass es inzwischen Hightech-Toys gibt, die über Apps gesteuert werden. In der DDR gab es damals beispielsweise gar keine offiziellen Sexshops oder Sexspielzeuge. Da wurde man erfinderisch und hat Gegenstände zweckentfremdet. Da gab es dann Pflanzfix, das ist so ein Teil, mit dem man Blumenzwiebeln pflanzen konnte. Das wurde schon mit einem Augenzwinkern über den Tresen geschoben als mögliches Sextoy.

In der Ausstellung werden ja auch sehr bekannte Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken zu sehen sein. Zum Beispiel die feministische Performance-Künstlerin Peaches oder der US-Künstler Paul McCarthy, aber auch der für

„Die Idee war, ein Originalreplikat eines Walpenis auszustellen“

Alain Bieber

seine homoerotischen Zeichnungen bekannte Tom of Finland. Welches sind eure Lieblingswerke?

WINTERHAGER: Ich mag ganz besonders Joëlle Dubois im Bereich Future Sex. Die Arbeiten assoziiert man jetzt nicht direkt mit Future, weil es Ölmalereien sind. Die stammen von einer jungen belgischen Künstlerin, die auf eine ganz poppige und witzige Art und Weise unseren derzeitigen eher traurigen Zustand porträtiert – im Sinne von: Wir verbringen unsere Zeit nicht mit Sex, sondern überwiegend mit Geräten wie Smartphones, und das macht uns am Ende doch alle ziemlich einsam.

BIEBER: Es ist natürlich wahn-

sinnig schwer, jemanden rauszupicken. Da ich aber mit der Frage gerechnet habe (*lacht*), kann ich schon verraten, dass ich ein großer Fan von den Zeichnungen von Tom of Finland bin. Als ich damals in Paris studiert habe, hatte ich ihn in einem Gay-Viertel das erste Mal entdeckt. Seine Zeichnungen sind ja doch schon ziemlich alt, haben aber dennoch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Wir, der deutsche Playboy, sind ja Partner von SEX NOW. Warum passt Playboy aus eurer Sicht perfekt zu der Ausstellung?

WINTERHAGER: Ich fand es witzig, dass Playboy in meinen Recherchen tatsächlich schon recht früh aufgekommen ist. Ich bin dabei auf die Playboy-Architektur gestoßen. Dazu gab es ja auch diverse Ausstellungen. Das finde ich superspannend. Dieses große runde Bett von Hugh Hefner – also die Frage, inwiefern auch Architektur und Interieur das Thema Sex mitbestimmt haben.

BIEBER: Und natürlich hat Playboy wahnsinnig viel zur sexuellen Revolution beigetragen. Und zwar weltweit.

Playboy-Gründer Hugh Hefner sagte mal in einem Interview, seine größte Lebensleistung sei gewesen, dass er in den Schlafzimmern der US-Amerikaner das Licht angemacht habe, sprich den Sex aus der Dunkelheit, aus der Tabuzone geholt habe. Ist Sex heute immer noch oder möglicherweise wieder in der Tabuzone verschwunden?

BIEBER: Was ich wirklich sehr problematisch finde, ist, dass Social Media sich als oberste Zensurbehörde auführt. Ob Instagram, TikTok oder YouTube – Nacktheit wird da nirgends zugelassen. Dass es ein Nippelverbot gibt – auch für Kunstwerke wie erotische Skulpturen. Wir haben diese Erfahrung auch schon bei unserer Ausstellung gemacht, da wird der Account bei nackten Inhalten dann sehr schnell gesperrt.

Die 70er-Jahre gelten als das Jahrzehnt der sexuellen Befrei-

ung. Laut aktuellen Studien ist die heutige Gen Z in Sachen Sexualität wieder deutlich zurückhaltender. So sollen laut Studie 16- bis 29-Jährige heute deutlich seltener Sex haben als Generationen vor ihnen. Und man kann gerade bei Social Media feststellen, dass es offenbar einen Trend zur Enthaltensamkeit gibt. Welche Rolle spielt bei euch der Blick junger Menschen auf das Thema Sex?

WINTERHAGER: Ich finde das spannend. Wir hatten sogar überlegt, ob wir im Einführungstext auf die Leute eingehen wollen, die asexuell sind oder eben keinen Sex haben wollen.

BIEBER: Wir wollen wirklich alle erreichen. Und ja, das ist ein superwichtiges Thema. Ich habe gemerkt, dass es nicht schaden kann, so eine Art Anleitung zu haben für die Generation Z. Jede Generation hat ja auch ihre Codes. Es gibt ja auch abgefahrte Dinge. Beispielsweise Supermärkte, die Aktionen mit pinken Einkaufstrolleys machen. Wenn man den dann auswählt und durch den Laden schiebt, signalisiert man anderen, dass man Single ist. Man zeigt sich damit also offen zum Flirten. Man darf unsere Ausstellung auch als Revival von Singletreffen sehen. **Es ist also durchaus eure Intention, dass die Ausstellung als Art Begegnungsstätte für Singles dient?**

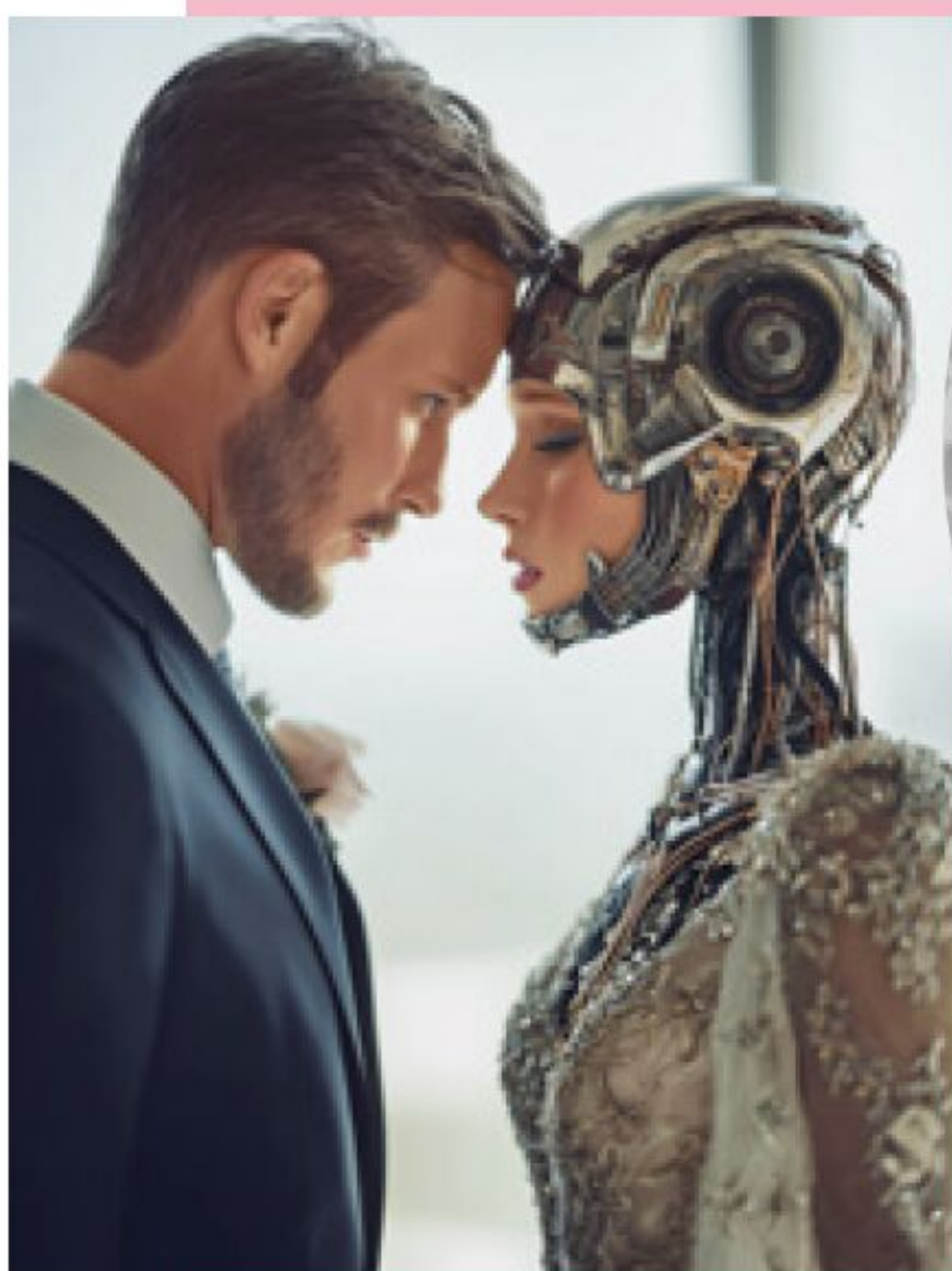
BIEBER: Ja, auf jeden Fall. Und Düsseldorf, heißt es doch, ist die Single-Hauptstadt Deutschlands. Vielleicht schaffen wir es wieder, dass hier Anbahnungen entstehen ...

Sollen Menschen in der Ausstellung zum Sex animiert werden?

BIEBER: Offiziell ist es natürlich nicht möglich, in der Ausstellung Sex zu haben. Aber es gibt ja Hotelzimmer in der Nähe (*lacht*).

Wie wichtig ist es, dass das Kuratoren-Team aus zwei Geschlechtern zusammengesetzt ist?

WINTERHAGER: Superwichtig. Nehmen wir das Thema Toys, also Sexual Wellness: Da ist es entscheidend, dass man hier die weibliche Perspektive reinbringt.



SEX IN DER KUNST

Von den homoerotischen Meisterwerken eines Tom of Finland (oben), den humorvollen Darstellungen von Joëlle Dubois (Mitte) bis zum legendären Tenga-Ei: Die Ausstellung SEX NOW (bis 3. Mai 2026) zeigt alle Facetten der Lust – von der sexuellen Revolution bis heute. Und wagt darüber hinaus einen Ausblick in die Zukunft

Sex ist ja traditionell eher ein männlich dominiertes Themenfeld, und da braucht es auf jeden Fall noch die weibliche Perspektive. Und das eigentlich in allen Kapiteln der Ausstellung.

Wo habt ihr beim Konzipieren der Ausstellung besonders gemerkt, wie unterschiedlich die Sichtweisen sind, also der männliche Blick und die weibliche Sichtweise auf das Thema Sexualität?

BIEBER: Ich nenne mal ein schönes Beispiel: Ich hatte, wie ich fand, eine ziemlich großartige Idee für ein Ausstellungsexponat, mit der ich mich aber nicht durchsetzen konnte bei meinen weiblichen Kollegen. Die Idee war, ein Originalreplikat eines Walpenis auszustellen. Also den größten Penis der Welt zu zeigen. Ich hatte dazu schon aufwendig recherchiert und auch gewusst, wo wir ein Exemplar herbekommen. Aber so richtig gut fanden das meine Kolleginnen nicht. Ich habe dann auch darauf verzichtet (*lacht*).

Wie hat die Arbeit an der Ausstellung Ihre ganz persönliche Sicht auf die Sexualität verändert?

WINTERHAGER: Ich muss gestehen, dass die Ausstellung für mich eine große Lernwirkung hatte. Im Sinne von Vielfalt. Was es da alles gibt? Wie verrückt ist diese ganze Sexindustrie, aber auch der kinky Kosmos?

Alain, Sie sind nicht nur künstlerischer Leiter der Ausstellung, sondern Sie leiten das NRW-Forum seit jetzt genau zehn Jahren. Was macht das NRW-Forum einzigartig, und was macht die SEX-NOW-Ausstellung für Sie ganz persönlich so besonders?

BIEBER: Das NRW-Forum hat sich in den letzten Jahren als popkultureller Tempel positioniert – als eines der wenigen Ausstellungshäuser in Deutschland, wo Genregrenzen aufgebrochen werden. Es ist immer unser Anspruch, auch ein jüngeres Publikum zu begeistern. Leute zu erreichen, die eher selten in Kulturinstitu-

tionen gehen. Ich finde einfach, dass Kultur wahnsinnig wichtig ist auf unserer Welt und dass es viel auch um Wissensvermittlung geht. Aber man soll auch mit Spaß ins Museum gehen. Das war immer mein Herzensanliegen. Wir haben früh auf digitale Themen gesetzt. Wir waren beispielsweise eine der Ersten, die was zum Thema künstliche Intelligenz gemacht haben. Oder zu Virtual Reality.

Wann wäre die Ausstellung ein Erfolg?

BIEBER: Natürlich werden auch wir ganz offiziell immer auch an der Quote gemessen, sprich, wie viele Besucherinnen und Besucher am Ende des Tages kommen.

Mit wie vielen rechnen Sie?

BIEBER: Wenn wir 80.000 Besucher:innen schaffen, dann ist unser Vorstand glücklich, dann haben wir unsere Zahlen erfüllt (*lacht*). Bei der Comic-Superheroes-Ausstellung haben wir das beispielsweise weit übertroffen. Da hatten wir, wenn ich mich recht erinnere, fast 150.000 Besucherinnen und Besucher.

WINTERHAGER: Mir bedeuten die Gespräche mit den Besucherinnen und Besuchern am meisten. Für mich wäre es superwichtig, dass ich einfach öfter auch in der Ausstellung bin und so mitkriege, wie die Leute auf die Werke reagieren, was sie gut finden und was auch total bescheuert. Ich fände es gut, wenn man über die Ausstellung spricht und man dadurch auch wieder Lust hat, mehr und offener über Sex zu reden. Das fände ich super.

BIEBER: Generell finde ich es natürlich auch immer wichtig, dass die Künstler:innen glücklich sind und das Ganze gut finden, denn all denen haben wir ja schließlich die Ausstellung zu verdanken. Ansonsten kann ich das nur unterstreichen, was Judith sagt. Ich glaube, wenn man sich selbst nicht zu ernst nimmt, wenn man ein bisschen lockerer ist, gerade beim Thema Sexualität, dann ist vermutlich auch das eigene Sexualeben viel, viel besser. 📺



TAGEBUCH EINER
VERFÜHRERIN

Leck mich doch mal an der Kniekehle!

*In einer heißen Nacht im Hotel
hat SEX-KOLUMNISTIN
SOPHIE ANDRESKY eine
weitgehend unbekannte erogene
Zone entdeckt – und sie ist
sich sicher: Davon muss es noch
ein paar mehr geben ...*

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer
verführen und Bestseller schreiben.
Ihr aktueller Roman heißt
„Vögelwild“ (Heyne Hardcore,
12,95 Euro). **Die nächste Folge**
(Nr. 141) ihrer Kolumne handelt
davon, wie sich Paare
austricksen



Männer sind wunderbar. Und manchmal passiert mit ihnen etwas Magisches, das ebenfalls wunderbar ist, eine Kleinigkeit, fast hätte ich sie übersehen. Mein flämischer Kollege Cornelis und ich hatten einen schönen Abend mit intensiven Gesprächen, die langsam von lustig über flirty ins Erotische glitten, die Blicke wurden tiefer, die zufälligen Berührungen absichtsvoller. Schließlich fanden wir uns in seinem Hotelzimmer wieder, seinem „Paleis van de Zonde“ (Palast der Sünde), wie er sagte. Mich macht dieser sympathische Singsang ganz wuschig. Wir knutschten, zogen uns aus, es war ganz selbstverständlich, als würden wir uns schon seit Jahren kennen. Und dann, als ich nackt vor ihm auf dem Bett lag und er zwischen meinen Oberschenkeln kniete, hob er mein Bein an, bis es gestreckt in die Höhe stand, und leckte mir über die Kniekehle. Das war der Moment, in dem ich irritiert aus diesem wohligen Ich-kenn-was-jetzt-folgt-Gefühl in ein Okaaay?? geschossen wurde.

Wann bitte hat das letzte Mal jemand meine Kniekehle geleckt? Kam das überhaupt schon vor? Ich hätte diese Region niemals in meine Top Ten der erogenen Zonen eingeordnet, aber ich muss sagen: Sie ist eine! Sein Lecken und Saugen fühlte sich überraschend gut an, und zwar aus gleich zwei Gründen: Erstens, aber das habe ich später recherchiert, ist die Kniekehle wegen der vielen dort verlaufenden Nerven durchaus eine Lustregion. Zweitens bieten lange nicht berührte Körperteile offenbar eine gesteigerte Intensität. Da liegt ein Riesenpotenzial für Paare, die schon lange zusammen sind. Denn man schwingt sich ja aufeinander ein, wenn man sehr oft miteinander gevögelt hat. Man findet alles im Dunkeln, man weiß, dass der Mann es liebt, wenn man das Fädchen mit der Zunge verwöhnt, oder dass er gern meine Füße auf seine Schultern stellt beim Vögeln, und er wiederum kennt meinen Körper, weiß, dass ich gern gefingert werde, wenn ich richtig feucht bin, und dass ich es nicht mag, wenn er meine Nippel zu fest anfasst. Man kennt die Länge des gewünschten Vorspiels und versteht den Klaps auf die Hüfte als dezenten Hinweis für einen Stellungswechsel. Das alles ist gut. Mit einem vertrauten Partner auf eine bewährte Art und Weise zu vögeln, hat jede Menge Vorteile. Aber hin und wieder eine Kleinigkeit, die einen überrascht, das kann dem Vertrauten einen sehr geilen Kick geben. Lange nicht beachtete Körperstellen haben dieses Potenzial. Tabuisierte Körperstellen auch. Hat die Partnerin eine Narbe, die ihr nicht anfassen sollt? Vermeidet der Partner es, am Damm gestreichelt zu werden aus irgendwelchen Gründen? Hinterfragt das doch mal und wagt euch – nach Absprache(!) – in neue Territorien vor. (Gibt es Stellen an euren Körpern, denen sich noch nie eine Partnerin gewidmet hat? Wo wünscht ihr euch mehr Beachtung? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.)

Andere Kulturen haben diese Magie geradezu kultiviert. Wenn man zum Beispiel das Glück hat, einer echten Geisha zu begegnen, dann sieht man, dass ihr Kimono im Nacken etwas heruntergezogen und die freiliegende Haut bis zum Haaransatz weiß bemalt wurde bis auf eine schwalbenschwanzähnliche Aussparung. Dieser Kontrast zwischen Farbe und Haut, so erklärte es mir ein Bekannter beim Onigiri-Essen, macht Japaner ganz heiß. Wobei mir einfällt, dass auch meinen Nacken schon sehr lange niemand mehr verwöhnt hat. Vielleicht rufe ich diesen Bekannten noch mal an, vielleicht besorge ich uns weiße Farbe, und vielleicht geht es bei diesem Date dann nicht um Sushi. Das wäre schärfer als Wasabi!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY



EIN MESSERSCHARFES ANGEBOT!

6x PLAYBOY lesen und LEATHERMAN REBAR zum Sparpreis sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

LEATHERMAN REBAR UVP.....	99,00 €
6 Ausgaben PLAYBOY	71,40 €
Regulärer Preis	170,40 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	110,40 €
GESAMTPAKET NUR	<u>60,00 €</u>

LEATHERMAN REBAR®

Das Rebar bietet in einer kleineren, schlankeren Form sämtliche Funktionen zur Bewältigung von auch noch so anspruchsvollen Aufgaben.

Made in USA. Mit 25 Jahren Garantie.



Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**
shop.playboy.de/rebar



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzlichen MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren und solange Angebot reicht. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.

A full-length photograph of a man with short brown hair, looking directly at the camera. He is wearing a long, double-breasted brown trench coat with a wide collar and large buttons. Underneath, he has a tan sweater and a patterned scarf. He is also wearing tan trousers and dark brown leather shoes. The background is a plain, light gray.

Bugatti

Den Stil seiner Kollektionen hat das Premium-Label aus Ostwestfalen vor ein paar Saisons neu ausgerichtet und setzt seitdem auch auf modernisierte Kleidungsklassiker. Zeitgemäß geschnitten. Aus hochwertigen Stoffen. In Farben, die Männer mögen.

Trenchcoat aus einem Wolle-Kaschmir-Mix mit Schulterklappen und Gürtel, ca. 400 Euro; Feinstrickpullover aus Baumwolle mit etwas Kaschmir, ca. 90 Euro; Schurwoll-Webschal mit Hahnentrittmuster, ca. 70 Euro; Hose aus Baumwolle und Kunstfaser, ca. 100 Euro; Stiefeletten aus Rindsleder mit Stretcheinsatz, ca. 100 Euro



STIL

Mann, sehen wir gut aus!

Eleganz made in Germany: Hier zeigen wir Ihnen die gelungensten HERBST-WINTER-LOOKS heimischer Männermodemacher – und zweier großartiger Schweizer Kollegen. Einfach Weltklasse

fotos
**THOMAS
VON AAGH**
redaktion
**RONALD
BECKER**

Dressler

*Außer einer Armbanduhr
und dem Ehering tragen
viele Männer keinen
Schmuck. Aber da manch-
mal etwas Glamour nicht
schaden kann, sind bei
diesem eleganten Jackett
eben die Metallknöpfe
goldfarben. Auf jeden Fall
ein Stil-Statement!*

Doppelreihiges halb
gefüttertes Jackett aus
Schurwolle, ca. 550 Euro;
Feinstrickpullover aus
Merinowolle mit rundem
Halsausschnitt, ca. 150 Euro;
dazu passender Schal,
ca. 150 Euro; Flanellhose
aus Schurwolle mit zwei
Bundfalten, seitlichen
Eingriffstaschen und
geknöpften Gesäßtaschen,
ca. 230 Euro





Karl Lagerfeld

*Der Modezar liebte zeit
seines Lebens Schwarz.
Sein Design-Team entwirft
weiterhin Schickes in der
Nichtfarbe. Von Kopf bis
Fuß getragen, lässt sie
den Körper optisch immer
ein wenig schlanker
erscheinen. Black is back?
War nie weg!*

Doppelreihiger Reversmantel
aus Wolle mit Klappenta-
schen, ca. 900 Euro; Viskose-
hemd mit Schal, ca. 200 Euro;
Hose aus Schurwolle mit
einer Bundfalte, Eingriff-
taschen an den Seiten und
hinten eine geknöpfte
Paspeltasche, ca. 500 Euro;
Chelsea Boots aus glänzen-
dem Leder mit Gummisohle,
ca. 325 Euro



Strellson

Sie tragen gerne Anzüge, finden das Angebot aber meist etwas bieder? Dann ist dieser Businessanzug der Männermodemacher aus der Schweiz etwas für Sie: ein schmales Sakko zu einer Bundfaltenhose mit geraden, weit geschnittenen Hosenbeinen.

2-Knopf-Sakko aus Schurwolle und Kunstfaser mit breiten Revers und aufgesetzten Taschen, ca. 350 Euro; Baumwollhemd mit leichtem Stretchfaseranteil, ca. 90 Euro; gestreifte Krawatte aus Seide und Viskose, ca. 60 Euro; Hose, ca. 180 Euro; Weekender aus Büffelleder, ca. 270 Euro; Schnürschuhe aus Rindsleder mit extraleichter Profilsohle, ca. 180 Euro



Allude

Das Münchner Modelabel hat sich auf Kaschmir spezialisiert, macht daraus lässige Pullover, Jacken, sogar Jogginghosen. Aber auch lässige Kopfbedeckungen wie diese Strickmütze, die entfernt an eine mittelalterliche Kappe erinnert.

Glattstrickpullover aus einer leicht melierten Schurwolle-Kaschmir-Mischung mit hohem Umlegekragen aus Rippstrick, ca. 500 Euro; Kaschmir-Strickmütze mit Ohrenklappen, ca. 180 Euro

04651/A Trip in a Bag

*Die Vorwahl von Sylt
steht für schicke
Wochenendurlaube und
das, was man dafür in der
Reisetasche mitnimmt:
edle, unkomplizierte
Basics. Wie etwa die
Kurzjacke aus Cord, denn
das Material ist so gut
wie knitterfrei.*

Breitcordjacke aus Baumwolle und etwas Stretchfaser mit Reißverschluss und schräg eingesetzten Eingrifftaschen, ca. 450 Euro; Langarmhemd aus Baumwoll-Pique, ca. 190 Euro; Hose aus Baumwolle, ca. 250 Euro; Weekender aus Veloursleder vom Rind mit abnehmbarem Trageriemen, einer Stecktasche außen und Chambray-Baumwollfutter, ca. 700 Euro





Boss

Das bekannteste deutsche Männermode-Unternehmen schlägt diese Saison Ton-in-Ton-Outfits vor. Sie sehen stilvoll aus, weil die Einzelteile zwar nicht aus einem Stoff geschneidert sind, das ganze Outfit aber durch die eine Farbe wie aus einem Guss wirkt.

Doppelreihiger Mantel aus einer Alpaka-Schurwolle-Kunstfaser-Mischung, ca. 800 Euro; Baumwolljacke mit Reißverschluss und Taillenriegeln, ca. 300 Euro; Pullover in Sweatshirt-Optik, ca. 170 Euro; Hose aus überwiegend recycelter Kunstfaser mit Tunnelzug und Gürtelschlaufen, ca. 180 Euro; Stiefeletten aus Kalbsleder mit seitlichem Reißverschluss, ca. 450 Euro



Joop!

Das Lieblingsteil im Männerkleiderschrank ist oft eine Lederjacke. Für die kalte Jahreszeit wird gerne Lammfell verarbeitet mit der glatten Seite nach außen und der Fellseite innen. So kann man sich viel wärmendes Untendrunter sparen.

Lammlederjacke mit Fellkragen, Reißverschluss und aufgesetzten Klappentaschen, ca. 1300 Euro; Rollkragenpullover aus Merinowolle, ca. 130 Euro; Loose-Fit-Hose aus Kunstfaser und Viskose mit einer Bundfalte und Stretchbund, ca. 140 Euro; Rucksack aus Glattleder vom Rind, ca. 350 Euro; Schnürschuhe mit Profilsohle, ca. 160 Euro

Kick ohne Kaffee

Zitrusöle, Minze, Melisse oder Rosmarin bringen den Kopf in Gang und machen müde Muskeln munter. Ideal tagsüber nach dem Sport oder – statt dem Muntermacher Koffein – nach längerem Sitzen am Schreibtisch. Damit das Bad nicht zusätzlich ermüdet, sondern belebt, sollte das Wasser nur ca. 33 Grad haben. Eine kurze kalte Dusche danach hilft ebenfalls. Zehn bis 15 Minuten baden reicht, längere Bäder wirken eher entspannend als aktivierend.



Badeelixier mit natürlichen Ölen

„Skin Soaking Bath Elixir Rosemary Ginger“ von Jean&Len (100 ml, ca. 7 Euro) nährt und pflegt die Haut und duftet dabei würzig-frisch nach Rosmarin und Ingwer

Erfrischendes Aromabad

„Recharge Baby!“ von I Want You Naked (620 g, ca. 35 Euro) lädt mit Meersalz den Vitamin-C-Speicher wieder auf und belebt mit Melisse



Einzigartige Formel

„Reviving Rosemary Bade- und Duschöl-In-Gel“ von Molton Brown (300 ml, ca. 32 Euro) ist ein pflanzenbasiertes Gel, das sich in ein pflegendes Öl verwandelt



Einfach mal abtauchen

*Früher war ausgiebiges
BADEN IN DER WANNE
eine hygienische Notwendig-
keit. Heute ist es ein bewährtes
Mittel zum Runterkommen
oder zur Belebung. Was dafür
– außer Ihnen – ins Wasser
gehört? Verraten wir hier*

redaktion
MABEL NEUMANN

Schwitzen ohne Sauna

Eukalyptus, Fichtennadeln oder Thymian öffnen die Atemwege und pushen das Immunsystem. Perfekt in der Erkältungszeit und an Abenden nach langen Meetings. Wichtig: Das Wasser sollte ca. 36 Grad haben, mehr ist für den Kreislauf und ein angeschlagenes Immunsystem nicht ideal. Nach 15 Minuten Erkältungsbad: warm einpacken und ruhen – der Körper braucht die Zeit, um nachzuschwitzen und sich zu regenerieren.

Ätherische Öle zum Durchatmen

„Mountain Pine Bath“ von Susanne Kaufmann (250 ml, ca. 66 Euro) befreit mit Ölen aus Latschenkiefer- und Fichtennadeln die Atemwege



Badeschaum mit Tiefenwirkung

„Sehnsucht nach Wald“ von Dresdner Essenz (60 g, ca. 1 Euro) schenkt Feuchtigkeit und duftet nach Zirbe und Zedernholz



Wohltuendes Aromabadkissen

„Erkältungszeit“ von Sensena (ca. 4 Euro) hilft mit Eukalyptusblättern, Minze und Thymian gegen Erkältungssymptome



Entspannen ohne Fernseher

Wer abends den Stecker ziehen will, setzt auf Lavendel, Kamille oder Sandelholz. Der Effekt: Entspannung und Beruhigung. Ideal am Feierabend nach stressigen Tagen. Magnesiumhaltige Badezusätze entspannen zusätzlich die Muskulatur. Wichtig: Die Wassertemperatur sollte bei ca. 35 Grad liegen. Alles über 40 Grad lockert zwar die Muskeln, kann aber den Kreislauf belasten. Ein guter Zeitpunkt für ein Entspannungsbad ist direkt vor dem Zubettgehen. Bitte einfach abschalten – auch den Fernseher und das Handy.

Badesalz zur Entspannung

„Moon Salt“ von Oskia über niche-beauty.com (75 g, ca. 84 Euro) entspannt den Körper mit Magnesium und Lavendel, Himalaja-Salze remineralisieren ihn



Vegane Badebombe

„Waving Not Drowning“ von Lush (90 g, ca. 6 Euro) entspannt mit Lavendelduft



Badezusatz zur Beruhigung

„Red Grape Bath“ von Vinoble Cosmetics (100 ml, ca. 40 Euro) duftet nach Trauben; Weinblatt- und Beinwellextrakt wirken sich wohltuend auf die Gefäße aus

The logo for MTV Germany's 'Shore' series. It features the MTV logo at the top, with the word 'GERMANY' in large, white, distressed block letters, and 'SHORE' in smaller, white, distressed block letters below it. The background is a blue, crumpled fabric texture.

KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist

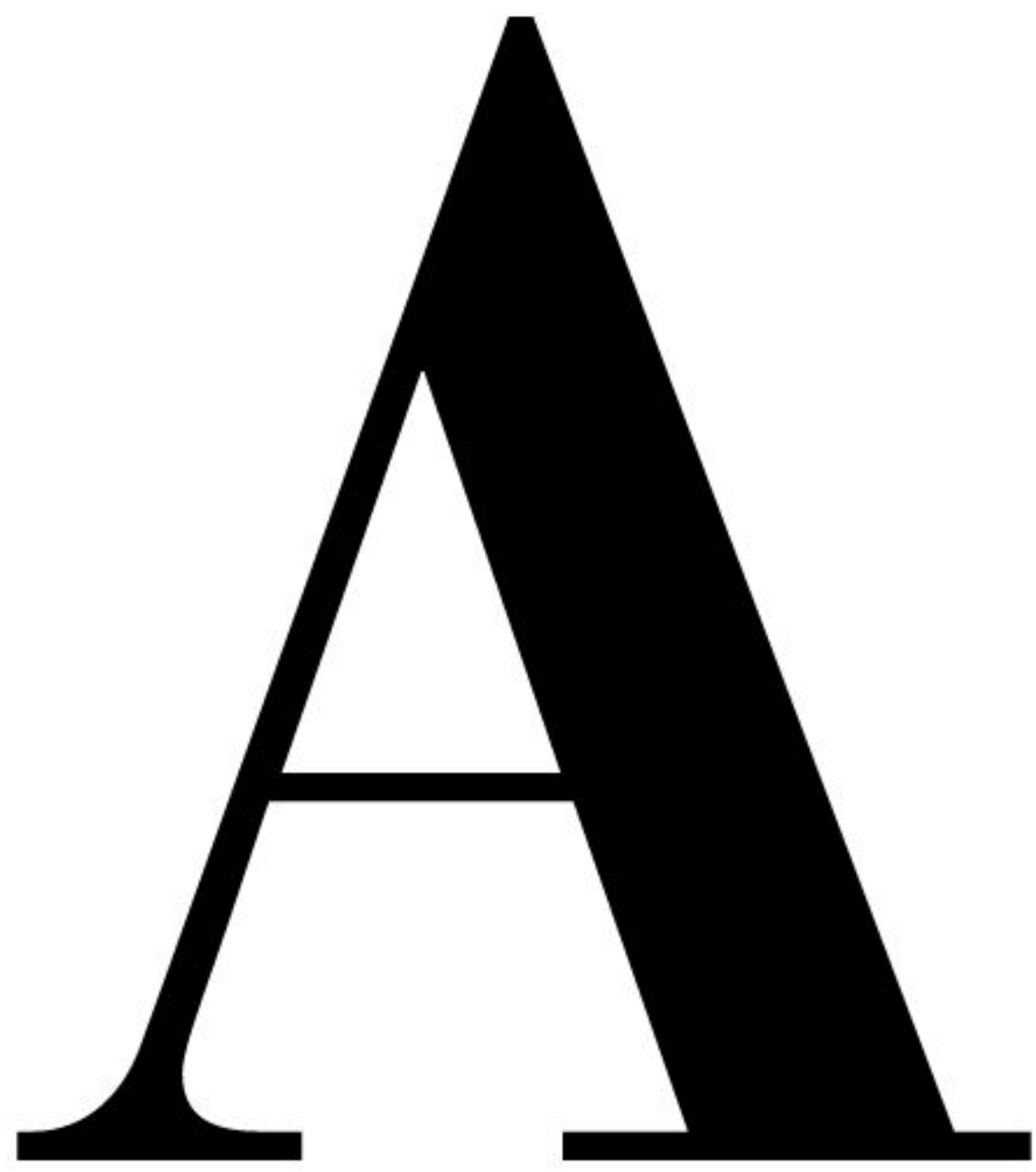


PORTRÄT

Der wortkarge Exzentriker

Hollywoods Humor-Ikone BILL MURRAY wird 75. Höchste Zeit für eine Liebeserklärung: an sein tröstliches Knautschgesicht, seinen trägen Gleichmut und seinen scharfen Witz

Bill Murrays Marotten sind fast so berühmt wie seine Filme. Eine Brille im Mund statt auf der Nase irritiert da kaum. Seinen Augen, mit denen er stets gequält und lustig zugleich in die Welt blickt, mangelt es offenbar sowieso nicht an Schärfe



Auf dem Zenit seines Erfolges verschwand Bill Murray nach Paris und markierte dort den unbekannten Mann. Er besuchte Vorlesungen für Philosophie und Geschichte an der Sorbonne, rauchte handgerollte Gitanes, und während sein Agent ihn händierend zu erreichen versuchte, guckte er Buster-Keaton-Filme in der Cinémathèque.

Es waren die 80er-Jahre, und „Ghostbusters“ hatte ihn, einen durchaus erfolgreichen Comedian, an die Spitze von Hollywoods A-List katapultiert. Doch statt Reibach mit dem neuen Ruhm zu machen, schaltete Murray sein Telefon auf stumm und klinkte sich für vier Jahre aus. Derart von der Bildfläche verschwunden war er, dass nicht einmal bekannt ist, wo er sich die ganze Zeit herumtrieb. Außer den sechs Monaten in Paris. Es war die Geburtsstunde von Bill Murray, dem Exzentriker.

Sein biologischer Geburtstag ist am 21. September. 75 wird er dieses Jahr. Erst, möchte man fast sagen, denn sein tröstliches Knautschgesicht war doch irgendwie präsent in jeder Lebensphase. „Ghostbusters“ liebt die Familie ab sechs Jahren, mittelalte weiße Männer spiegeln sich in der Einsamkeit des desillusionierten Schauspielers aus Sofia Coppolas „Lost in Translation“ und im abgehalfterten Don Juan aus Jim Jarmuschs „Broken Flowers“, und die Generationen X–Z verehren seine wortkarge Weisheit. Indie-Hipster-Ikone Wes Anderson besetzte ihn in elf seiner zwölf Filme, in seinem letzten gar als Gott. „Nicht weil ich es so wollte, sondern weil

Gott es so wollte“, sagte Anderson bei der Vorstellung des Films in Berlin – nur halb im Spaß.

Murrays Gesicht ist alles andere als die berühmte nackte Leinwand, auf die Regisseure projizieren können, was sie wollen. Alles hängt, die Lider, die Wangen, selbst das seit Jahrzehnten hartnäckig am Follikel klammernde Büschel über der Stirn. Und trotzdem lässt sich in dieses Gesicht alles zwischen Schalk und Abschätzung hineinlesen. Hinter dem trägen Gleichmut liegt eine Anspannung, die sich in einer Sekunde in einen Witz oder einen Weinkrampf lösen könnte.

Geboren wurde Murray in eine irisch-katholische Familie als viertes von neun Kindern in Evanston, einem Vorort von Chicago. Als Mittelkind musste er lernen, wie man sich Aufmerksamkeit verdient. Das Geld war knapp. Der Vater verkaufte Bauholz, die Mutter verdiente als Sekretärin dazu, und als Bills jüngere Schwester an Polio erkrankte, rückte der Rest der Bande völlig aus dem Fokus seiner Eltern.

Bills vorzüglichste Aufgabe bestand darin, den Vater zum Lachen zu bringen. „Kein betrunkenes Publikum war je so schwierig wie unser Familientisch“, sagte er mal. Von seiner lebhaftesten Kindheitserinnerung erzählte er gerade wieder in Joe Rogans Podcast: wie Little Bill auf dem Esszimmerstuhl stand und James Cagney imitierte, wie er dabei buchstäblich vor Lachen vom Stuhl fiel und sich den Kopf heftig am Tischbein stieß. Wie er durch den Schmerz und die Tränen den Vater lachen hörte, lachen wie noch nie, und wie sehr die Pein ihm das wert war. Vielleicht manifestierte sich in diesem Moment Murrays Markenzeichen. Komisch und gequält zugleich zu wirken, die Absurdität der eigenen Existenz nur mit Humor zu ertragen.

Drei von Bills Brüdern gingen ins Showbusiness als Drehbuchschreiber und Stand-up-Comedians, und selbst die ältere Schwester, die Nonne wurde, genannt „das weiße Schaf“ der Familie, tourte mit einer One-Woman-Show über eine Heilige aus dem 14. Jahrhundert durch die Welt.

Auch wenn Murray über seine Kindheit sagt, sie habe eher „einer Herde“ geglichen, „die zusammengehalten wurde, als einem Familienleben“, konnten sich seine Talente entfalten. Nebenher verdingte sich Bill von klein auf als Caddy auf dem örtlichen Golfplatz – eine seiner Erinnerung nach demütigende Aufgabe, aber sie führte im Erwachsenenalter immerhin zu einem Handicap von sieben. Und noch viel später zur Gründung seines Golfmodenlabels William Murray. Und sie inspirierte seinen

älteren Bruder Brian zum Drehbuch von „Wahnsinn ohne Handicap“ mit Bill als derangiertem Rasenwächter. Das war eine seiner ersten Filmrollen.

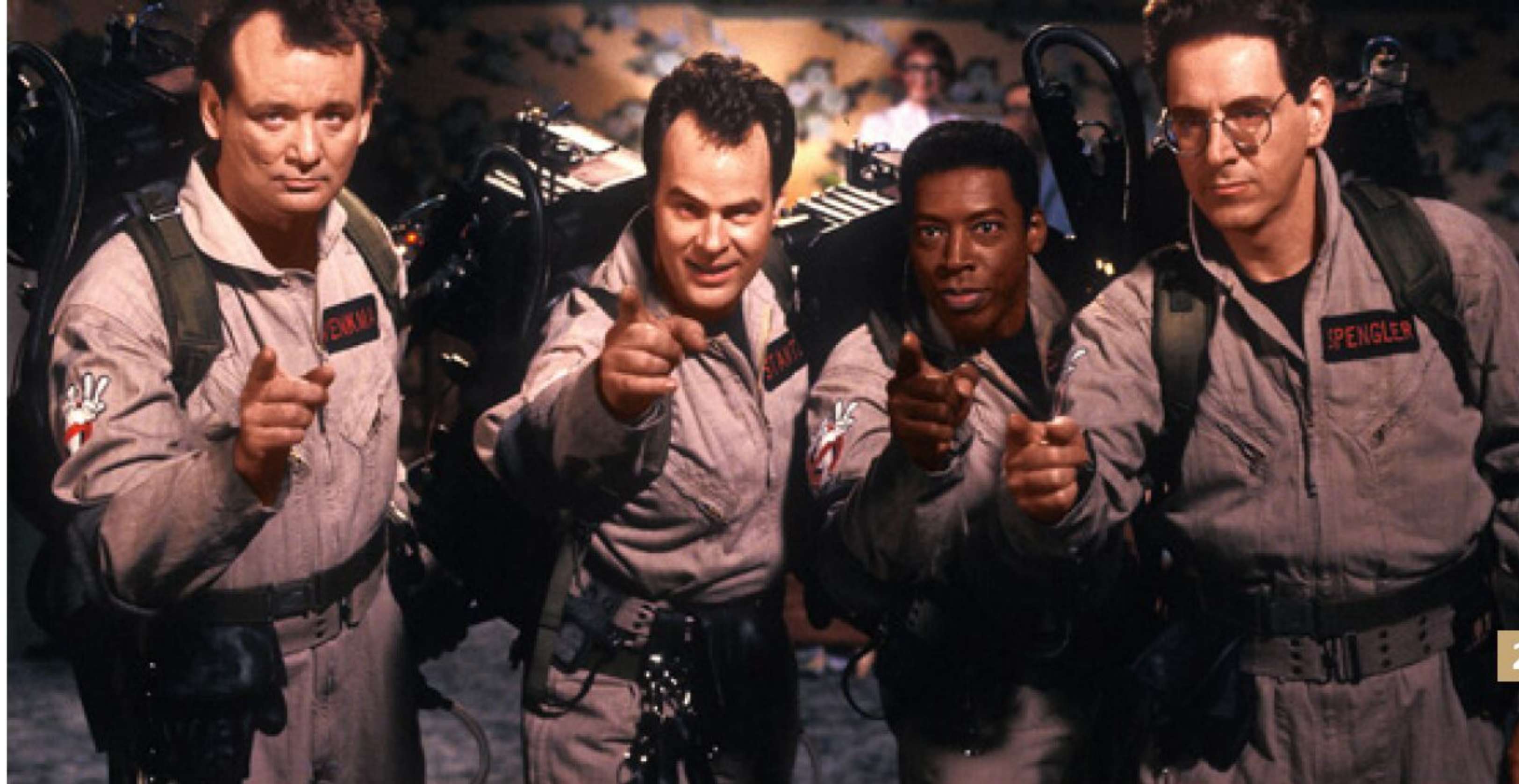
Dass er überhaupt beim Film landen würde, war eine Mischung aus Schicksal und Drogen-

konsum. Zumindest wirkt es in der Rückschau so. Denn obwohl er am Highschool-Theater viel Spaß hatte, schrieb er sich am College für Medizin ein. Bis er an seinem 20. Geburtstag am Flughafen von Chicago mit zehn Pfund Cannabis erwischt wurde. Alles nur, weil er gegenüber einem Mitreisenden scherzte, in seinem Gepäck befänden sich zwei Bomben, woraufhin er von US-Marshals gefilzt wurde. Sie fanden Gras im Wert von 20.000 Dollar – viel zu viel, um als Dummer-Jungen-Streich durchzugehen. Als Ersttäter kam er mit fünf Jahren auf Bewährung davon, seine College-Karriere war dennoch vorbei. Einen Plan B hatte er nicht. „Aber ich wusste, dass ich Comedy machen wollte.“

text
**BRIGITTE
STEINMETZ**



1



2



7

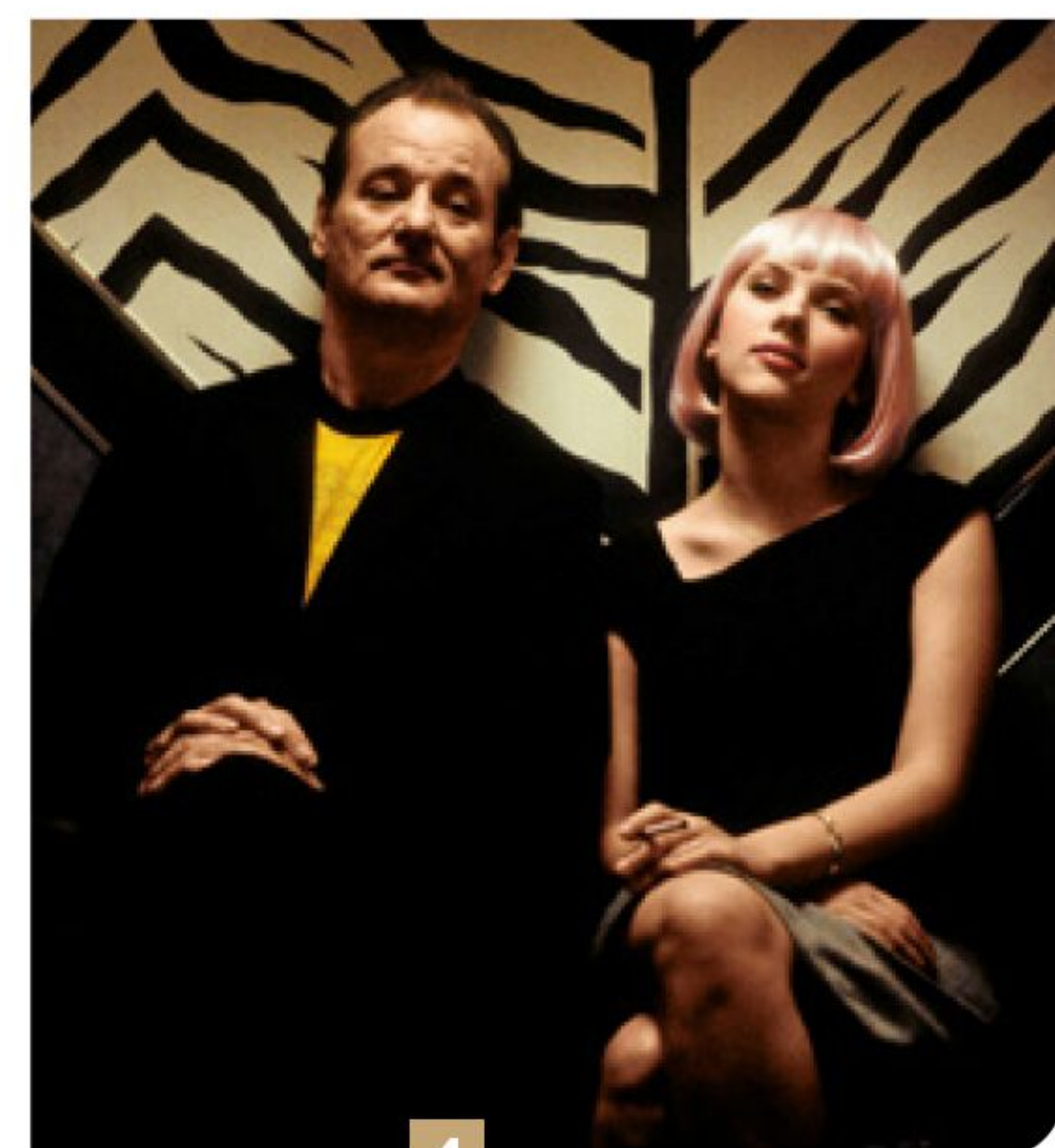


6

1 John Belushi (l.) und Bill Murray (hier mit Carrie Fisher am Set von „Saturday Night Live“) verband eine enge Freundschaft. **2** Nach seiner Zeit als TV-Comedian feierte Murray 1984 mit „Ghostbusters – Die Geisterjäger“ seinen endgültigen Kino-Durchbruch. Es folgten Filme wie **3** „Und täglich grüßt das Murmeltier“ mit Andie MacDowell (1993) sowie **4** Sofia Coppolas Drama „Lost in Translation“ (2003), in dem er an der Seite von Scarlett Johansson spielte. **5** Eine enge Beziehung pflegt Murray zu Regisseur Wes Anderson – genauso wie zu seinen sechs Söhnen: **6** In Homer Murrays New Yorker Restaurant stellte er sich sogar als Barkeeper hinter den Tresen. **7** Der 74-Jährige ist außerdem leidenschaftlicher Golfer



3



4



5

Er zog nach Chicago und feilte an seiner Begabung in der legendären „Second City“-Theatertruppe. Hier fand er seinen Stil: die stoische Ausdrucksstärke, den trockenen Witz und die Kunst, das Absurde aus dem Alltäglichen herauszukitzeln. Unter seinen Weggefährten dort waren John Belushi und Dan Aykroyd.

Wenn man Murray fragt, wie er sich seinen Erfolg erklärt, sagt er: John Belushi. „Second City“ war eine großartige Ausbildung. Die nächste Station danach für Comedians konnte nur ‚Saturday Night Life‘ sein. John Belushi war der Erste von uns, der es nach New York schaffte, und er hat uns allen

den Weg geebnet. Sehr viele Leute haben auf John Belushis Couch geschlafen. Ich war einer davon.“

Es grämt Murray, dass die jüngere Generation seinen guten Freund und Förderer nur als den kennt, der an einer Überdosis starb. Ungerecht, denn Murray zufolge war Belushi schon nach vier Bierern blau. „Auf der Bühne war er absolut magnetisch, man konnte seine Augen nicht von ihm abwenden.“

Murray selbst war allerdings auch nicht ganz unbegabt, sonst hätte Hollywoods mächtigster Agent Michael Ovitz das SNL-Talent nicht in seine Kartei aufgenommen. Wahrscheinlich kein

Zufall, dass Murrays größte Kassenhits („Ghostbusters“, „Und täglich grüßt das Murmeltier“) in der Zeit entstanden, in der Ovitz seine Vermarktung übernahm. Wie sehr Ovitz den Kautz in Murray unter Kontrolle hatte, zeigte sich erst 1995, als der Agent Präsident von Disney wurde und sein Klient sich mit seinen Nachfolgern arrangieren musste. Murray konnte nicht ausstehen, wie sie das Telefon „75-mal klingeln ließen“. Seitdem beschäftigt er nur noch einen Anwalt und einen Anrufbeantworter.

Murrays Marotten sind fast so berühmt wie seine Filme. Wer mit ihm in den letzten 30 Jahren arbeiten wollte, musste eine kostenlose Nummer wählen und sein

Ansinnen dem Anrufbeantworter vortragen. Rückruf ungewiss. Bis vor Kurzem verweigerte Murray jegliche modernen Kommunikationsmittel. Dass er neuerdings textet, ist seinen sechs Söhnen geschuldet. „Die schreiben lieber, als zu telefonieren“, sagt er.

Was Murrays Privatleben angeht, so scheint seine zweite Ehe schlechter auseinandergegangen zu sein als die erste. Über seine sechs Söhne spricht er liebevoll, es hilft, dass keiner im Entertainment-Business ist. Die beiden ältesten brachten es auch ohne Familienverbindungen zu einem gewissen Bekanntheitsgrad. Homer, der zweitälteste, ist Celebrity-Koch mit eigenem Restaurant in Brooklyn, und Luke, der älteste, ein ziemlich erfolgreicher Baseball-Trainer, sehr zur Freude seines Baseball-fanatischen Vaters.

„Ich will wirklich nur arbeiten, wenn ich arbeiten will“, erklärte Murray dem Branchenmagazin „Variety“. „Das Leben kommt dazwischen. Ich liebe, was ich tue, und ich weiß, dass ich dazu bestimmt bin, es zu tun, aber ich kann es nicht tun, wenn ich mein Leben nicht lebe.“ Und Murray versteht besser als die meisten zu leben. Wenn ihn Wes Anderson wieder mal für einen Film anfragt, kann er nie sicher sein, wo sich der Patenonkel seiner Kinder gerade herumtreibt. „Bill ist ein international traveller.“

Es kann sein, dass er an einem Tag sein Lieblingsteam, die Chicago Cubs, in Tokio anfeuert und am übernächsten Tag in Pebble Beach/Kalifornien Golf spielt. Er wurde zusammen mit seinen fünf Brüdern in die Caddie Hall of Fame aufgenommen und ist Co-Besitzer mehrerer Minor-Baseball-Teams. Man hat ihn schon dabei beobachtet, wie er vor Straßenarbeitern Gedichte rezitierte, und er tourte viele Jahre mit seiner Band Blood Brothers durch die Lande.

Das Absurde an Murrays Un erreichbarkeit ist, dass er wie das Gegenteil eines Eremiten lebt: Er versteckt sich in der Öffentlichkeit.

Während die junge Sofia Coppola und Wes Anderson früher monatelang Bettelgesuche schickten, bevor sie ihn zu fassen kriegten, steuerte Murray betrunken einen Golfwagen durch Stockholm oder crashte eine Junggesellenparty in San Francisco. Berichte von Zufallsbegegnungen mit ihm füllen Websites und Bücher. Wie er eine Party crashte und den Abwasch übernahm. Wie er sich von hinten in der Toilette eines Restaurants an jemanden ranschlich, die Augen zuhielt und flüsterte: „Das wird dir kein Mensch glauben.“ Wie er in weißem Anzug und Hut mitten in der Nacht in Manhattan nach dem Weg zu einer Bar fragte. Ob alle Begegnungen wahr sind, die auf billmurraystory.com erzählt werden? Fast egal. Es könnte ja sein.

Es gibt drei Regisseure, denen Murray zusagt, bevor er weiß, was im Drehbuch steht: Sofia Coppola, Jim Jarmusch und Wes Anderson.

„Man muss sich das schon erarbeiten mit ihm“, sagte Sofia Coppola neulich in einem Interview. „Da fordert er einen auch heraus. Hat Jahre gedauert.“ Mit dem Erarbeiten meinte sie nicht nur die Nachrichten, die sie im Jahr 2000 monatelang auf Murrays berüchtigtem Anrufbeantworter hinterlassen musste. Es waren „ihre klare Vision, ihr Humor und ihre Hartnäckigkeit“, die Bill Murray weicklopften. Jim Jarmusch kommt seiner rebellischen Apathie entgegen. Wes Anderson ist so verkauzt wie er, nur auf eine andere Art. Sie alle haben ihn begriffen.

So einfach ist das: Wer ihn sein lässt, bekommt den Besten aller Murrays. Wer sich mit ihm anlegt, lernt den „Murrricane“ fürchten. So wie sein langjähriger Kollege Harold Ramis. Murray und Ramis schrieben in den Achtzigern Comedy-Geschichte zusammen. „Wahnsinn ohne Handicap“, „Ich glaub’, mich knutscht ein Elch“, „Ghostbusters“. Ramis war der Besonnene und Murray das anarchische Improvisationsgenie. Doch ausgerechnet „Und täglich grüßt das Murmel-

tier“, Murrays vielleicht ikonischste Rolle, brachte die beiden für immer aus dem Rhythmus. Regisseur Ramis schwebte eine warme, beschwingte Komödie vor, an deren Ende Erleuchtung wartet. Murray wollte den Wettermann, der jeden Morgen am selben Tag aufwacht, zynischer und dunkler, die Komödie als philosophische Exkursion in die Abgründe des Menschseins. So widerborstig wurde Murray, dass das Studio ihn aufforderte, eine Assistentin zur besseren Kommunikation zu engagieren. Worauf er eine taubstumme Indianerin präsentierte, die sich ausschließlich in ihrer nativen Gebärdensprache verständigen konnte. Das ist komisch. Und böse. Genauso wie der Film. Auf eine merkwürdige Art profitierte „Und täglich grüßt das

„Ich will wirklich nur arbeiten, wenn ich arbeiten will“

Bill Murray

Murmeltier“ von den Spannungen am Set. Doch gesprochen haben die beiden Freunde erst mehr als 20 Jahre später wieder miteinander, als Ramis im Sterben lag.

Überhaupt geht Murray nie einer Kontroverse aus dem Weg. Sagt, was er denkt, ohne sich dem Zeitgeist zuliebe zu verdrehen. 2022 geriet er in die Bredouille, als er am Set von „Being Mortal“ mit Seth Rogan seine üblichen Späße machte. Alle trugen Covid-Masken, und Murray küsste eine Produktionsassistentin durch seine und ihre Covid-Maske auf den Mund. Er fand’s zum Piepen, sie nicht. Die Dreharbeiten wurden abgebrochen. Monate später zeigte er sich in einem Interview mit der „New York Times“ bekümmert über den Vorfall. „Ich weiß nicht, was mich geritten hat. Wir kannten uns. Ich hatte denselben Gag schon vorher mit jemand anderem gemacht. Ich fand’s lustig,

es war jedes Mal lustig.“ Ja, gab er sich reuevoll, auch ein alter Hund kann noch neue Tricks lernen. Aber es ist schwer, mit seiner Disposition zum Schabernack.

„Bill sagt es oft, und ich wiederhole es gerne: Wir müssen uns daran erinnern, dass das Leben kurz ist und man so viel Spaß wie möglich haben sollte“, sagte der Cellist und Dresdner Festspiel-Intendant Jan Vogler gerade der Wiener „Kronen Zeitung“. Der Musiker und Murray sind Freunde, seit sie sich 2014 am Flughafen Tegel zufällig kennenlernten. Aus der gemeinsamen Liebe zu Musik und Literatur entstand das Projekt „New Worlds“. Murray rezitiert ernste Gedichte und bricht in spontane Liedchen aus, Vogler und Friends begleiten ihn dazu. Das Quartett tourt durch die schönsten Konzertsäle der Welt, Sydney Opera, Carnegie Hall, Elbphilharmonie, alle ausverkauft. Es hat etwas Herzerreißendes, wenn Murray pathetisch ein Walter-Whitman-Gedicht vorträgt und dann unvermittelt „I feel pretty, oh so pretty“ aus „West Side Story“ trällert. Und das Publikum tobt. Wie leicht er da wirkt. In seinem Element. 



HABEN TÖNE

Der Cellist Jan Vogler lernte Bill Murray zufällig am Flughafen kennen, mit ihrem Projekt „New Worlds“ touren sie gemeinsam um die Welt, Termine unter janvogler.com



Bücher



Fast realer Horror

Gruselkönig King macht Trump zur literarischen Figur – und noch viel mehr Abgründiges und Spannendes bietet unsere BÜCHERLESE FÜR OKTOBER

STEPHEN KING: „KEIN ZURÜCK“ (HEYNE)

Eine Hardcore-Feministin, ein fanatischer Killer, eine schwarze Soulsängerin und die aus früheren King-Romanen bekannte Privatdetektivin Holly Gibney sind das fiktive Hauptpersonal. Dazu gesellen sich Trump, Vance und Musk, und dass King auch die Anonymen Alkoholiker lässig einbaut, verwundert kaum. Routinierter Nervenkitzel.

MARIETTE NAVARRO: „AM GRUND DES HIMMELS“ (KUNSTMANN)

Claire steigt durch die Dachluke ihres Bürohauses nach oben – in die Luft, den Wind, die Freiheit. Sofort fühlt sie sich befreit von allen Verpflichtungen, losgelöst von der Arbeitswelt, in der sie Karriere gemacht, sich stets angepasst hat. Ein nur 160 Seiten kurzes literarisches Gedankenspiel – als überzeugende Anleitung zum Ausstieg.

LEON ENGLER: „BOTANIK DES WAHNSINNS“ (DU MONT)

„Mein Stammbaum ist befallen von so ziemlich jeder Plage, die in den Bibeln der Psychiatrie zu finden ist.“ Ein Mann forscht in den Störungen seiner Vorfahren, um mehr über seinen eigenen Grad der Verrücktheit zu erfahren. Erstaunlich leichtfüßig erzählter, außergewöhnlicher Roman, der in dunkelste Abgründe der Psyche blickt.

DENNIS LEHANE: „MOONLIGHT MILE“ (DIOGENES)

Der letzte Band aus der „Kenzie & Gennaro“-Reihe erschien schon 2010, liest sich aber noch immer so knackig wie damals. Das liegt am unvergleichlich lakonischen Stil und den coolen Hauptfiguren, einem Bostoner Ehepaar, das als Privatschnüfflerteam arbeitet und einen Teenager sucht. Hochwertig-explosive Spannung.

text GÜNTER KEIL



RUM-MACHEN AUSDRÜCKLICH ERWÜNSCHT

Jetzt 3x PLAYBOY testen und TRASPERS RUM im Sparpaket sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

1 Flasche TRASPERS RUM UVP	39,90 €
3 Ausgaben PLAYBOY.....	35,70 €
Regulärer Preis	75,60 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	45,60 €
GESAMTPAKET NUR	<u>30,00 €</u>

Traspers Rum - For the most delicious adventure.

Traspers ist 15 Jahre gereifter Premium-Rum aus Panama. Mit Aromen von Karamell, Vanille, braunem Zucker und dunklen Beeren – ein Geschmack, der dich auf eine Reise schickt: sanft für Einsteiger, voller Tiefe für Kenner. Für alle, die Genuss als Abenteuer verstehen.

Traspers Rum 15 Jahre | Alkoholgehalt 44% | 0,7l

Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**

shop.playboy.de/traspers



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. *Enthält 1 Flasche Traspers Rum (0,7l, 44 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. **Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren.** Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/traspers. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München
Telefon: 0 89/92 58-19 72, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (Leitung)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

TEXTREDAKTION: David Holzner (Volontär); Philipp Nowotny (extern); Christina Weiß (Praktikantin)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt

CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Lijel Baron

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Sophie Andresky, David Breun, Peter Butschkow, Sacha Eyeland, Katjana Frisch, Andreas Haslauer, Bernhard Huber, Günter Keil, Michael Kneissler, Sabine Liewald, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz, Maximilian Reich, Steffen Rüth, Irene Schaur, Nick Schrein, Dan Sell, Brigitte Steinmetz, Alexander Teske, Thomas von Aagh

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch

SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik

SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann

PUBLISHER MANAGEMENT: Meike Nevermann (Leitung); Corinna Schmid

HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger

TEAM-ASSISTENZ: Madeleine de Wargny

TRAINEE: Georgina Azike

ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München

Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker

VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung); Andrea Dec-von Bastian

VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg

VERLAG: Kouneli Media GmbH

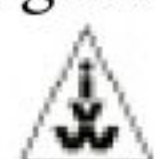
PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2025, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.



DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen

Playboy (German) (USPS no. 3 23) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205. Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: 49/(0)38 61/53 39 701
E-Mail: playboy@medienexpert.de
Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

premium.playboy.de
E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5,
80336 München



VIELEN DANK! Unsere Wiesn-Playmate wurde ausgestattet von Angermaier Trachten- und Ledermoden, Stammhaus Landsberger Straße 101-103, 80339 München. Tel. 0 89/50 16 77 trachten-angermaier.de



VIELEN DANK
an das „Gut Sonnenhausen“
für die fabelhafte Unterstützung
unserer Wiesn-Playmate-
Produktion! Wir haben uns
sehr wohlgefühlt!
sonnenhausen.de



BEZUGSQUELLEN

Mode

HERBST-WINTER-MODE, SEITE 88-95

Allude, allude-cashmere.com; **Boss**, hugoboss.com; **Bugatti**, bugatti-fashion.com; **Dressler**, dressler1929.com; **Joop!**, joop.com; **Karl Lagerfeld**, karllagerfeld.com; **Strellson**, strellson.com; **04651/A Trip in a Bag**, 04651.com

Pflege

EINFACH MAL ABTAUCHEN, SEITE 96

Dresdner Essenz, dresdner.essenz.com; **I Want You Naked**, iwantyouunaked.com; **Jean&Len**, jeanlen.de; **Lush**, lush.com; **Molton Brown**, moltonbrown.de; **Oskia**, niche-beauty.com; **Sensena**, sensena.de; **Susanne Kaufmann**, susannekaufmann.com; **Vinoble Cosmetics**, vinoble-cosmetics.at

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

unterstützt von **HOFBRÄU**  **MÜNCHEN & ANGERSMAIER**

unterstützt von **HOFBRÄU**  **MÜNCHEN & ANGERSMAIER**

OKTOBERFEST

Made
in Bavaria
Leonie
— Unsere
Wiesn-
Playmate
2025



O'zapft is!

*Wir stimmen
Sie ein auf
die größte Party
des Jahres*



Hinweis für den Händler: Heft bitte mit der anderen Seite nach oben auslegen!

WIESN-Wahn

Vom 20. September bis 5. Oktober machen mehr als sechs Millionen Menschen München wieder zur Party-Metropole. Ob Dauergänger oder Wiesn-Neuling: Zum 190. OKTOBERFEST bieten wir Ihnen (aber-)witziges Wiesn-Wissen ...

Oans, zwoa, drei ... gfeiert!



Das Festgelände erstreckt sich über eine FLÄCHE VON 34,5 HEKTAR. Das entspricht rund 48 Fußballfeldern

FLÜSSIGES GOLD

Die **BIERPRISE** liegen dieses Jahr zwischen 14,50 und 15,80 Euro für die Maß. Auf dem Trockenen sitzen muss aber niemand. An zehn Wasserspendern auf dem Gelände gibt es kostenloses Trinkwasser!



*Ganz neu ist das Fahrgeschäft namens **SKY LIFT**: ein 71 METER HOHER AUS-SICHTSTURM, der in vier Kabinen schwindelfreie Fahrgäste mit einem 360-Grad-Panoramablick belohnt*



Wie kam die „Schickeria“ auf die Wiesn, und welche Oktoberfest-Skandale beherrschten die Schlagzeilen? Der siebenteilige Podcast „**DAS LEDER-HOSEN-KARTELL**“ verrät die heißesten Storys der jüngeren Wiesn-Geschichte

Wie schreibt man einen Wiesn-Hit?

Als „Oimara“ lieferte der 33-jährige Liedermacher Beni Hafner mit „WACKELKONTAKT“ den Mitgröl-Song des Jahres. Wie ist ihm das gelungen?

Herr Hafner, wie schreibt man einen Wiesn-Hit?

Indem man sich nicht vornimmt, einen Wiesn-Hit zu schreiben. Ich bin der Meinung, sobald man Lieder schreibt, in denen es um die Wiesn geht, wird es noch schwieriger, einen Wiesn-Hit zu landen. Die meisten Wiesn-Hits sind Lieder, die überhaupt nichts mit Bier, Trinken oder dem Oktoberfest zu tun haben.

Wann war der Moment gekommen, in dem Sie merkten: Mein „Wackelkontakt“ ist jetzt ein Hit?

Das Lied kam im August 2024 raus, hat aber erst im Januar Fahrt aufgenommen. Ich war im Thailand-Urlaub, als das Ding völlig explodiert ist. Ich hab also aus der Ferne beobachtet, wie Deutschland gewackelt hat. Ich lag am Pool und hab mir einen Drink gegönnt. Richtig gefeiert wurde erst, als ich wieder daheim war. Und dann ging auch die Arbeit los. Videodreh, Interviews und so weiter ...

Der Song war in drei Ländern auf Platz eins und ist das erste bairisch gesungene Lied seit 44 Jahren, das es an die Spitze der Charts geschafft hat. Zuletzt gelang das der Spider Murphy Gang mit „Skandal im Sperrbezirk“ aus dem Jahr 1981. Ihr „Wackelkontakt“ war der Hit der Karnevals- und Après-Ski-Saison 2025 und wird jetzt auf dem Oktoberfest gesungen. Wie wird es Ihnen ergehen, wenn Tausende im Zelt Ihr Lied grölen?

Ich werde auf jeden Fall mitsingen! Auf der Wiesn ist das ein besonderer Moment, weil es insgeheim schon so ein kleiner Traum war, einen Wiesn-Hit zu landen. Noch mehr als eine Nummer eins in den Charts.

Sind Sie Wiesn-Fan?

Ja, auf jeden Fall. Ich komme aus der Gastroszene und bin da natürlich mit vielen Wirten und Leuten verbandelt.

Was sind Ihre Top 3 der Wiesn-Hits?

Also klar, die Spider Murphy Gang mit „Skandal im Sperrbezirk“ ist etwas Besonderes. Das Lied kenne ich schon, seit ich auf der Welt bin. Aber ich bin auch ein Fan von Blasmusik und Klassikern wie „Böhmischer Traum“, „Auf der Vogelwiese“ und „Die Sonne geht auf“.

Sie sind der Botschafter des neuen Oktoberfest-Musikwettbewerbs „A Liad für d’Wiesn“. Was passiert da?

Musiker und Bands konnten sich mit ihren Songs bewerben. Es gab eine Vorauswahl, und bis zum 15. September wird ein Gewinner aus den drei Finalisten per Online-Voting ermittelt. Der Gewinner-Song wird auch in den Zelten gespielt.

Wie sieht ein typischer Wiesn-Tag für Sie aus?

Ich geh zum Verglühn in den Augustiner-Biergarten. Da arbeiten Spezl’n von mir, da ist immer geile Stimmung, und wir trinken ein, zwei

Maß. Manchmal trink ich auch einen Cuba Libre in Bodo’s Cafézelt. Dann werden die ganzen Zelte abgeklappert, und am Ende landet man bestenfalls in der „Bratwurst“ an der Bar ...



MUNDART-STAR

Beni Hafner war Koch und studierte Hotelmanagement.

Der Song „Bierle in da Sun“ war ein Internet-Hit, Anfang 2025 feierte er mit „Wackelkontakt“ seinen Durchbruch

Hilft's oder hilft's nicht? Seit einigen Jahren ist das DURCHFALL- MEDIKAMENT

Elotrans zu Wiesn-Zeiten beinahe ausverkauft. Viele schwören auf die katerlindernde Wirkung der Elektrolyt-Glukose-Mischung. Mittlerweile hat der Hersteller reagiert und bietet das Pulver auch in den Geschmacksrichtungen Orange und Apfel an.

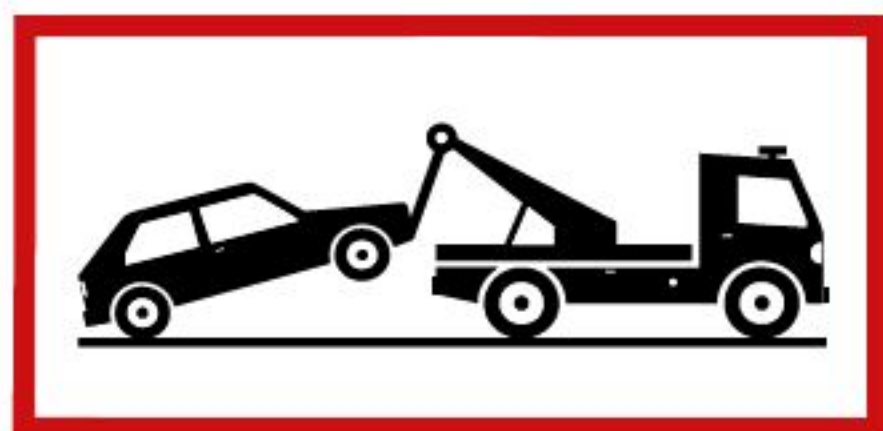


Apropos Pulver: Wundern Sie sich nicht, wenn mal ein Wiesn-Gast weiß um die Nase ist. Das tabakfreie

**SCHNUPFPULVER
SCHNEEBERG** der Firma Pöschl's ist eine Mixtur aus Milchsüßholz, Dextrose und Menthol und ist vollkommen legal.

Auch nach Schankschluss
**BRUMMT
DAS GESCHÄFT**
während des gut zweiwöchigen Oktoberfests in München. Schätzungen zufolge sind während der 16 Tage doppelt so viele Prostituierte in der Stadt wie zu normalen Zeiten. Aber auch für viele andere Gewerbe wie Gastronomie oder Hotellerie ist die Wiesn ein riesiger Faktor. 2025 wird ihr Wirtschaftswert mit 1,57 Milliarden Euro beziffert.





Sie mögen Ihr Auto? Dann parken Sie besser nicht im Umfeld des Festgeländes. Denn **ABSCHLEPP-DIENSTE** haben während des Oktoberfests Hochkonjunktur. 300 Euro oder mehr müssen Sie dann blechen. Kommen Sie also besser mit den Öffentlichen, oder gönnen Sie sich eine Fahrt in einer Fahrradrikscha.

Seit einigen Jahren erfreuen sich Pins mit Motiven der Oktoberfest-Plakate oder lustigen Sprüchen großer Beliebtheit. **UNSER FAVORIT:** die bairische Weisheit des „Ewigen Stenz“ Franz Münchinger „A bisserl was geht immer“ aus der Kultserie „Monaco Franze“. Gibt's ab 10,90 Euro unter gaudiknopf.de



PLAYBOY-TITEL-STAR UND WIESN-KENNERIN

2023 zierte die heute 37-Jährige das Cover der Juli-Ausgabe. Am ersten Oktoberfest-Montag lädt sie zum Wiesn-Bummel Stars aus ganz Deutschland aufs Festgelände

„Auf der Wiesn gibt es kein Morgen“

Das Oktoberfest gilt als starker PROMI-MAGNET. Warum das so ist, verrät uns eine, die es wissen muss: Cathy Hummels

Es ist eine Kurzversion des maximal besten Wiesn-Erlebnisses. Erst wird man vom Dirndl oder der Lederhose bis zum Schuh perfekt für die Wiesn gestylt. Nach dem Warm-up fahren wir mit drei Bussen zur Wiesn, und es geht ins Café Kaiserschmarrn, denn das ist eines meiner Lieblingszelte. Dort gibt's Champagner zum Kaiserschmarrn, alles ganz edel und mit toller Musik. Im Anschluss geht's übers Festgelände, wir fahren ein paar Fahrgeschäfte und eine Runde Riesenrad. Der Inner Circle feiert im Käfer-Zelt weiter. Und wer dann noch will, kommt mit zur After-Wiesn ins „Hotel Krone“.

Wer wird dieses Jahr dabei sein? Viele Stars und Influencer. Um nur ein paar zu nennen: der Rapper Kollegah, Weltmeister Kevin Großkreuz, Fitness-Ikone Sophia Thiel, die Schauspielerinnen Claudelle Deckert und Lena Meckel sowie Playmate und „Bachelorette 2024“ Stella Stegmann. Das Event

ist heiß begehrt und bietet – wie jedes Jahr – eine großartige Mischung aus prominenten Gästen und spannenden Newcomern.

Gibt es für dich ein absolutes Wiesn-No-Go?

Wenn man nicht in Tracht hinget. Ich mag es, dass man sich durch die Kleidung als Teil eines größeren Ganzen fühlt.

Was gefällt dir an uns Männern auf dem Oktoberfest?

Ich liebe es, wenn Männer eine richtig schicke Tracht anhaben, und ich mag muskulöse Waden. Und das Tolle an der Wiesn ist, dass so ein internationales Publikum da ist – also auch viele schöne Männer aus aller Welt.

Hast du einen Wiesn-Geheimtipp?

Für alle, die es noch nie getan haben: Steckerlfisch essen. Ich liebe Steckerlfisch! Ich kaufe den auf der Wiesn, nehme ihn mit nach Hause und breite den schön auf diesem Zeitungspapier aus, dazu gibt's einen Salat. Das ist einfach ein supergeiler Protein-Snack. 🍷

Liebe Cathy, warum feiern Promis so gerne auf dem Oktoberfest?

Weil da alles erlaubt ist. Als öffentliche Person möchte man sich bestmöglich präsentieren. Man fühlt sich immer etwas beobachtet, weshalb ich sonst keinen Alkohol in der Öffentlichkeit trinke. Aber auf der Wiesn gibt es kein Morgen, da ist alles egal. Deshalb ist mein Wiesn-Bummel für mich der größte „Cheat-Day“ des Jahres.

Was passiert beim Wiesn-Bummel?



text **DAVID GOLLER**

OKTOBERFEST FAKTEN

Himmel auf Erden

Es ist das Zelt mit den meisten Sitzplätzen auf dem Oktoberfest (9992).

Es ist in der ganzen Welt bekannt – und das einzige mit einem Stehbereich (1000 Plätze): das Hofbräu-Festzelt



BIER-SPEZIALIST

Seit 25 Jahren führt
Dr. Michael Möller die
Geschäfte der Brauerei
Hofbräu München

Rund **600.000 Liter Bier**

werden während des Oktoberfestes im Hofbräu-Festzelt getrunken – aber nicht irgendeines, wie Hofbräu-Chef Dr. Michael Möller erklärt:

„Die Stadt München schreibt vor, dass auf der Wiesn ausschließlich Oktoberfestbier (g.g.A.) ausgeschenkt wird. Unser Hofbräu Oktoberfestbier ist besonders vollmundig und süffig mit einer sehr leichten Hopfenbittere und angenehmen Restsüße. Das untergärige, goldfarbene Festbier hat einen Stammwürzegehalt von 13,7 Prozent bei einem Alkoholgehalt von circa 6,3 Prozent.“



Besonders beliebt sind im Hofbräu-Festzelt englischsprachige Hits wie „Sweet Caroline“, „Hey Baby“ oder „Angels“.

Das meistgespielte Lied ist aber ein deutsches: Bis zu viermal pro Stunde spielen Alois Altmann und seine Isarspatzen „Ein Prosit der Gemütlichkeit“.

Bis zu 20 Kilometer läuft eine Bedienung – pro Tag!

An ruhigeren Tagen sind es immer noch sportliche zehn Kilometer.



Viele der Bedienungen arbeiten unter dem Jahr in völlig anderen Berufen und nehmen sich für die Wiesn unbezahlten Urlaub.

12 volle Maßkrüge

schaft eine geübte Bedienung auf einmal zu tragen. Jeder einzelne Krug wiegt 2,3 Kilo, zusammen also fast 28 Kilo.

Rund 80.000 halbe Hendl



werden pro Oktoberfest im Hofbräu-Zelt verspeist.

Zwischen 5000 und 10.000 Euro verdient eine Bedienung im Schnitt auf dem Oktoberfest – je nach Wetter, Einsatzgebiet und Trinkgeld.

270

Bedienungen versorgen die Hofbräu-Zeltgäste mit Essen und Getränken.



OKTOBERFEST
GEWINNSPIEL

Ein Fest für alle Sinne

Versuchen Sie Ihr Glück,
und gewinnen Sie
exklusive WIESN-
PREISE



1.
PREIS

Wiesn-Tisch

Feiern Sie und neun weitere Freunde
im Hofbräu-Festzelt am 5.10.2025,
und lernen Sie Wiesn-Playmate
Leonie persönlich kennen

Wiesn-Paket für Sie und Ihre Freunde

Personalisierter 1-l-Steinkrug
+ 10 HB-Maßkrüge + 10 Oktoberfest-
T-Shirts + 1 Oktoberfest-Deko-Paket
+ 1 Kasten Hofbräu Oktoberfestbier,
20 x 0,5 l + 1 Kasten Hofbräuhaus
Hell, 20 x 0,5 l

2.
PREIS



Lederhose oder Dirndl

Fescher Gewinn: eine
Original-HB-Tracht.
Lederhose und Dirndl
mit HB-Stickereien als
Hommage an das
Hofbräuhaus



Kapuzenjacke „1589“

Die Zahl auf der
Jacke erinnert an das
Gründungsjahr des
weltberühmten
Hofbräuhauses



4.
PREIS

Personalisierter 1-l-Steinkrug

Mit Ihrem eingravierten
Namen wird der
Krug zum
persönlichen
Unikat



5.
PREIS

3.
PREIS



7.
PREIS

Oktoberfest- Bierpaket

6 x 0,5 l Hofbräuhaus Hell
+ 6 x 0,5 l Hofbräu Oktober-
festbier + Nostalgie-
Blechschild „Oktoberfest“



8.
PREIS

Bierpaket „Spezl“

2 x 0,5 l Hofbräuhaus Hell
+ 2 x 0,5-l-Glasbecher „Schutz-
marke“ + 1 Metallflaschen-
öffner „Schutzmarke“



Hofbräu- Bierpaket

6 x 0,5 l Hofbräu
Oktoberfestbier
+ 6 x 0,5 l Hofbräuhaus
Hell



9.
PREIS



6.
PREIS

Bavaria- Cap „Schutzmarke“

Denim-Cap mit
Metallaufnäher – für den
modernen Look im Bierzelt
und unterwegs

10.
PREIS



Männer- handtasche

Hofbräuhaus München
Filz-Sixpack-Tasche
+ 6 x 0,5 l
Hofbräuhaus Hell

FOTOS: HOFBRÄU MÜNCHEN (17), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY



OKTOBERFEST STANDPUNKTE

Im Bierzelt feiern

Ab dem 20. September tummeln sich auf dem OKTOBERFEST wieder Tausende, um auf Bänken unter gigantischen Dächern zu trinken und zu tanzen – ein riesiger Spaß, oder?



DAVID GOLLER
Playboy-Redakteur & Bierzelt-Fan

PRO

Es ist warm, laut, manchmal stickig – und alle wollen rein. Für gute zwei Wochen sind die Wiesn-Zelte die begehrtesten Vergnügungstempel des Planeten. Die einen meiden sie wie der Bayer das alkoholfreie Bier. Andere – und dazu gehöre ich – lieben es, im Bierzelt zu sitzen. Meine Prägung begann früh, denn vor rund 35 Jahren machte ich bei einem Dorffest im Bierzelt meine ersten Schritte. Und bis heute zieht es mich hinein in diesen überwältigenden Kosmos mit seinen eigenen Gesetzen, wo Schichten und Nationalitäten aufeinanderprallen: Großstädter auf Dorfschönheiten, Geistesmenschen auf Metzger, Chinesen auf Chiemgauer. Hier sind alle Konventionen hinfällig, Sprache wird auf den kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht. Kommuniziert wird mit Handzeichen, Nicken, Kopfschütteln und gebrochenem Englisch. Erbrochenes gibt's auch, das wird aber kurzerhand entfernt und mit Sägespänen neutralisiert. Das Bierzelt macht die Menschen gleich. Man reicht sich die Hände, singt, und alle sind sich einig – wenn auch nur eine Maß lang. Oder vielleicht drei. Natürlich ist man in diesem Chaos schnell überfordert. „Ja mei“, sagt da der Bayer schulterzuckend. Schließlich muss niemand rein ins Zelt, das Oktoberfest bietet auch sonst genügend Highlights. Im Allgemeinen aber gilt: In ist, wer drin ist. Da werden Türsteher bestochen, Visitenkarten gezückt und alles versucht, um noch einen Tisch oder wenigstens einen Platz zu ergattern. So manchem hatte ich damals was voraus, als ich im Bierzelt das Laufen lernte, denn einige verlernen es hier wieder. Kurz: Nirgends ist der Mensch so sehr Mensch wie hier. Tausende mit dem Ziel, eine gute Zeit zu haben. Was kann daran so falsch sein?



CONTRA

DAVID HOLZNER
Playboy-Volontär & Wiesn-Muffel



Bier geht bei mir immer. Feiern sowieso. Warum ich Festzelte trotzdem meide? Das lässt sich am besten anhand meines ersten Wiesn-Besuchs erklären: Ich aß gerade Schweinsbraten, als die Menschen um mich herum plötzlich beschlossen, dass Bierbänke nicht zum Sitzen, sondern zum Stehen da sind. Als ich die Gabel zum Mund führte, drückte mir ein Mann seinen Lederarsch ins Genick. Ich war sehr verwundert. Schließlich glaubte ich, auf dem Münchner Oktoberfest zu sein und nicht auf einer Leder-Fetisch-Party in Berlin. Von meiner Verwirrung konnte ich niemandem berichten. Das kollektive Grölen zu den jüngsten Party-schlager-Kompositionen war einfach zu laut. Ich erinnere mich an keines der Wörter, die mir meine Freunde unter Ausreizung ihrer Stimmbänder ins Ohr brüllten. Den Text eines Liedes namens „Bumsbar“ kenne ich hingegen bis heute auswendig. Irgendwann war ich es leid, schüttelte mir einen halben Liter Speichel aus dem Ohr und machte mich auf den Heimweg. Am nächsten Tag ging es mir sehr schlecht. Ich hatte Angst, mich mit der berüchtigten Wiesn-Grippe angesteckt zu haben – der fünften Jahreszeit unter den grippalen Infekten. Zum Glück stellte sich heraus, dass mein Unwohlsein keiner Krankheit geschuldet war, sondern den sechs Litern Bier, mit denen ich versucht hatte, mir diese Veranstaltung schönzusaufen. Heute frage ich mich, ob ich bei meinem ersten Festzeltbesuch alles falsch gemacht hatte. Dagegen spricht, dass auch erfahrene Wiesn-Gänger diese Probleme beklagen. Fragt man sie, warum sie dennoch immer wieder in die Zelte drängen, hört man als Antwort: „Einmal im Jahr muss das sein.“ Dieses Argument lasse ich allerdings nur für Prostata-Untersuchungen gelten.



OKTOBERFEST
INTERVIEW

„Wir erzählen mehr Western als bayerisches Humba- Humba“

*Schauspieler KLAUS
STEINBACHER über die
neue Serien-Staffel „Oktoberfest
1905“, Lieblingsorte auf der
Wiesn und seine Vergangenheit
als Schuhplattler*

Interview

MAREIKE OPITZ

BORN IN BAYERN

Der 31-Jährige ist bei Bad Tölz aufgewachsen, spielt aber neben bairischsprachigen Rollen (etwa in „Das Boot“) auch viele ohne Dialekt (u. a. in „Turmschatten“)

H

Herr Steinbacher, für die Serie „Oktoberfest 1900“ wurden Sie direkt von der Wiesn weggecastet – was haben Sie da so überzeugend gemacht? Ein besonders schönes Prosit gesungen?

Überhaupt nichts hab ich gemacht, im Gegenteil: Ich kam zu spät zu unserem reservierten Tisch, weil ich vorher noch Theater gespielt hatte. Eigentlich wollte ich erst mal meine Ruhe haben, aber dann war da dieser Regisseur, der

erzählt hat, dass er eine Serie übers Oktober-

fest drehen möchte und dass er mich in einer Rolle darin sieht. Schöne Spinnerei, hab ich mir gedacht, von dem werde ich wahrscheinlich nie wieder hören.

Die Serie ist dann aber ein großer Erfolg geworden, mit Ihnen in der Rolle eines jungen Brauers. Für die zweite Staffel „Oktoberfest 1905“ sind Sie nun erneut in jenes München zu Beginn des letzten Jahrhunderts eingetaucht. Eine Zeit, die Sie gerne miterlebt hätten?

Mit der Schwabinger Boheme zu feiern, hätte ich schon toll gefunden. Und auch in der „Deutschen Eiche“ im Gärtnerplatz-Viertel, so wie wir sie in der zweiten Staffel

erzählen, wäre ich gerne mal gewesen. Aber insgesamt gab es zu dieser Zeit ziemlich viel Druck und Überlebenskampf.

Genauer gesagt: Mord, Betrug, Intrigen – zumindest wenn man der Serie glaubt.

Das ist natürlich ein bisschen überzeichnet, es ist schließlich ein fiktives Format. Aber gerade das finde ich cool: dass wir mehr Western erzählen als bayerisches Humba-Humba.

Was haben Sie sich von diesem Brauerei-Erben, den Sie spielen, für Ihr eigenes Leben mitgenommen?

Dieser Roman Hoflinger ist im ständigen Stress, er will beruflich weiterkommen, er hat einen stetig brodelnden Konkurrenzkampf mit seinem Schwiegervater laufen und außerdem dieses Männerbild der

damaligen Zeit im Kopf, dass er alles selbst schaffen muss, der Bestimmer sein, stark bleiben. Darüber vergisst er, was ihm wirklich wichtig ist. So etwas ist für mich dann schon mal ein Grund, drüber nachzudenken, wie es mir selbst damit geht. Machen Sie das, was mir am Herzen liegt? Oder verliere ich mich? Das sind Fragen, die ich mir stelle, nachdem ich so was gespielt hab.

Gab es bestimmte Fähigkeiten, die Sie extra für Ihre Rolle lernen mussten?

So viel zu rauchen! In der ersten Staffel habe ich in einer Szene sogar einen brennenden Zigarettenstummel im Mund gedreht, das musste ich richtig trainieren.

Wie übt man so was?

Na, am besten mit einem nicht brennenden Zigarettenstummel! (Lacht)

Worüber Sie sich zum Glück keine Gedanken machen mussten, ist der Dialekt. Schließlich sind Sie in Bad Tölz geboren.

Das ist schon auch etwas, an dem ich gearbeitet habe. Ich konnte ja nicht einfach das Bairisch auspacken, das ich zu Hause mit meiner Familie spreche, sondern musste mir überlegen: Wie kann ich klingen, dass es sich für die Figur richtig anfühlt, aber man mich trotzdem auch im gesamtdeutschen Raum ohne Untertitel versteht? Außer wenn ich gerade einen Ausreißer spiele, das kann dann auch in tiefstem Bairisch sein, denn die Intention begreift man trotzdem.

Welches ist Ihr liebstes Schimpfwort auf Bairisch?

Mein Opa hat früher immer gesagt, dass ich ein „Zipfhuaba“ (Zipfelhuber) bin, wenn er mich geschimpft hat – aber eher liebevoll. Also übersetzt vielleicht: ein Kasper.

Wollten Sie Ihren Dialekt auch schon mal los sein, weil er Ihnen unangenehm war?

Das nicht, denn er ist eine Stärke von mir, ein Alleinstellungsmerkmal, etwas, das mich immer weitergebracht hat – viele spannende Projekte hatten bei mir mit Dialekt zu tun (in seiner Rolle als Torpedo-

maat in der Serie „Das Boot“ sprach Steinbacher Bairisch genauso wie als Franz Beckenbauer in „Der Kaiser“, d. Red.). Aber ich achte schon auch darauf, dass ich andere Sachen mache, die nichts mit Regionalität oder Dialekt zu tun haben.

Was ist das Bayerischste an Ihnen?

Dass ich manchmal überhaupt keine Lust habe zu reden.

Stimmt es, dass Sie auch schuhplatteln können?

Das stimmt, ja. Soll ich? (Lacht) Ich habe das gemacht, bis ich ungefähr 16 war, bei uns auf dem Land war man damals im Trachtenverein gut aufgehoben: Diese Wettbewerbe, zu denen wir am Wochenende gefahren sind, waren total irre – da sind Hunderte von Plattler-Gruppen gegeneinander angetreten, und am Ende gab es eine große Party.

Würden Sie damit auf der Wiesn auftreten, falls es mit der Schauspielerei irgendwann nicht mehr laufen sollte?

Ich glaube nicht, dass ich davon leben könnte.

Haben Sie ein bestimmtes Wiesn-Ritual? Etwas, das Sie bei jedem Oktoberfest unbedingt tun müssen?

Einmal nachts mit dem Riesenrad fahren und die Lichter über der Stadt anschauen. Meist mache ich das sogar, wenn ich gar nicht vorher im Zelt war, sondern komme extra dafür total nüchtern auf die Wiesn. Die „Fahrt ins Paradies“ muss aber auch jedes Jahr sein, da steht der Chef mit seinem Saxofon daneben und spielt live. Und den Vogelpfeifer mag ich total gerne – der diese Plättchen verkauft, die man sich auf die Zunge legt. Er bringt einem sogar bei, wie man damit zwitschert. Ich habe auch viele Freundinnen und Freunde, die auf der Wiesn arbeiten, im Service oder an Souvenirständen: Die besuche ich, wenn ich wissen möchte, was los ist, denn die kennen die besten Geschichten.

Gibt es auch etwas, das Sie am Oktoberfest überhaupt nicht mögen?

Wenn man spürt, dass am Nebentisch die Stimmung kippt und Leute aggressiv werden. Oder wenn Feiernde übergriffig werden, das macht mich richtig wütend. Ich finde, da sollten alle Leute, die so etwas mitbekommen, den Mut haben dazwischenzugehen. Wir müssen daran arbeiten, dass das nicht passiert – wir haben schließlich 2025, da darf so etwas nicht mehr sein. Schließlich wollen wir doch so zusammen feiern, dass alle wirklich Spaß dran haben. 🍷

BRAUER-SAGA

„Oktoberfest 1905“, die Fortführung der Serie „Oktoberfest 1900“, ist ab 12. September in der ARD Mediathek abrufbar, am 20. September zeigt das Erste alle vier Folgen





EXPERTE

Ob Promi oder Normalo, Dr. Axel Munz und sein Team beraten in der Wiesn-Saison Tausende Kunden in Sachen Tracht. Was dieses Jahr in ist, verrät er hier

Viele Menschen legen heute besonderen Wert auf Nachhaltigkeit. Ist das mit Tracht vereinbar?

Ja, denn Tracht ist per se nachhaltig, da sie aus hochwertigen Materialien gefertigt wird und deutlich langlebiger ist als Fast Fashion. Unsere Greenline-Kollektion setzt konsequent auf ökozertifizierte Stoffe und natürlich gegerbtes Leder.



Was tun, wenn die Lederhose nicht mehr passt oder beschädigt ist?

Kleinere Schäden wie offene Nähte oder Löcher lassen sich gut reparieren. Ist das Leder selbst gerissen, wird es aufwendig. Bei zu enger Hose ist eine moderate Weitung möglich – rechtzeitig anprobieren lohnt sich also.

text **DAVID GOLLER**

Mit welchen Accessoires können Männer ihr Outfit ergänzen?

Ein Charivari ist das auffälligste Accessoire. Hüte lassen sich mit Gamsbart, Adlerflaum oder Hutradl verzieren. Der klassische Stegträger wird durch hochwertige Koppeltgürtel oder durch stylische elastische Hosenträger mit verschiedenen historischen Mustern abgelöst. Auch Gürtelschnallen mit aufwendig gestalteten Koppeln werten das Outfit auf.



OKTOBERFEST OUTFIT

Tracht richtig tragen

Sie ist auf der Wiesn fast schon Pflicht: die Lederhose. Angermaier-Chef DR. AXEL MUNZ erklärt, wie man den Look perfektioniert

Welches Schuhwerk passt zur Lederhose?

Haferlschuhe sind der Klassiker, rustikale Bergsteiger-Stiefel eine kernige Alternative. Wer Sneaker tragen möchte, sollte zu Trachten-Sneakern greifen, die farblich und vom Leder her mit den Lederhosen harmonieren. Sport-Sneaker und Turnschuhe bilden einen Bruch zum Outfit, der häufig störend wirkt. Business-Schuhe, Chucks oder Flip-Flops sind klare No-Gos.



Was ist 2025 Trend bei Männern?

Dominant ist die klassische, natürlich gegerbte kurze Lederhose in Natur- und Brauntönen, etwas kürzer als in den vergangenen Jahren. Entweder aus sämisch gegerbtem Hirschleder oder aus Wildbockleder, das auf einen Vintage-Look hin bearbeitet ist. Für Männer, die den Schweinsbraten besonders mögen, haben wir die Palette bis zu Größe 74 und bei den unteretzten Größen bis 34 erweitert. Farbige Kniestrümpfe lösen dieses Jahr die traditionellen Lofel ab. Westen aus Jacquard, Samt oder Loden mit Paspelierungen und elastischem Rücken sorgen für Komfort und Stil. Neben Marine, Bordeaux und Tannengrün sind Rosé, Oliv und Schilfgrün angesagt. Farblich abgestimmte Janker zur Weste komplettieren den Look.



FOTOS: ANGERMAIER (5)



OKTOBERFEST UMFRAGE

Warum ist uns Deutschen das Volksfest so wichtig?

Der Besuch des Oktoberfests sei zu teuer, die Wiesn zu voll, der typische Gast zu betrunken – die meistgegebenen Antworten in unserer aktuellen bundesweiten Umfrage zum größten Volksfest der Welt klingen kritisch. Warum das (von 40 Prozent der Befragten so titulierte) „deutsches-te aller Feste“ so viele aufregt? Weil es so vielen am Herzen liegt: Eine relative Mehrheit, mehr als jeder dritte Deutsche (38 %) sieht im Münchner Oktoberfest einen wichtigen gesellschaftlichen Sinn und Zweck. Die gefeierte Tradition nämlich stifte, was hierzulande in Gefahr zu geraten droht: Gemeinschaftsgefühl. Und dazu zählen die Deutschen (39 %) nicht nur sich selbst, sondern kulturell Gleichgesinnte jeder möglichen geografischen Herkunft. Die Internationalität und die Offenheit auch für Menschen verschiedener sexueller oder religiöser Orientierungen landete klar in den Top Ten der Dinge, die die bundesweit Befragten am Oktoberfest schätzen. Und eine profunde Meinung zur Wiesn hat jeder: Mit 98 % Bekanntheit ist das Oktoberfest eine Institution. Jeder dritte in Deutschland lebende Mensch (34 %) war schon mindestens einmal da.*

FOTOS: GETTY IMAGES, MAURITIUS IMAGES



Jeder dritte Deutsche war schon mindestens einmal mal da – warum?

TOP 10

Ich liebe an der WIESN ...

- | | | |
|-----|--------|---|
| O1 | 26 % | die Tradition |
| O2 | 24 % | die Stimmung |
| O3 | 21 % | die Trachten |
| O4 | 18 % | die bayerische Küche |
| O5 | 17 % | das Bier |
| O6 | 13 % | die Mischung aus Feiern im Festzelt und Rummel |
| O7 | 10,5 % | die Internationalität und die Musik |
| O8 | 10 % | dass dort jeder, unabhängig von Herkunft, religiöser oder sexueller Orientierung, willkommen ist und feiert |
| O9 | 8 % | die Fahrgeschäfte |
| O10 | 7 % | das Tanzen auf Bierbänken |

38% Auf zur WIESN!

Eine relative Mehrheit – mehr als jeder dritte Deutsche – findet: Wir sollten Traditionen wie das Münchner Oktoberfest stärker pflegen, denn sie sind wichtig für unser Gemeinschaftsgefühl.

Was wir an der Wiesn nicht so mögen

TOP 5

- | | | |
|----|--------|--|
| O1 | 59 % | Es ist mir alles zu teuer. |
| O2 | 47 % | Es ist mir zu voll. |
| O3 | 46,5 % | Viele sind mir zu betrunken. |
| O4 | 41 % | die hohen Bierpreise |
| O5 | 27 % | die bisweilen ins Aggressive kippende Stimmung |

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

N
norstat



Guter Zweck

39 %

sagen, der wichtigste Sinn der Wiesn ist: Sie bringt Menschen aller möglichen sozialen und geografischen Herkunft zusammen, die sonst wenig Berührung haben.

Rekord- Feier

40 %

sagen: Die Wiesn ist für mich (mit Bier, Blasmusik & Trachten) das „deutsche“ aller Feste.

Das Klischee

47 %

sagen, das größte Imageproblem der Wiesn lautet: Hier geht's doch eigentlich nur ums Saufen.

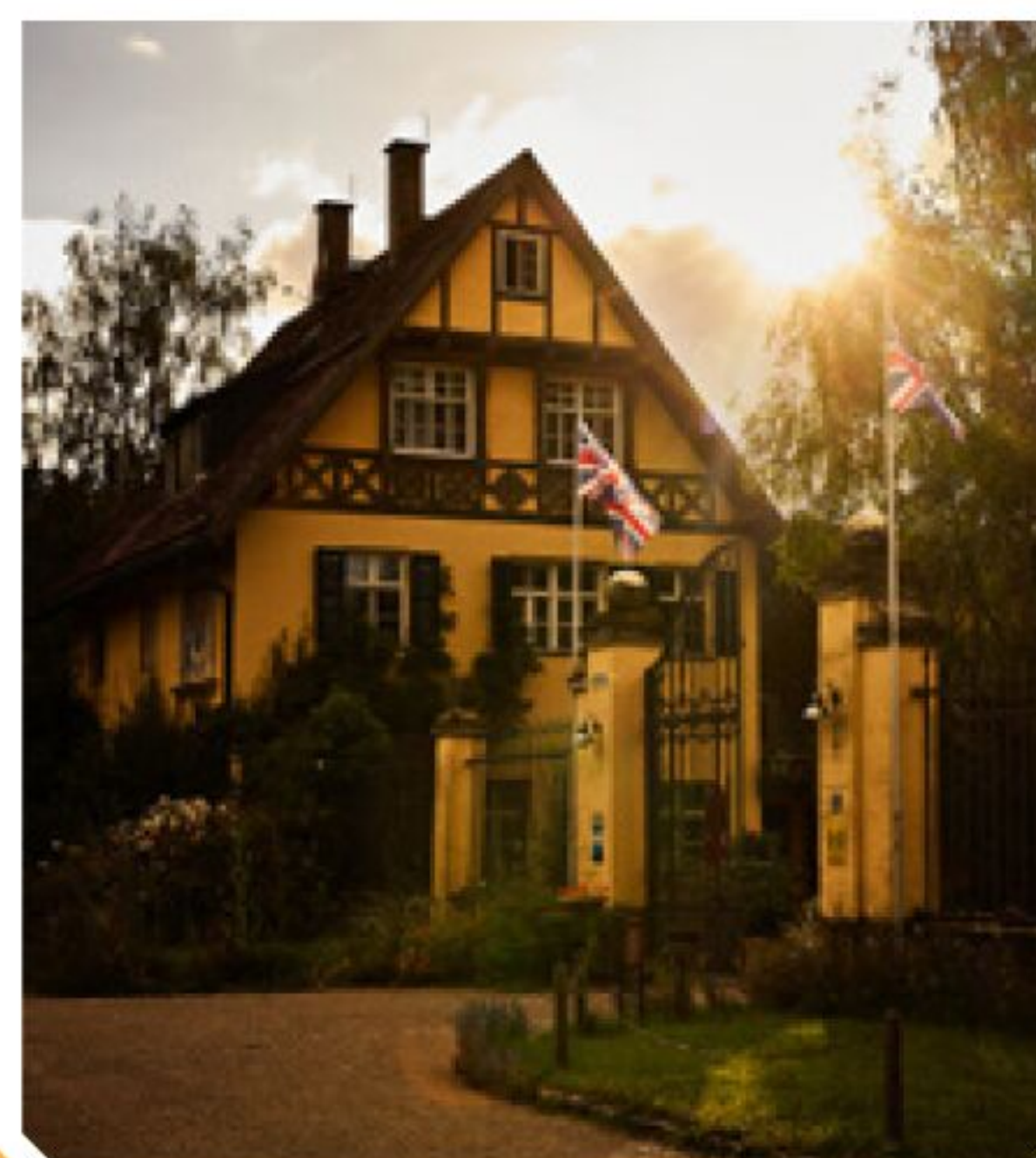
*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1050 Frauen und Männern in Deutschland

MARKENKOOPERATION



Ja, wir sind ein Hotel. Aber eigentlich sind wir ein Ort, um das Leben zu feiern“, beschreibt Gastgeber Georg Schweisfurth die Philosophie hinter „Gut Sonnenhausen“, wo wir unsere diesjährige Wiesn-Playmate Leonie Splitter ländlich-idyllisch in Szene setzen durften. Ist das Gut, das nur rund 30 Kilometer südlich von München liegt, nicht gerade von einem Playboy-Team in Beschlag genommen, werden hier Hochzeiten gefeiert, Tagungen veranstaltet oder einfach fröhliche Urlaubstage verbracht. Der denkmalgeschützte Gutshof steckt voller Kunst und ist durch seine markante Architektur unverwechselbar. Für unser Shooting hätten wir uns keinen besseren Ort erträumen können – wir danken dem gesamten Team von „Gut Sonnenhausen“ sehr!

Mehr Informationen und Reservierungen
unter [sonnenhausen.de](https://www.sonnenhausen.de)





NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt drei Ausgaben PLAYBOY testen und THE DUKE Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET:

3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
1 Flasche THE DUKE GIN UVP	30,00 €
Regulärer Preis	65,70 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	<u>30,00 €</u>

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 03861-5339 701**
shop.playboy.de/theduke



Angebot gültig nur solange der Vorrat reicht. *Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



OKTOBERFEST
PLAYMATE

*Auf einem oberbayerischen
Landgut genießt unsere
Wiesn-Playmate LEONIE
SPLITTER die Ruhe
vor dem Ansturm aufs
größte Volksfest der Welt.
Und wir? Genießen es,
der 27-Jährigen dabei
zuschauen zu dürfen*

Leonie



fotos **SACHA EYELAND**
produktion **NATASA MERMER**
UND LIYEL BARON







**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**

von

LEONIE

gibt's hier:

premium.playboy.de







FOTOASSISTENZ: SINAN KOLLMAR; HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA, WWW.TINKALUPTAKOVA.COM
VIELEN DANK AN DAS „GUT SONNENHAUSEN“ FÜR DIE WUNDERSCHÖNE LOCATION UND DIE FABELHAFTE UNTERSTÜTZUNG UNSERER WIESN-PLAYMATE-PRODUKTION! WWW.SONNENHAUSEN.DE







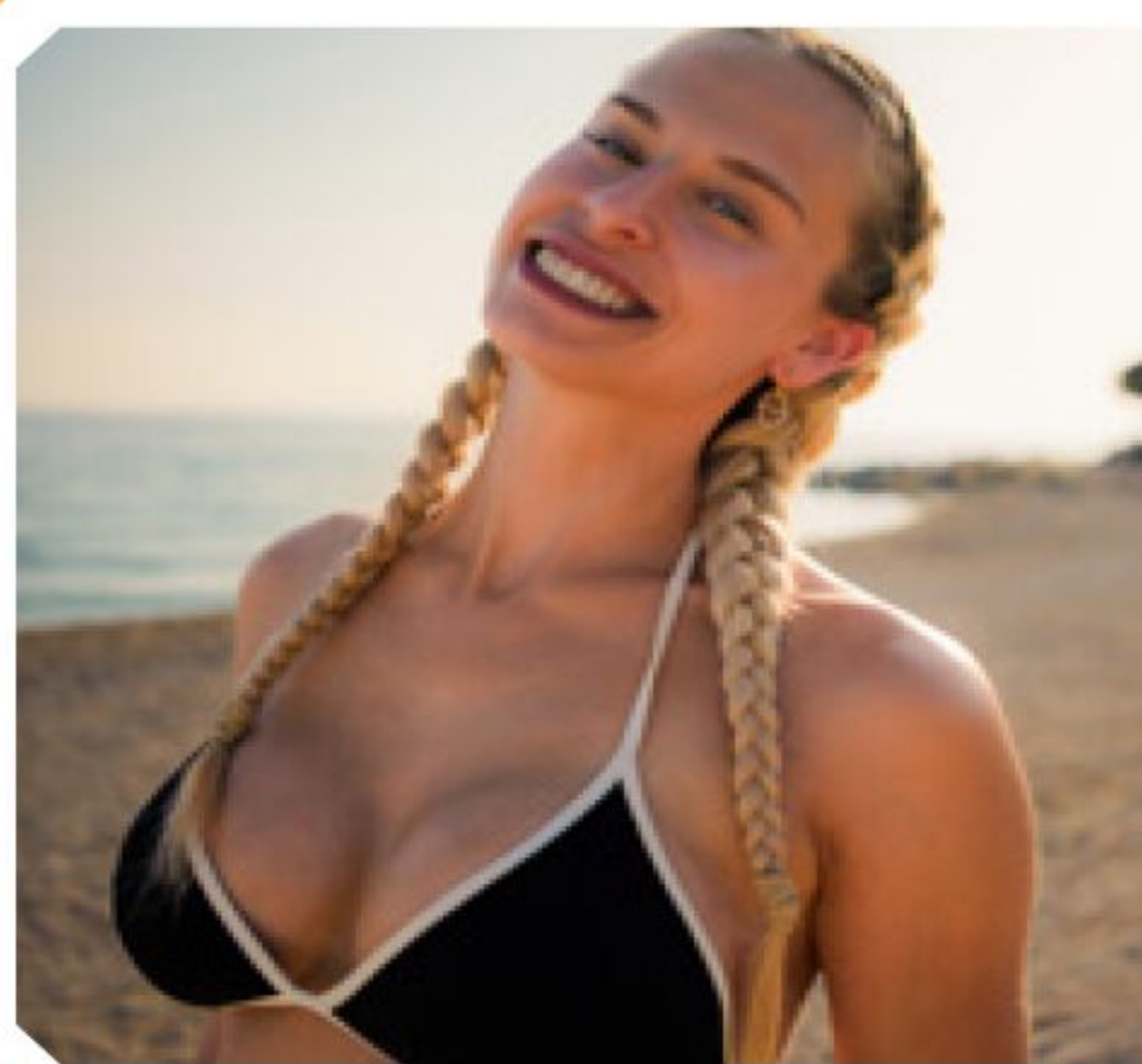
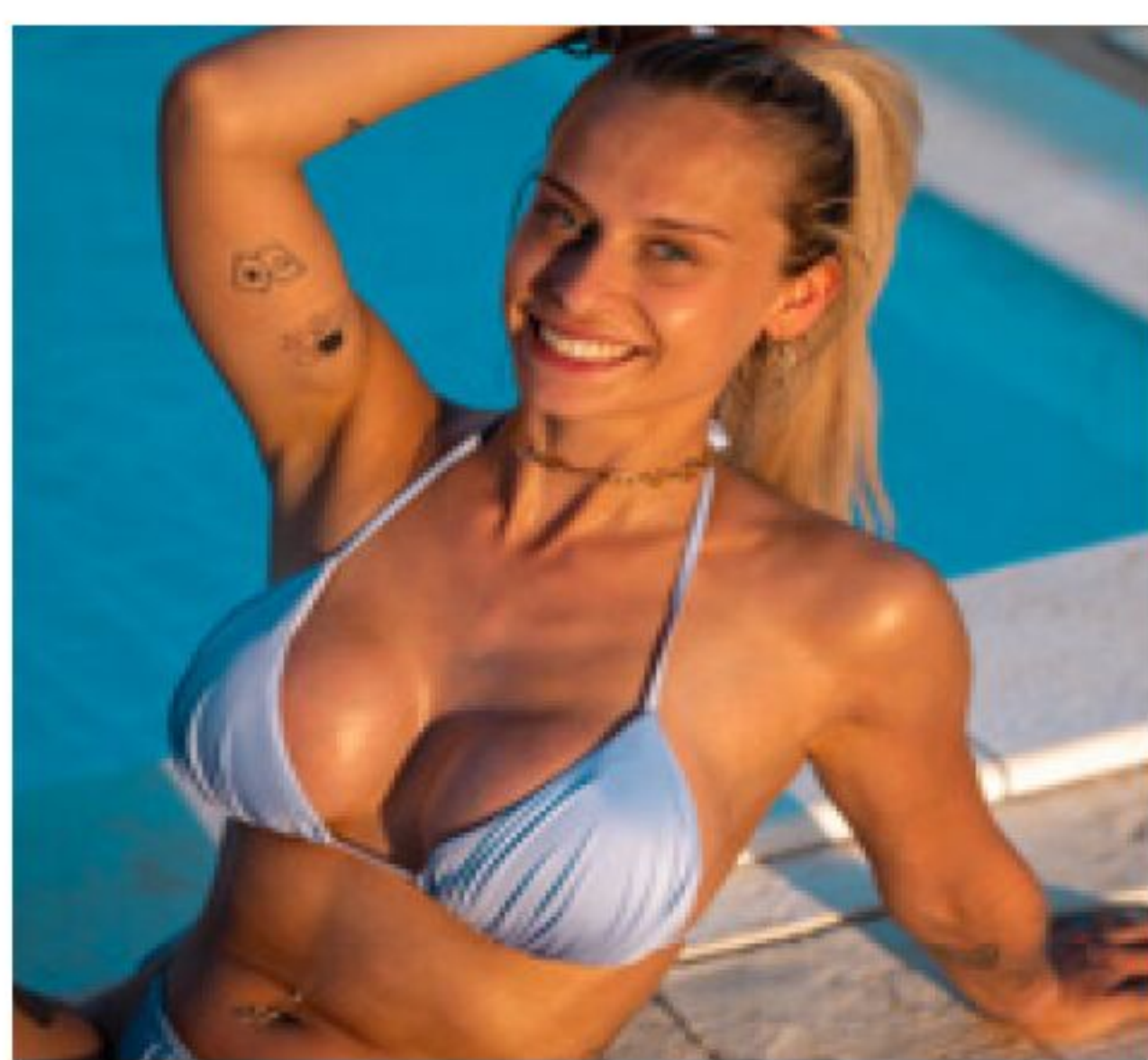




Leonie



Leonie Splitter



geburtsdatum **8. APRIL 1998** geburtsort **MÜNCHEN** wohnort **MÜNCHEN** maße **92-66-92** größe **172 CM**

Die Wiesn-Verliebte

Bei meinem ersten Mal auf der Wiesn war ich vier oder fünf Jahre alt, da hab ich mit meiner Mama im Zelt gegessen und die Stimmung genossen. Seitdem gehört die Wiesn für mich jedes Jahr dazu. Wiesn-Playmate zu sein, ist für mich als Münchnerin eine ganz besondere Ehre. Das Shooting war ein echtes Herzensprojekt. Mit dem Playboy verbinde ich Sinnlichkeit, Stil und starke, selbstbewusste Frauen. Meine Mama hatte vor meiner Geburt ein Playboy-Angebot, hat damals aber abgelehnt, was sie bis heute bereut. Sie hat mir immer gesagt: Wenn du es willst, dann mach es. Diese Unterstützung bedeutet mir sehr viel.

Die Verspielte

Mein perfekter Wiesn-Tag beginnt mit einem Spaziergang übers Gelände und Schoko-Erdbeeren –

mein absolutes Muss. Und dann ab zur Schießbude. Schon als Kind habe ich dort Pfeile auf Ballons geworfen, heute liebe ich richtiges Schießen. Danach geht's ins Zelt: lecker essen, anstoßen, feiern. Mein Traum-Date auf der Wiesn? Gemeinsam schießen – und eine kleine Battle draus machen.

Die Kreative

Ich bin selbstständig als Content Creator und Influencerin tätig und helfe Unternehmen, ihren Social-Media-Auftritt zu optimieren. Auch in Zukunft sehe ich mich in diesem Bereich, denn er ist meine Leidenschaft: Ich liebe es, mit Bildern und Videos Emotionen zu transportieren und Themen anzusprechen, über die viele nicht reden. In meiner Freizeit bin ich oft auf Festivals und lebe mich mit auffälligen Outfits kreativ aus. Außerdem bin ich viel mit meinem

Hund draußen. Und ich zocke gern. Wenn mich ein Spiel packt, darf's auch mal exzessiv werden!

Die Sinnliche

Ich bin ein lebensfroher Mensch, manchmal chaotisch, aber immer mit ganzem Herzen dabei. Besonders an mir mag ich meine Augen, meine Bauchmuskeln – und meine Brüste, mit denen ich mir einen kleinen Traum erfüllt habe. Mein Partner unterstützt mich bei allem, was ich tue, und ist stolz, dass ich meinen eigenen Weg gehe. Meine Dirndlschleife trage ich deshalb rechts. Auch Sex ist mir sehr wichtig. Dafür muss aber Vertrauen da sein. Was für mich gar nicht geht, besonders auf der Wiesn, sind respektlose Männer oder solche, die mit selbstbewussten Frauen nicht umgehen können. Um mein Herz zu erobern, braucht es vor allem eine liebevolle Art und Humor.



Fragt der Zahnarzt den Patienten: „Bevor wir anfangen, soll ich Ihnen etwas Helium geben?“ Sagt der Patient: „Betäubt das die Schmerzen?“ Darauf der Zahnarzt: „Das nicht. Aber es hört sich lustiger an, wenn Sie schreien.“

Der Oberlehrer geht in der Schulpause mittags zur Dönerbude: „Einen Döner, bitte!“ – „Mit alles?“ – „Da müssten Sie den Dativ verwenden.“ – „Gibt's nicht, nur Krautsalat, Tomate und Zwiebel!“ – „Nein, das heißt: mit allem!“ – „Tut mir leid, Allem ist heute nicht da.“

Bin gestern am Spiegel vorbeigelaufen und habe gedacht: Musst mal abnehmen. Gesagt, getan: Spiegel ist ab.

Ein Boxer beschwert sich vor dem Kampfabend in der riesigen Veranstaltungshalle: „Der Weg von der Kabine zum Ring ist aber weit!“ – „Das macht nichts“, tröstet ihn der Trainer, „zurück wirst du bestimmt getragen.“

Die Lehrerin zu Silvia: „Wann sind die Tage länger – im Winter oder im Sommer?“ – „Keine Ahnung, ich hab sie ja erst seit gestern.“

Zwei alte Freunde sitzen an der Bar. Der eine erzählt: „Ich habe mir jetzt ein Senioren-Navi zugelegt.“ – „Aha, kann das mehr als ein normales Navi?“ – „Ja, es sagt mir nicht nur die Strecke und das Ziel an, sondern auch, was ich da wollte.“



Mal lässt sich der Junge durch die Frage aber nicht aus der Ruhe bringen, macht weiter, nimmt am Ende das Kondom ab, knotet es zu, hält es hoch und sagt: „Wenn er da rauskommt: David Copperfield!“

Wichtige Lebensregel: „Egal, was du tust, gib immer 100 PROZENT! Außer beim Blutspenden.“

Ganz bestürzt starrt die Wahrsagerin in die Handfläche ihrer Kundin. „Ich sehe etwas Schreckliches. Es sieht aus, als würden Sie eines Tages gefangen, getötet und anschließend gehäutet werden.“ – „Ach, Entschuldigung“, sagt die Kundin, „Ich habe vergessen, meine Ziegenleder-Handschuhe auszuziehen.“

Warum stehen viele Männer bei Frauen so auf Lack und Leder? Weil's so schön nach Neuwagen riecht.

Kunde im Spielwarenladen zur Verkäuferin: „Ich hätte gern ein Geduldsspiel – aber zack, zack!“



Meinungsumfrage: „Sind Sie für ein Tempolimit in Deutschland?“ – „Nein, ich bin dagegen. Ich finde, jeder sollte so viele Taschentücher nehmen dürfen, wie er braucht!“

Ein Freund zum anderen: „Du, dein Tipp für die heißen Tage, die Unterhose auszuziehen, fünf Minuten ins Tiefkühlfach zu legen und wieder anzuziehen, war wirklich gut. Aber er hat einen kleinen Schönheitsfehler.“ – „Wieso?“, fragt der andere. „Na ja, ich hab jetzt Hausverbot im Supermarkt.“

Die 17-jährige Tochter fragt ihre Mutter: „Wie verhütet man 100-prozentig sicher?“ Die Mutter antwortet: „Das ist ganz einfach. Kurz bevor der Junge kommt, fragst du ihn, wie das Kind mal heißen soll. Dann macht er garantiert einen Rückzieher.“ Am ersten Abend funktioniert die Methode wunderbar. Kurz bevor ihr Freund kommt, fragt sie, wie das Kind heißen soll, und er hört sofort auf. Auch am zweiten Abend funktioniert es wieder. Beim dritten

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy als Dankeschön eine Flasche Jack Daniel's Bonded, hergestellt nach dem originalen Bottled-in-Bond-Verfahren, das seit 1897 zu den am strengsten regulierten Arten der Whiskey-Herstellung gehört: Die Bonded Whiskeys wie der unverwechselbare Jack Daniel's Bonded werden in einer Saison in einem einzigen Brenner destilliert, anschließend vier Jahre in handgefertigten Eichenfässern gereift und mit 100 Proof abgefüllt.

Unsere Anschrift:
PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: leserservice@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.





ILLUSTRATION: PETER BUTSCHKOW

Der nächste PLAYBOY erscheint
 am 9. Oktober 2025



ALTE SCHULE, NEUES SPIEL

SYLVIE MEIS – EINE HOMMAGE AN MARLENE

CASINO
BADEN-BADEN